Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.07.1941 (Nr. 192)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr, Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreis:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breit. und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a.) sowie sonstige Bedingungen. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Ohle: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 192 / 11. Jahrgang — Sonntag, 13. Juli 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Stalin-Linie durchbrochen

Deutsche Truppen dicht vor Kiew / Die Bolschewisten über den Dnjestr geworfen / Unsere Front über 200 km ostwärts Minsk vorgetragen / Panzer im Vorgehen auf Leningrad

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt. In kühnem Ansturm ist die Stalin-Linie an allen entscheidenden Stellen der Ostfront durchbrochen. Die aus der Moldau heraus angetretenen deutsch-rumänischen Armeen haben den Feind in breiter Front auf und über den Dnjestr geworfen. Aus Galizien heraus verfolgen deutsch-slowakisch-ungarische Truppen den fliehenden Feind. Nordostwärts des Dnjestr stehen deutsche Truppen dicht vor Kiew. Nördlich der Pripjet-Sümpfe ist die starke Befestigungszone am Dnjepr bezwungen. Damit ist die Mitte unserer Angriffsfront über 200 Kilometer ostwärts von Minsk vorgetragen. Bei zahlreichen feindlichen Verbänden zeigen sich Verfalls- und Auflösungserscheinungen. Witebsk ist seit dem 11. Juli in unserer Hand. Ostwärts des Peipus-Sees sind deutsche Panzerverbände im Vorgehen auf Petersburg. Unsere Luftwaffe hat durch Zerstörung des feindlichen Eisenbahnnetzes dem Gegner schon jetzt jede weitere Möglichkeit einer Gegenoperation größeren Stils genommen. Die für die Fortführung der Operationen unserer Panzerarmeen erforderlichen Nachschubbasen sind bereits bis dicht an die frühere Stalin-Linie vorgeschoben.

Dokumente beweisen Sowjet-Verrat

„Dieser Krieg muß so lange wie möglich dauern" — Sensationelle Enthüllungen über das Doppelspiel Stalins

Genf, 12. Juli. Das „Journal de Geneve" vom 12. Juli veröffentlicht unter der Ueberschrift „Zwei Dokumente" einen Artikel des ehemaligen Korrespondenten der französischen Nachrichtenagentur Havas in Genf, Henri Nussin, über das Doppelspiel, das Stalin gegenüber Deutschland betrieben hat. Die beiden Dokumente werfen ein grelles Licht auf das von Stalin getriebene Spiel. Die Verbreitung der Dokumente wurde seinerzeit unterdrückt, und es ist notwendig, sie unter den gegenwärtigen Umständen der Weltöffentlichkeit zu unterbreiten:

Am 27. November 1939 erhielt die Agentur Havas abends in Paris von ihrem Korrespondenten in Genf eine Information. Es handelte sich um Erklärungen, die am 19. August 1939, am Abend, als das deutsch-sowjetische Abkommen abgeschlossen wurde, von Stalin im Politbüro abgegeben wurden. Die Wahrheit dieser Information steht außer jedem Zweifel. Sie ist darüber hinaus in der Folgezeit noch durch andere Veröffentlichungen bestätigt worden. Am gleichen Abend, da sich Stalin mit dem Reich durch sein Abkommen verbunden hatte, empfand er das Bedürfnis, seine Politik vor den Mitgliedern des Politbüros, die eiligst zu einer Geheimsitzung zusammenberufen wurden, zu rechtfertigen. Von dieser Sitzung waren die „fremden" Mitglieder der Komintern (Dimitroff eingeschlossen) ferngehalten worden. Stalin erklärte den anwesenden Mitgliedern des Politbüros: „Wenn die Sowjets einen Allianzvertrag mit Frankreich und Großbritannien abschließen, so wird sich Deutschland gezwungen sehen, vor Polen den Rückzug anzutreten und mit den Westmächten einen Modus vivendi zu suchen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden werden, und die spätere Entwicklung dieser Sachlage würde einen gefährlichen Charakter für uns bedeuten. Wenn wir andererseits den Vorschlag Deutschlands annehmen (dieser war im Laufe des Nachmittags von Stalin angenommen und unterzeichnet worden), so wird es sicher zum Kriege mit Polen kommen, und die Intervention Englands und Frankreichs wird unvermeidlich Westeuropa wird einer tiefen Zerstörung entgegengehen. Wir werden dann große Chancen haben, vom Konflikt fernzubleiben, und wir können mit Vorteil unseren Zeitpunkt erwarten. Das ist es, was unsere Interessen verlangen. Die Diktatur der kommunistischen Partei ist nur möglich durch das Mittel eines großen Krieges . . . Unsere Wahl ist daher klar. Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die englisch-französischen Missionen mit einer höflichen Ablehnung zurückschicken."

Stalin prüfte hierauf kaltblütig die Möglichkeit einer deutschen Niederlage und eines deutschen Sieges. „Eine deutsche Niederlage", so sagte er, „würde die unvermeidliche Sowjetisierung Deutschlands zur Folge haben und die Bildung einer kommunistischen Regierung, die eine schwere Gefahr darstellen würde, wenn dieses Ereignis nach einem Kriege von kurzer Dauer eintreten würde, denn England und Frankreich hätten dann noch genügend Kraft, um Berlin zu besetzen und ein „Sowjetdeutschland" zu zerstören . . .

Unser Interesse ist also, daß Deutschland den Krieg solange als möglich führen kann, damit England und Frankreich sich erschöpfen. Daher ergibt sich unsere Position: Indem wir neutral bleiben, werden wir Deutschland wirtschaftlich helfen, aber es ist selbstverständlich, daß unsere Hilfe eine gewisse Grenze nicht übersteigen soll, damit wir unsere eigene Armee nicht schwächen. Zu gleicher Zeit müssen wir aber eine aktive kommunistische Propaganda treiben. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß der Krieg solange als möglich dauert und in dieser Hinsicht müssen wir alle Mittel anwenden, über die wir verfügen. Wenn aber Deutschland den Sieg doch davontrüge, so wäre es anderswo zu sehr beschäftigt, um sich gegen uns zu wenden. Wenn wir genügend geschickt sind, um aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen, so werden wir einem dann kommunistischen Frankreich zu Hilfe kommen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sowjetschnellboote sollten Ostseehäfen überfallen

Berlin, 12. Juli. In dem sowjetischen Kriegshafen Libau wurden von einem Stoßtrupp der deutschen Kriegsmarine auf dem bolschewistischen Torpedoschnellboot „S 47" Angriffsbefehle für die in Libau stationierten Schnellboote aufgefunden. Die Befehle, die von dem „Führer des Sonderverbands Libau" unterzeichnet sind, beweisen, daß die Sowjets systematisch die Verhältnisse in den deutschen Häfen Memel, Danzig und Gotenhafen und in den schwedischen Kriegshäfen Kolmar und Karlskrona ausforschen haben. Auf Grund dieser Ausspähung sind für die einzelnen Schnellboote Sonderunternehmungen gegen die genannten deutschen und schwedischen Häfen bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden. Die sowjetischen Schnellboote sollten die vor diesen Häfen liegenden Sperren durchbrechen und alle im Hafen liegenden Schiffe versenken. Die aufgefundenen Befehle, die ergänzenden Seekarten und einzeldarstellungen der deutschen und schwedischen Häfen lassen deutlich erkennen, daß die Bolschewisten auch die Ostseeländer in ihre Angriffsvorbereitungen einbezogen haben.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Britisches Unterseeboot durch die Luftwaffe versenkt — Bomben auf Port Said

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Operationen der verbündeten Truppen an der Ostfront verlaufen planmäßig. Bei bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe südwestlich Plymouth ein Unterseeboot und westlich Portreath einen Frachter von 2000 BRT. Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen in Tobruk wirksam an. In der letzten Nacht wurde der britische Stützpunkt Port Said am Suezkanal bombardiert. In Luftkämpfen an der Kanalküste verlor der Feind zwölf Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Einzelne britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet eine geringe Zahl von Bomben. Die Schäden sind unerheblich.

Deutscher Soldat seit 1939 in russischer Gefangenschaft

Beim Rückzug auf die Demarkationslinie versprengt — Erpressungsversuche in GPU.-Kerkern

Berlin, 12. Juli. Mit dem Vordringen der deutschen Truppen in die ehemals von den Sowjets besetzten Gebiete werden immer neue Beweise für das verräterische politische Spiel der bolschewistischen Machthaber gefunden. An der Spitze dieser Enthüllungen steht ein Völkerrechtsverbrechen, das vor einigen Tagen in Lemberg bekannt wurde.

Hier meldete sich bei einem einrückenden Truppenteil ein deutscher Gebirgsjäger, der seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft gehalten worden war. Der Gebirgsjäger war im Verlauf des schrittweisen Rückzuges der deutschen Truppe aus dem eroberten ostpolnischen Gebiet von seiner Kompanie abgesprengt und auf der Suche nach seiner Truppe, als die ersten sowjetischen Regimenter über die Grenze kamen und bis zu der festgelegten Demarkationslinie vordrangen. Während der deutsche Gebirgsjäger nach nach seinen Kameraden suchte und in der Nacht zum 26. September 1939 in der Nähe Przemysl über den San schwimmen wollte, wurde er von vier sowjetischen Grenzposten festgehalten. Eine Eskorte von Sowjetarmisten brachte ihn darauf nach Przemysl, wo er unverzüglich in das NKWD.-Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Proteste des deutschen Soldaten wurden mit Schlägen und Mißhandlungen zurückgewiesen.

„Erst nach drei Tagen, an denen ich weder zu essen noch zu trinken bekommen hatte, kümmerten sich die Bolschewisten wieder um mich", so berichtet der deutsche Soldat. „Ich wurde vor eine Kommission von GPU.-Leuten geführt, die mir auf meine Frage, warum man mich überhaupt festhielte, antwortete: Ich sei ein Spion und würde erschossen. Mein Schicksal konnte ich nur wenden, wenn ich genaue Angaben über verschiedene deutsche Truppenteile, über die Beschaffenheit deutscher Panzer und anderer Waffen machte. Mein Hinweis, daß sich Deutschland doch in freundschaftlichem Verhältnis zur Sowjetunion befinde, wurde nur mit Hohnlachen beantwortet. Da ich mich weigerte, die verlangten Angaben zu machen, wurde ich von einem GPU.-Kerker in den anderen geschleift. So kam ich nach Dobromyl, Sambor und schließlich nach Lemberg. 22 Monate verstrichen im ewig gleichtönenden Lauf einer unerträglichen Haft. 22 Monate lang nichts als Wasser, Brot, Salzsuppe und 10 Minuten Luft schöpfen. 22 Monate lang ohne jede Verbindung nach außen, ohne Möglichkeit, die Mittel der diplomatischen Vertretung benützen zu können. Im Juni 1941 teilte mir ein Kommissar mit, daß ich in den nächsten Wochen als hartnäckiger Spion und Saboteur nach Sibirien verbannt würde. Infolge der schlechten Ernährung und des Aufenthaltes in einer Zelle mit 90 Polen und Ukrainern hatte meine Gesundheit derart gelitten, daß ich eines Morgens zusammenbrach und erst am Abend desselben Tages in einem Krankenhaus, in das man mich inzwischen gebracht hatte, wieder zu mir kam. Diese Krankheit war meine Rettung. Am 28. Juni flüchtete ich eines Nachts und verbarg mich bei einem hilfsbereiten Ukrainer in der Stadt, bis die deutschen Truppen Lemberg eroberten.

Von weltpolitischer Warte

Die Koalition der Söhne Israels und der deutsche Abwehrkampf um die Zukunft der Welt

JBD. Bremen, 13. Juli.

Das Aushängeschild Die Koalition der Söhne Israels, die schon vor dem Weltkrieg bestand und seit Jahren unabstreitbar geschichtliche Tatsache geworden ist, hat sich in diesen Tagen in ihrer ganzen gerissenen Taktik wieder einmal bestätigt. Roosevelt, Churchill und Stalin heißen die Männer, die als Aushängeschild dieser Koalition dienen. Aber der Dumme müßte in Europa noch gefunden werden, der heute nicht wüßte, wer und was hinter diesen verruchten Namen sich verbirgt. Wer ist Roosevelt, der es soeben unternahm, die Monroedoktrin mit Füßen tretend, seine Machtposition auf unbestrittenes und unbestreitbares europäisches Gebiet auszudehnen, indem er über Nacht das alte historische Thule, die Insel Island zum USA.-Stützpunkt d. h. zum Einfallstor der USA. gegen Europa machte? Er ist ein Liebling des Judentums, das ihm als Zeichen des Vertrauens und der Verehrung bereits im Jahre 1933 die Hebräer-Medaille verlieh, die den Davidstern zeigt mit dem Siegel Salomons. Er ist Mitglied der gleichen Freimaurerloge, der Lenin angehörte und der auch Litwinow-Finkelstein angehört, einer Loge, in der nur Brüder zweiundreißigsten Grades Aufnahme finden. Nach jüdischem Recht ist er überhaupt ein Jude, da seine Mutter, Sarah Delano, aus jüdischer Familie stammt. Wer ist Churchill, der dem Juden- und Freimaurertum total verschriebene, größenwahnsinnige Sohn eines infolge fortschreitender Syphilis geisteserkrankten, plutokratischen Vaters? Er ist der Statthalter des Judenhorde Belisha der ebenso wie in der Zwischenzeit Litwinow-Finkelstein aus Opportunitätsgründen im Hintergrund der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Drehbühne sich hält, die ihn sofort wieder in den Vordergrund versetzen würde, wenn für England irgend einmal wieder Aussicht bestünde, den Krieg zu gewinnen. Zu den zwei Judenfiguren aber gesellt sich als Dritter — mußte sich gesellen — Stalin, der Repräsentant der bolschewistischen Irrlehre, die aus jüdischem Empfinden entsprungen, durch jüdische Gehirne formuliert und nach jüdischer Anweisung auf die Menschheit losgelassen, die Weltherrschaft des Judentums für ewige Zeit befestigen soll. Da Stalin selber kein Jude ist, kann er sich nur im Vertrauen des Judentums und damit an der Macht erhalten, indem er genau wie Roosevelt und Churchill den Befehlen des Judentums gehorsam und unterwürfig nachkommt. Den „kleinen jüngsten Soldaten im Kreml" nennen ihn die Juden unter sich spöttisch im Gegensatz zu Litwinow-Finkelstein, den sie als einen „ganz großen Juden" ansehen, als „einen Menschen von solcher Größe, daß er — wie „The American Hebrew" im Juni 1938 schrieb — jedem Gojsen in der Internationale über den Kopf gewachsen ist mit Ausnahme des bleichen Wächters im Kreml", womit der Jude Lazarus Moisenitsch Kaganowitsch, der Schwiegervater Stalins, gemeint ist.

Ein aufschlußreicher Erguß Roosevelt, Churchill und Stalin sind nur das farnende Drei-Männer-Kollegium für die Annagung der jüdisch-freimaurerischen Weltherrschaft, gegen die die Völker arischen Wesens, vor allem das den arischen Freiheitskampf gegen das Judentum mit allen Konsequenzen durchkämpfende Deutschland Adolf Hitlers, zur Entscheidung angetreten sind. Die „Bremer Zeitung" darf es sich als Verdienst anrechnen, bereits am 4. Juli 1938, und zwar zuerst in der gesamten deutschen Presse, auf einen ebenso gesinnungsvollen wie aufschlußreichen Erguß des in Newyork erscheinenden Zentralorgans der amerikanischen Juden, „The American Hebrew", hingewiesen zu haben, in dem in ganz brutaler und echt jüdischer Schamlosigkeit der kommende Krieg gegen Deutschland und die im Gange gewesene Einkreisung verkündet worden ist. „In jedem der drei Länder England-Frankreich, Sowjetunion steht an wichtigster Stelle ein Jude", heißt es in dem von uns damals an den Pranger gestellten Artikel, und triumphierend schallt es darin weiter: „In den Händen von Richtariern liegt das Leben von Millionen." Nachdem Blum als der präsumptive Moses des französischen Volkes bezeichnet ist, erklingt eine Lobeshymne auf Litwinow-Finkelstein in gewaltigen Tönen. Daß er Roosevelt taufte, das konservative England zwang, in freundschaftliche Beziehungen zu den Sowjets zu treten, daß er den französisch-sowjetischen Pakt ersann und in die Tat umsetzte, wird ihm zur höchsten Ehre angerechnet. Und wir fragen heute jeden redlich und folgerichtig denkenden Menschen in der Welt, wem anderem zum Nutzen als dem Judentum diese politische Tat Litwinows, die als Koalition der Söhne Israels bezeichnet wird, dienen sollte? Hätten wir nicht bußendoch, ja hundertfach Beweise für die große Verschwörung des Judentums gegen die arischen Völker der Welt und vor allem gegen Europa: das vor mehr als drei Jahren bereits erhobene jorlaute Triumphgeschrei des „The American Hebrew" würde genügen, um das Wesen des gegenwärtigen Krieges als die ungeheuerliche Brandstiftung der jüdisch-freimaurerisch-bolschewistischen Koalition zur Stabilisierung der jüdischen Weltherrschaft darzutun.

Einsatz der letzten Judenreserve Mit dem Juden Blum, der als Moses des französischen Volkes in Erscheinung treten sollte, ist es bank dem raschen und blitzartigen deutschen Abwehrschlag im Westen nichts geworden. Frankreich steht heute nicht mehr im Lager der Söhne Israels. Hore Belisha mußte

Unser Tagesspiegel

Die Stalin-Linie wurde an allen entscheidenden Stellen durchbrochen.

Der gestrige OKW.-Bericht stellt den weiteren planmäßigen Verlauf der deutschen Operationen an der Ostfront fest.

Neue Dokumente beweisen den Verrat der Sowjets.

Wie jetzt bekannt wird, hielten die Bolschewisten einen deutschen Soldaten seit 1939 völkerrechtswidrig in Gefangenschaft.

London hetzt die Sowjets auf Norwegen.

Port Said wurde von der deutschen Luftwaffe wirksam bombardiert.

Die italienische Luftwaffe zerstörte auf Malta zahlreiche britische Flugzeuge am Boden.

Dr. Ley eröffnete die Bayreuther Kriegsfestspiele 1941. NSKK.-Obergruppenführer Jüngenen würdigte das neue Heim des Motorsturms 17 M/62.

Beerdigungs-Institut Kathmeyer
Vegesack, Gh.-Rohlfs-Str. 51
Überführungen
Telefon 726
Eigene würdige Aufbahrungsräume

unter den erschütternden Schlägen der deutschen Wehrmacht zu Land, zu Wasser und in der Luft vorsichtig in den Hintergrund treten und Litwinow-Finkelstein sich bis vor kurzem in stiller Reserve halten, weil das Judentum wünschte, daß sich zuerst Millionen arischer Soldaten, „deren Leben in den Händen der Nichtarier lag“, verbluteten, bevor der Bolschewismus über die in langem furchtbaren Ringen zersetzten und bis zur Agonie geschwächten Völker Europas herfallen und sie als Beute des Weltjudentums unterwerfen wollte. Auch diese Absicht ist an dem raschen und siegessicheren Handeln des Führers in allen seinen Feldzügen gescheitert. Um den deutschen Sieg überhaupt noch wenigstens stören zu können, mußte nunmehr die bolschewistische Armee an der deutschen Grenze aufmarschieren und, nachdem sie bereits das Ringen Deutschlands mit dem jüdisch-plutokratischen England zu gewinnreichen Raubüberfällen auf europäische Gebiete mißbraucht hatte, zum Kampf antreten. Nun dem Aufmarsch der Bolschewisten noch rechtzeitig begegnet werden konnte und auf Grund der ersten gewaltigen Siege der deutschen Waffen im Gesichtskreis der Welt bereits auch die Niederlage der Bolschewisten sich abzeichnet, hat die Koalition der Söhne Israels als Reserveeinsatz den Diebesgriff Roosevelts nach Island veranlaßt, und in der Erwartung, dadurch den erwünschten Krieg zwischen USA. und Deutschland herbeizuführen, damit die letzte Hoffnung des Trios der Nichtarier zu erkennen gegeben, am Ende vielleicht doch noch jenes „Requiem“ anstimmen zu können, das der jüdischen Zeitung in USA. bereits in den Ohren klang, als sie schrieb, es werde der „Internationale“, „God save the King“ und der Marseillaise (warum nicht auch dem Yankee-Doodle?) ungemein ähnlich sein. Aber so wenig wie die Gesamtheit der Völker Europas sich dazu hergab, im Dienste der Juden ihre Zukunft preiszugeben, ebenso wenig wird dieses Requiem mit den geradezu in jüdischer Wollust vorempfundenen „stolzen und fordernden“ Siegesgeschrei „Eli-Eli“ Wirklichkeit werden, und auch die USA., die sich im Dienste des Judentums gegen die Völker Europas stellen, können den Schritt der Weltgeschichte nicht mehr aufhalten, der dahin zielt, dem frechen Uebermut und den Machtgelüsten des Judentums auf Weltherrschaft ein für allemal ein Ende zu setzen.

Der gehorsame Knecht in USA. Mit Roosevelt, Churchill und Stalin sitzen Bolschewisten, Juden und Plutokraten als Volksausbeuter gemeinsam an einem Tisch, dessen Präsidium das Judentum einnimmt. Es hat, wie niemand mehr bestreiten kann, nicht bloß die englische Kriegserklärung herbeigeführt und Frankreich zu seiner damaligen antieuropäischen Einstellung verführt (man erinnere sich nur der Rolle, die der Gesandte Roosevelts, Bullit, in Paris vor dem Kriege gespielt hat), sondern auch Schritt für Schritt die Planung des bolschewistischen Ueberfalls auf Europa betrieben. Alles, was Roosevelt als gehorsamer Knecht des Weltjudentums bisher angeblich aus Sorge um die Sicherheit der USA., den erlogenen Weltbeherrschungsplänen der Deutschen zu begegnen, unternahm, geschah zielbewußt und lediglich zur Wiederaufrichtung der gestürzten Judenherrschaft auf dem europäischen Festland. Die diplomatischen Intrigen vor und während des Krieges in den verschiedensten Hauptstädten Europas, die sogenannte Europa-Hilfe, die so weit geht, daß USA.-Kriegsschiffe Spionage auf dem Ozean für England gegen Deutschland betreiben, — und nun neuerdings die Besetzung Islands durch USA.-Truppen, alles steht im Dienste der Koalition der Söhne Israels. Es geht die Dienstbeflissenheit Roosevelts heute bereits so weit, daß er das bisher immerhin noch einigermaßen festgehaltene Mäntelchen der Staatsraison für USA. sorglos flattern läßt und frech zu erkennen gibt, wie ihm lediglich nur noch um die plutokratisch-jüdisch-bolschewistischen Interessen zu tun ist und nicht etwa um die bisher immer geflissentlich vorgeschobenen „Ideale“ der sogenannten Demokratie. Selbst der Lüge überführt zu werden, berührt Roosevelts Gemüt heute nicht mehr, und er macht dabei sogar Herrn Churchill, dem alten Lügenmeister und Spießgesellen, die Meisterschaft streitig, indem er behauptet mit Einwilligung der isländischen Regierung gehandelt zu haben, als er Island besetzen ließ. Der von Roosevelt bei seinem Räuberzugriff auf Island als „Rechtsgrundlage“ vorgeschützte Vertrag und Notenwechsel mit dem isländischen Ministerpräsidenten hat sich aber als gemeiner Schwindel, als bestellte Arbeit erwiesen, nachdem in einem (auch noch in der USA.-Presse erschienen) Interview der isländische Ministerpräsident festgestellt hat: „Wir haben gegen die englische Besetzung protestiert, weil sie uns nicht paßt, und selbstverständlich würde uns eine USA.-Besetzung genau so unangenehm sein.“

Ein politisch blindes Volk Sollte demnächst Mister Roosevelt die Zeit für eine Besetzung der Azoren, der Kapverdischen Inseln, Madeiras, Dakars und Gott weiß noch welcher Stützpunkte in der europäischen Sphäre für gekommen erachten, dann wird es ihm bestimmt trotz der Empörung der betroffenen Völker wiederum nicht an faulen Ausreden und unverschämten Lügen fehlen, wenn er es nicht überhaupt vorziehen sollte, seine Handlungsweise klipp und klar und in brutaler Offenheit als zur Stützung der wankenden jüdischen Weltherrschaft für notwendig zu verzeichnen. Warum auch nicht einmal mit brutaler Offenheit vorgehen? Der schlechte Witz von dem „zuletzt befragten“ Geographen, der Island der westlichen Hemisphäre angeblich zugeschrieben haben soll, hat ja bei vielen, ja allzu vielen im Volke der USA. Widerhall, um nicht zu sagen Beifall gefunden. Vielleicht ist Herr Roosevelt heute seiner Sache bereits so sicher, daß er ohne Rücksicht auf einen erklecklichen Teil des USA.-Volkes (der weder von Judenherrschaft noch von einem Krieg zugunsten des Judentums etwas wissen will) es für richtig hält, die Katze aus dem Sack zu lassen. Der englisch und jüdisch geschriebenen Presse in USA. ist er so oder so völlig sicher, und das Volk, das sich leider zum selbständigen Denken in seinen breiten Massen nicht aufraffen will, wird ihm keine Opposition machen. Wie es nicht durchschaut hat, daß das Judentum zur Durchführung seiner Weltherrschafts- und Ausplünderungspläne sich des Liberalismus und Kapitalismus in vollkommen skrupelloser Weise bedient, so ist es bis heute auch noch nicht dahinter gekommen, daß sich das gleiche Judentum, nachdem sich ein Teil der Massen vom Kapitalismus und Liberalismus abgewendet und dem Kommunismus zugewendet hat, nun auch wieder diesen den Zwecken des Judentums dienstbar machte, und zwar im Bolschewismus, den es geradezu als jüdische Domäne auszubauen verstand. Denn nicht der Kommunismus ist das Ziel des zur Weltherrschaft strebenden Judentums, sondern die Versklavung der breiten Massen durch den Bolschewismus — der nichtjüdischen Menschen, die nach den Lehren des Talmuds als Tiere zu betrachten sind, als Nutzvieh, das in jeder Hinsicht willfährig seinen jüdischen Besitzern zu sein hat.

Die Sowjetunion eine Gründung der jüdischen Hochfinanz Wir wurden in diesen Tagen durch die in Wien erscheinende Wochenschrift „Zeitgeschichte“ auf einige bemerkenswerte Stellen aus Lenins Büchern, betitelt „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ und „Staat und Revolution“, aufmerksam, worin sich die folgenden grundlegenden Ausführungen zum Staatsprogramm des Bolschewismus finden: „Die Herrschaft der Sowjets kennt weder Freiheit noch Gerechtigkeit. Sie ist bewußt aufgebaut auf Unterdrückung, auf Vernichtung jedes Einzelwillens, auf bedingungslose Einordnung sowohl bei der Arbeit wie im Verkehr. Durch absoluten Terror, dem jeder Verrat, jeder Wortbruch, die Verleugnung jedes Schattens von Wahrheit dient, werden wir die Menschheit auf das letzte gleiche Niveau herabdrücken, das sie allein zu einem gleichförmigen, leicht zu handhabenden Instrument unserer Herrschaft macht. Das ist in großen Umrissen unser Weg.“ Nachdem Lenin noch aussprach, daß sich die Sowjetmacht „in vollendeter Mimikry“ sogar den Westmächten anschließen würde, wird das Ziel der sowjetischen Politik durch Lenins Worte noch folgendermaßen besonders gekennzeichnet: „Die Sowjetunion und ihre Armee kann sich ohne Verluste bereithalten, im geeigneten Augenblick, an geeigneter Stelle den geschwächten Feind anzugreifen.“ Es sind dies übrigens genau die gleichen Gedankengänge, wie sie sich auch in dem bekannten „Protokoll der Weisen von Zion“ finden, zu denen vermutlich der Oberrabbiner von Newyork, Stephan S. Wise, zählt, der in einer Rundfunkansprache über den Marxismus ohne weiteres bekannte: „Einige nennen es Marxismus, ich nenne es Judentum. Das Judentum ist die Mutter des Marxismus und des Kommunismus.“ Darin stimmen wir mit dem Oberrabiner allerdings überein. Wissen wir doch, daß der Begründer der marxistischen Irrlehre ein Jude und die Sowjetunion eine Gründung der jüdischen Hochfinanz ist. Vom Oberkommissar der französischen Republik in den Vereinigten Staaten wurde zu Beginn des Jahres 1919 unter Aktenzeichen 7—618—6 Np. 912 — S. R. 2 II Transmis par l'Armée 2e Bureau festgestellt, daß eine große Anzahl jüdischer Bankhäuser, darunter das Bankhaus Jakob Schiff, das Bankhaus Kuhn, Loeb u. Co. und die jüdischen Direktoren Felix Warburg, Otto Kahn Jerome Hanauer u. a. die Revolutionen der Sowjets zuerst in Rußland, dann auch im Reich finanzierten, wobei der Bankjude Paul Warburg sich um die Jüdin Rosa Luxemburg und den Juden Haase als die Rädelsführer bei den bolschewistischen Aufständen im Reich besondere Verdienste erworben hat.

Es geht um die Zukunft der Welt Von all den soeben geschilderten Zusammenhängen hat der große Teil des USA.-Volkes keine Ahnung oder will davon nichts wissen. So will es denn auch nicht sehen, daß es den Krieg, dem jetzt sein Präsident bis nach Europa nachlief, wenn er nach den Wünschen des Judenklüngels demnächst auch für USA. ausbräche, nur im Interesse dieses Judentums führen müßte, das eben auch in USA., und hier erst recht, das Leben und Wohlergehen von Millionen Menschen in seinen Händen hält. Was sind denn auch Millionen Tote für das Judentum, wenn es glaubt, seine Weltausplünderungsmethoden dadurch ungehindert weiterbetreiben zu können! Auf dem Deckblatt jener bemerkenswerten Nummer des „American Hebrew“, von der wir oben mehrfach sprachen, war das Bildnis Judiths abgezeichnet, die das Schwert schwingt. Dieses Schwert wurde in heimtückischer Weise gegen den schlafenden Feldherrn eines nichtjüdischen Volkes geschwungen, und wer immer sich heute als arisches Volk hinter Judas Schwert stellt, übt Meucheltat an jenen Brüdervölkern, die gegen Judas Schwert aufgetreten sind. Maisky, der sowjetische Botschafter in London hat dieser Tage ohne es zu wissen, ein sehr bedeutsames, weil wahres Wort ausgesprochen, als er sagte, daß der Ausgang der Schlacht gegen den Bolschewismus heute nicht nur die Zukunft des Bolschewismus, sondern die der ganzen Welt entscheide. So ist es auch. Nach dieser Schlacht wird der Bolschewismus ausgespielt haben, und ausgespielt mit ihm werden diejenigen haben, deren williges Werkzeug er gewesen: das Weltjudentum. Es ist der Gegensatz des Blutes gegen das jüdische Gold, der jetzt in seinem innersten Kern entbrannt ist, der Kampf der Arbeit gegen den jüdisch-demokratischen Kapitalismus, der Kampf des völkischen Sozialismus gegen den jüdischen Kommunismus. Es ist mit einem Wort der Kampf der nichtjüdischen Welt gegen die jüdische Welt in allen ihren Erscheinungsformen. In diesem Kampfe aber kann und wird nur siegen das anständige Blut, die Ethik der Arbeit, der Sozialismus der Tat — die arische Welt. Deutschland, das Deutschland Adolf Hitlers aber ist ihr Vorkämpfer und Bannerträger. Wehe Juda und seiner Koalition!

Dokumente beweisen Sowjet-Verrat

(Fortsetzung von Seite 1)

können und es zu unserem Verbündeten zu machen. Ebenso alle Völker, die unter die deutsche Vormundschaft gefallen sind“.

Die Schlußfolgerung Stalins lautete: **Erstens: „Es ist in unserem Interesse, daß der Krieg zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Block ausbricht. Zweitens: Es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg solange als möglich dauert. Drittens: Wir müssen die kommunistische Arbeit in den kriegführenden Ländern intensivieren, um gut vorbereitet zu sein für den Moment, wo der Krieg zu Ende geht.“**

Die Enthüllung dieses Planes durch die Agentur Havas hatte am 27. November 1939, wie man sich wohl denken kann, nicht das Glück, den Sowjets zu gefallen. Der Kreml verbreitete sich in Beleidigungen gegen die offiziöse französische Agentur und in einem Interview für die „Prawda“ wagte Stalin sogar zu behaupten, daß die Information von Havas vom ersten Wort bis zum letzten eine Lüge darstelle. „Er wisse nicht“, sagte Stalin, „in welchem Musikkaffee sie erfunden worden sei.“ Einige Zeit später aber stand ein neues, nicht weniger sensationelles Dokument, das ebenso unbestreitbar war, zur Debatte. Es handelte sich dieses Mal um nicht weniger als die Instruktion, die durch die Komintern versandt wurde und den Bericht von Stalin erklären und rechtfertigen sollte. Die Indiskretion der Veröffentlichung dieser Instruktion wurde durch ein fast unbekanntes Pariser Organ, den „l'ordre national“, in seiner Nummer vom 11. Dezember 1939 begangen.

Die Instruktion war bestimmt für die Sektionschefs, ihre Stellvertreter und die Generalsekretäre der kommunistischen Partei Frankreichs und Belgiens. Die Existenz dieses Dokuments sollte strengstens geheim gehalten werden. Es war vom 25. November 1939 datiert. In ihm findet sich, die Information der Agentur Havas vollauf bestätigend, der Plan Stalins wieder:

Die Einrichtung des Sowjet-Regimes in allen kapitalistischen Ländern durch die Weltrevolution verbleibt das einzige allgemeine Ziel der Außenpolitik Sowjetrußlands. Der europäische Krieg alein schafft die günstigen Umstände und Bedingungen zur Entfesselung der internationalen Revolution . . . Wir haben unser Ziel erreicht, nämlich den Ausbruch des allgemeinen Krieges, ohne dafür die Verantwortung in den Augen der Welt zu tragen und ohne daran teilzunehmen: Wir werden den Deutschen während des europäischen Krieges so beistehen, daß sie lange widerstehen können, aber nicht soweit, um den Triumph der deutschen Waffen zu erlauben. Auf diese Weise werden wir die Entscheidung in den Händen behalten.“

Der ehemalige Korrespondent der Havas-Agentur in Genf schließt seinen Bericht mit den treffenden Worten: Damit ist die skrupellose kaltblütige Berechnung der Sowjets klar bewiesen und der Beschluß, den die französische Regierung gefaßt hat, nämlich mit den Männern des Kremls zu brechen, vollauf gerechtfertigt.

London hetzt die Sowjets auf Norwegen

Der Kriegsplan des Generals Gough — Geheimvereinbarungen gegen Nordeuropa

hw. **Stockholm**, 12. Juli (BZ.-Eigenbericht.) **Einen bemerkenswerten Beitrag zum englisch-sowjetischen Zusammenspiel gegen Europa liefert der englische General Gough. Er rät den Sowjets dringend, in Norwegen einzufallen und dieses Land zu besetzen. Gough, der als militärischer Mitarbeiter des Reuterbüros offiziösen Charakter besitzt, glaubt aus eifrigem Studium der Kriegskarten entnehmen zu können, daß die sowjetische Kampffront in den letzten vier bis fünf Tagen praktisch keinerlei Veränderungen erfahren habe. Daraus schöpft Gough die Hoffnung, daß vielleicht die ganze deutsche Offensive eines Tages abgestoppt werden könne. Dann, so fährt er voll freudig erregter Phantasie fort, sei die Stunde für das Sowjet-Oberkommando gekommen, die großen Truppenmassen vorzuschicken, die „vermutlich“ noch in Reserve gehalten würden, um sie gegen gewisse sorgfältig ausgewählte strategische Punkte einzusetzen. Als eine vorteilhafte Linie für eine Sowjetoffensive empfiehlt der englische Schreibtischgeneral die Linie Murmansk—Kandalaksja. Hier sollte, so schreibt er wörtlich, das Ziel die Besetzung von Petsamo und Nordnorwegen sein.**

So also sehen die wahren Gefühle Englands gegenüber Finnland und Norwegen aus, gegenüber zweier Länder, denen sich England, seinen Beteuerungen zufolge — trotz der Hungerblockade gegen Finnland — „freundschaftlich“ verbunden betrachtet. Emigrantenkönig Haakon deckt interessanterweise die Machenschaften der englischen Strategen gegen sein ehemaliges Land. General Gough deutet außerdem an, daß England sich mit dem Plan trägt, sich in Nordnorwegen mit den Sowjetarmeen zu vereinigen. Die englisch-sowjetische Zerstörungskumpanei gegen Europa, wenn sie auch in Wirklichkeit nicht die von London erhofften Wirkungen hervorruft, soll also nach den Wünschen der englischen Strategen immer weiter ausgedehnt und durch Aktionen gegen die nordischen Länder vervollständigt werden. Das ist eine interessante Bestätigung dessen, was Skandinavien vom englisch-sowjetischen Bündnis zu gewärtigen hat.

Newyork, 12. Juli. Gegenüber den Behauptungen gewisser Newyorker Zeitungen, daß der deutsche Vormarsch im Osten fast völlig zum Stehen gekommen sei, warnt der Publizist Ludwig Lore in „New York Post“ davor die Heeresberichte der Sowjets ernst zu nehmen. Vertrauliche Berichte lauteten wesentlich anders. Es sei eingeweihten Kreisen bekannt, daß die Sowjets in den ersten zehn Tagen gewaltige Mengen mechanisierter Kriegsgeräte und Flugzeuge verloren haben und daß anscheinend die deutsche Mitteilung von 4600 vernichteten Tanks zutreffe. Laut besten Informationen hätten die Sowjets nur noch 2000 erstklassige Kampfflugzeuge. Der Rest sei völlig veraltet. Dieser Zustand werde anscheinend durch die Hast, mit der London plötzlich die Lieferungen englischen Kriegsgerätes an die Sowjetunion betreibe, bestätigt. Auch die Bekanntmachung, daß Roosevelt die Lieferung nach der Sowjetunion vorbereite, scheine den Ernst der Lage zu bestätigen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: **„Unsere Jagdverbände haben am Freitagnachmittag bei einem kühnen und nachhaltigen Unternehmen im Tiefflug den Flughafen von Mikaba (Malta) angegriffen. Am Boden wurden zahlreiche Flugzeuge zerstört, von denen fünf in Flammen aufgingen. In schweren Kämpfen mit feindlichen Jägern wurden vier englische Flugzeuge abgeschossen. Im Verlauf des gleichen Unternehmens wurde in den Gewässern von Malta ein Vorpostenboot mit MG.-Feuer belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt und hatten einige Verwundete an Bord. In Nordafrika beträchtliche Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. Italienische und deutsche Flugzeuge haben Stellungen und Batterien sowie Hafenanlagen von Tobruk bombardiert. Andere Luftstreitkräfte haben den Bahnhof von Fuka und Flugplätze östlich von Marsa Matruk mit Bomben belegt. Nördlich von Sollum wurden zwei feindliche Schiffe angegriffen. In Ostafrika sind unsere Streitkräfte bei einer Erkundung von einem Posten des Amaragebietes aus mit feindlichen Verbänden zusammengestoßen und haben sie in die Flucht geschlagen.“**

Dr. v. L. **Rom**, 12. Juli (BZ.-Eigenbericht). Die jetzt veröffentlichten Einzelheiten des Tages-Luftangriffs italienischer Jagdverbände auf den englischen Flughafen Jcabba auf Malta ergeben eine voll geglückte Aktion, der insgesamt mindestens neun englische Flugzeuge zum Opfer fielen, während zahlreiche abgestellte englische Maschinen mit schweren Beschädigungen zurückblieben. Der Angriff wurde am Freitag um 13.40 durchgeführt. Während fünf Vickers-Wellington am Boden in Flammen aufgingen und andere durch Bordwaffenbeschuß zerstört wurden, spielte sich in großer Höhe gleichzeitig ein heftiger Kampf zwischen italienischen und englischen Jägern ab. Insgesamt nahmen an dem Luftgefecht über 100 Flugzeuge teil. Zwei englische Jäger stürzten über Halfar brennend ab, während zwei andere, etwa zehn Kilometer von Marsa Schirokko entfernt, ihr Ende im Meer fanden.

Ritterkreuz für todesmutigen Einsatz

Berlin, 12. Juli. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für todesmutigen Einsatz im Mittelmeerraum verliehen an Oberst Rieckhoff, Kommodore eines Kampfgeschwaders, Hauptmann Kollewe, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant Dous, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Leutnant Brenner, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Leutnant Sauer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Leutnant Hunger, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.**

Neuer Luftangriff auf Suez

hw. **Stockholm**, 12. Juli (BZ.-Eigenbericht). Die Engländer berichten über einen heftigen Luftangriff auf den Suezkanal am Sonnabendmorgen mit Alarm im ganzen Nildelta. Einige Opfer werden zugegeben, Schäden dagegen verschwiegen. Englische Stellen behaupten, daß keinerlei Anlaß bestehe, Besorgnisse um die Verteidigung Aegyptens zu hegen. Die englischen Anstrengungen, die Abwehrstellungen rings um Aegypten auszubauen und auch den Kampf in Syrien um jeden Preis zu beenden, verraten jedoch starke Befürchtungen, ebenso die Bemühungen um neue Verstärkungen in Südafrika. Wenn die Engländer geglaubt hatten, daß der Befreiungskampf gegen den Bolschewismus eine Atempause für das Empire werden würde, so mußten sie bald ihren Irrtum einsehen. Gerade die letzten Tage zeigten, daß der Suezkanal, die „Brücke des Empire“, unausgesetzt unter deutscher Luftbedrohung liegt. Der Bombardierung von Port Said in der Nacht zum Sonnabend folgte jetzt bereits ein neuer Angriff.

Britisches Schiff bei Gibraltar torpediert

Vichy, 12. Juli. **Wie OFJ. aus La Linea berichtet, ist in der Nacht zum Freitag ein britisches Handelsschiff durch ein U-Boot unbekannter Nationalität, 26 Meilen von Gibraltar entfernt, torpediert worden. Das Schiff konnte mit schweren Beschädigungen Gibraltar erreichen. Torpedoboote, die auf Suche nach dem U-Boot ausgelaufen waren, haben es nicht entdecken können.**

Luftangriff auf Helsinki abgewehrt

rd. **Helsinki**, 12. Juli (BZ.-Eigenbericht). Nachdem die bolschewistischen Rundfunksender angekündigt hatten, die Sowjetluftwaffe werde zwei Stadtteile Helsinkis pulverisieren, versuchten Sowjetflugzeuge im Laufe des Tages mehrfach die finnische Hauptstadt anzugreifen. Nur einem einzigen von ihnen gelang es bis zur Stadt vorzustoßen und einige Bomben abzuwerfen, die nach amtlicher Mitteilung einige Häuser beschädigten. Drei Personen wurden verwundet.

Waffenruhe in Syrien

Dr. B. **Vichy**, 12. Juli. (BZ.-Eigenbericht.) Nach dem Stand der Kampfhandlungen in Syrien und nach dem schweren Luftangriff englischer Flugzeuge auf die offene Stadt Beirut mußte trotz der Ablehnung der englischen Waffenstillstandsbedingungen durch die Regierung in Vichy vermutet werden, daß die syrischen Streitkräfte die Verteidigung des Mandatslandes nicht unbegrenzt fortsetzen können. Es kam daher zu einer Einstellung der Feindseligkeiten, über die in Vichy am Sonnabend folgende amtliche Meldung ausgegeben wurde: „Die Feindseligkeiten auf der ganzen libanesischen Front sind seit Mitternacht eingestellt. Die französischen Bevollmächtigten haben sich bei den englischen Vorposten eingefunden.“ Wie von zuständiger Stelle in Vichy erklärt wird, liegen weitere Nachrichten von General Dentz über den Verlauf der Verhandlungen noch nicht vor. In Vichy betont man daß es sich einstweilen nur um eine Waffenruhe und noch nicht um einen Waffenstillstand handele, aber es sei als ziemlich sicher anzunehmen, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes erfolgen werde. General Dentz müsse nach Lage der Dinge wie der Kommandant einer belagerten Festung verhandeln. Ueber die politische Zukunft des Syrien-Mandates habe er nicht zu entscheiden. — Wenn man bedenkt daß England unter dem Vorwand in Syrien einfiel, deutsche Truppen hätten das Land besetzt, und wenn man weiter in Betracht zieht, daß eine gewaltige britische Streitkraft die wenigen französischen Kolonialtruppen sechs Wochen lang vergeblich angriff, dann tritt die Ehrlosigkeit des britischen Vorgehens und die Dürftigkeit der militärischen Erfolge eindeutig in Erscheinung.

Peru nimmt Vermittlungsvorschlag an. Mit gewissen Vorbehalten nahm die peruanische Regierung den Vermittlungsvorschlag der drei Vermittlerstaaten Argentinien, Brasilien und USA. bezüglich des Grenzkonfliktes zwischen Peru und Ecuador an.

Plutokratisches Panoptikum

Höhere Zoologie Vergleiche aus dem Tierreich liegen für Churchill und Genossen serienweise auf der Hand: so sind z. B. Winston als knurrende Bulldogge, Anthony als wippsteertiger Pfau und St. Halifax als lammfrommer Pavian längst als stehende Typen in die Karikatur der Weltpresse eingegangen. Dem britischen Informationsminister hatte man bisher meistens eine Null um sein birnenförmiges Schafsgesicht gezogen, wenn man seinen geistigen Horizont graphisch auf die einfachste Formel bringen wollte — ein bloßer Vergleich aus dem Tierreich wäre nämlich diesem Ausbund an Einfalt, Geschwätzigkeit und Flunkersucht nicht gerecht geworden! In Anbetracht dessen, daß aus dem Elysium persönliche Beschwerden eingelaufen sind über Versuche, diesen „dümmsten Minister der Welt“ wegen einzelner Taten mit einem Münchhausen, einem Eulenspiegel oder Don Quichote zu vergleichen, muß man für jede neue Anregung dankbar sein, auch dem Phänomen Duff Bluff durch Deutungen aus dem Tierreich wenigstens annähernd beizukommen. Diesmal verzeichnen wir anerkennend die Meinung des englischen Unterhäuslers Bernaye, der anscheinend tiefe Blicke in die Naturgeschichte getan hat und den Informationsminister Seiner Britischen Majestät mit sicherem Griff in einen ganz besonderen Zwinger von WC.s zoologischen Kabinettsgarten sperrt: „Mr. Cooper erinnert mich an eines jener Riesentiere der Vorwelt, die 60 Fuß lang waren und mehr als 60 Tonnen wogen, aber nur ein sehr kleines Gehirn und ein sehr schwaches Rückgrat hatten.“ Bezieht man die Länge dieses Sauriers — sogar in punkto Langbärtigkeit der wahrhaft fossilen Methoden britischer Lügenhetze liegt Mr. Bernayes Vergleich bildlich richtig! — auf die Langatmigkeit der britischen Propagandawalze, und sein Gewicht auf die niederdrückende Sturheit, mit der jede bessere Einsicht in England plattgewalzt wird, so findet man, daß dieser mundfertige Abgeordnete dem „kolossalen“ Herrn Minister keineswegs schmeicheln wollte. Ueber das „sehr kleine Gehirn“ und das „sehr schwache Rückgrat“ kann sowieso zur Tagesordnung übergegangen werden, da der gute Duff von jeher Wert darauf gelegt hat, für diese seine verkümmerten Organe selbst Zeugnis abzulegen! Wenn wir dann weiter noch von Mr. Bernaye hören, daß das britische Informationsministerium einen Stab von 14 000 Mitarbeitern habe und in seiner jetzigen Form nur ein „großes Papiergeschäft“ sei, so erscheint uns der Papier fressende und ewig widerkäuende Propagandamoloch in London wahrlich als ein längst versteinertes Vorzeitungeheuer — plump, schlafmützig und nichtsnutzig. Was dieser Saurier jetzt z. B. an Unsinn über die „frommen“ Bundesbrüder von Moskau verzapft, geht auf keine Kuhhaut — und nicht weniger unverdaut sind die Brocken, die er über Mr. Roosevelts frechen Eingriff in die rein europäischen Angelegenheiten mit der Besetzung Islands und der Hilfeleistung beim Bau von irländischen Stützpunkten hervorwürgt: Da der große Freund im Weißen Hause sich doch wohl zu offenherzig mit einer „militärischen“ Aktion der USA. zugunsten Englands gebrüstet hat, sind die amerikanischen Soldaten, Arbeiter und Ingenieure plötzlich „Angestellte der englischen Regierung“. Man spürt den Peitsche, die über den Ozean hinweg den britischen Lügensaurier zu diesem jüngsten plumpen Eiertanz aufgestachelt hat. Das englische Informationsministerium frißt eben alles, was ihm auf dem Papier serviert wird, und rülpst das ganze faule Zeug in nur noch anrüchigerem Zustand wieder hervor. Mögen die Engländer dies und alles andere noch hineinwürgen — vor der Welt stinkt es längst und es gelüstet nur noch wenigen, diese Alterswahrheit zu schmecken. Höchstens muß man hie und da noch einmal den Deckel von Mr. Coopers Lügentrog lüften, um festzustellen, daß das Rezept der Sudelköche in London, Washington und in der neuentdeckten Filiale Moskau das alte geblieben ist . . .

Everwyn

Schlägereien zwischen Isländern und Briten

Newyork, 12. Juli. Der Reykjaviker Korrespondent der „Chicago Daily Tribune“ spricht am Sonnabend in einem Bericht von Reibungen, die zwischen der Bevölkerung Islands und britischen Truppen vorgekommen seien. Die Haltung der Isländer gegenüber den Soldaten sei äußerst unfreundlich gewesen und es sei verschiedentlich zu Schlägereien zwischen Kanadiern und Isländern gekommen. Die Isländer hätten den Soldaten beleidigende Bemerkungen zugerufen. Die isländische Presse und der Rundfunk vertraten sogar den Standpunkt, daß jedes freundliche Entgegenkommen gegenüber den Eindringlingen, insbesondere von seiten der Frauen, unpatriotisch sei. Isländische Mädchen weigerten sich denn auch, sich mit britischen Soldaten auf der Straße sehen zu lassen.

Newyork, 12. Juli. Die USA.-Organisation „Amerikanische Freunde irischer Nationalität“ bezeichneten, wie Associated Preß meldet, Willkies Forderung, in Nordirland militärische Stützpunkte der USA. zu errichten, als „gewalttätigen Vorschlag“. Die Millionen Amerikaner irischen Blutes werden aufgefordert, sich zusammenzuschließen, um ihr Mutterland Irland gegen diesen aggressiven Vorschlag zu schützen. — Die „Irish Preß“ ruft, wie ein Meldung des „Popolo di Roma“ aus Dublin besagt, beschwörend den USA. den Anteil der amerikanischen Iren an den Befreiungskämpfen Nordamerikas gegen England in Erinnerung. Die USA. seien also Irland verpflichtet, dem man jedoch heute die nationale Einheit abspreche und dessen strikte Neutralität anscheinend bei den Kriegshetzern in USA. wenig Beifall finde.

Montenegro unabhängiger Staat

Cetinje, 12. Juli. In der konstituierenden Nationalversammlung, die das montenegrische Volk vertritt, wurde eine Proklamation des unabhängigen Montenegros verlesen. In ihr heißt es, daß das für Montenegro im ehemaligen Königreich Jugoslawien eingeführte Regime aufgehoben und Montenegro als souveräner Staat in der Form einer konstitutionellen Monarchie wiederhergestellt wird. Weiter beschloß die Nationalversammlung, in Ermangelung eines Staatschefs zur Errichtung einer Regentschaft zu greifen und den König von Italien zu bitten, einen Regenten des Königreichs Montenegro zu ernennen der die Verfassung bestimmen wird. Der italienische Oberkommissar von Montenegro, Graf Mazzolini, erklärte, daß die Niederlage des Mosaikstaates Jugoslawien die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Montenegros erlaubt habe. Italien sei den Wünschen Montenegros entgegengekommen und beabsichtige eine fruchtbringende Zusammenarbeit auf allen Gebieten herzustellen. Dieser Tag sei der Auftakt auch für Montenegro, in der neuen europäischen Ordnung, die Adolf Hitler und Benito Mussolini aufbauen, mitzuwirken.

Wichtiges kurz gesagt

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonnabend in Gegenwart des türkischen Botschafters in Berlin, Hyesrey Gerede, den z. Z. in Deutschland weilenden stellvertretenden Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Gesandten Gevad Acicalin.

Oberregierungsbaurat a. D. Christfried Weber, der Chef des früheren Artillerie-Konstruktionsbüros in Spandau, begeht heute seinen 80. Geburtstag. 26 Jahre hat er an der Spitze dieses Instituts sich hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Artillerie erworben. Die Feldkanone 96 N/A des Weltkrieges ist seine ureigene Schöpfung.

In der Universitätsstadt Breslau fand die Verleihung des Kopernikus-Preises an Superintendent Dr. h. c. Zöckler, Stanislau in Ost-Galizien und an Dr. Alfred Lattermann, Posen, statt.

Erweiterungen im europäischen Luftverkehr. Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wird ab 14. Juli auch die Lufthansa-Verbindung Oslo—Stockholm wieder in Betrieb sein, die vorübergehend eingestellt war. Die Strecke Wien—Graz—Agram wird ab 15. Juli bis Sarajewo verlängert.

Bolschewistische Wühler im unbesetzten Teil Frankreichs verhaftet. Eine kommunistische Geheimorganisation wurde in Agen ausgehoben. 36 Personen, die seit zwei Monaten bolschewistische Agitation betrieben, wurden verhaftet.

Ein seltsamer Telegrammwechsel. Zwischen Kalinin und Roosevelt hat ein bezeichnender Telegrammwechsel stattgefunden, wobei Roosevelt seiner „Bewunderung für den Kampf der Sowjet-Union und des Bolschewismus“ Ausdruck gibt. Kalinin hatte aus Anlaß des USA.-Nationalfeiertages einen „herzlichen Gruß“ mitsamt den besten Wünschen für die kapitalistischen Vereinigten Staaten an Roosevelt gerichtet.

Der nordirische Unterhaus-Abgeordnete Herald wurde, wie in London bekanntgegeben wird, am Freitag verhaftet. Der Verhaftungsbefehl wurde vom englischen Innenminister ausgefertigt unter Bezugnahme auf die Bestimmungen über die Sicherheit des Landes.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Tiefangriff auf sowjetische Ruhestellung

Von Kriegsberichter Benno Wundshammer

. . . . . ., 12. Juli (PK). Eine Gruppe fliegt nach Osten und sucht den weichenden Gegner. Die Straßen nach Osten sind besät mit Trümmern vernichteter Sowjetpanzer und zersprengter Kolonnen. Ueber den endlosen Kiefernwäldern stehen die Rauchsäulen ausgedehnter Waldbrände. Der Gegner sucht am Tage volle Deckung und marschiert meist während der Nacht.

Flieger sind auf seinen Spuren! Im Tiefflug brummen die Ketten über die Baumspitzen. Die schweren Sternmotore der starken Henschel haben ein tiefes Motorengeräusch, hell singen die Reihenmotoren der begleitenden Jäger. Suchend fliegt die Maschine des Staffelkapitäns in großen Schleifen hin und her. Jede Bodenfalte, jede Baumgruppe wird peinlichst untersucht und besichtigt. Ein größeres Dorf wird überflogen. Nichts zu sehen. Die Gassen scheinen ausgestorben zu sein. Suchend und langsam steigend ziehen die Flugzeuge ihre Kreise.

Jetzt biegt um eine Buschhecke ein Fahrzeug, sechsspännig! Ein schwerer sowjetischer Maschinengewehrwagen. Sollte das alles sein? Lohnt das überhaupt? „Kleinvieh macht auch Mist!" denkt der Staffelkapitän und läßt wie zur Probe eine Bombe auf das Gefährt da unten fallen. Ein Einschlag, kleiner Feuerblitz und eine gelbliche Rauchwolke. Die Wirkung dieser einzigen Bombe ist unerwartet und unglaublich. Mit einem Schlage ist das ganze langgestreckte Dorf in einen einzigen Ameisenhaufen verwandelt worden. Aus allen Türen und Toren quillt es in dicken Trauben heraus. Lehmfarbene Soldaten füllen die Straßen, überschwemmen die Höfe und strömen nach allen Richtungen wie überfließende Bäche heraus in die Felder.

Fahrzeuge aller Art, mit Pferden bespannt, Personen dazwischen, bahnen sich ohne Rücksicht auf die verzweifelt Fliehenden den Weg. Feldgeschütze, Minenwerfer, Granatwerfer, Maschinengewehrwagen, Feldküchen, Bagagewagen und Munitionskarren in tollstem Durcheinander. Das quillt und strudelt durcheinander wie ein Mahlstrom. Ein kriegsstarkes Sowjetregiment mit allen Spezialabteilungen und schweren Waffen rast unten, durcheinandergebracht, in regelloser panischer Flucht durch Straßen, Wiesen und Zäune.

In aller Ruhe fliegen die Ketten an und lösen schlagartig und gleichzeitig sämtliche Bomben aus. Aus diesem Ameisenhaufen schlagen in dichter Folge Staubfontänen auf, Fahrzeuge, Menschen und Mauerwerk fliegen wirbelnd durch die Luft. Dazwischen schießen rote Flammen aus allen Gebäuden. Das Dorf brennt an allen Ecken und Kanten.

Jetzt Tiefangriff! Die Flieger stoßen herunter, und ihre Maschinengewehre schleudern unerbittlich und rasselnd Tod in den zerschlagenen Gegner. Es ist fast immer das gleiche Bild: Ein Fahrzeug rattert in äußerster Eile dahin, wild stürmen die Pferde davon. Mit einem einzigen Schwung sitzt ihm die deutsche Maschine im Nacken. Einige Feuerstöße auf das vorderste Pferdepaar die beiden Tiere brechen zusammen, alles andere mit sich reißend, die Fahrer fliegen im Schwung herunter, das Fahrzeug kippt um. Die folgenden Fahrzeuge rennen auf und verkeilen sich mit den noch lebenden und wild ausschlagenden Tieren zu einem einzigen hoffnungslosen Knäuel.

Eine Viertelstunde lang fliegen die Flugzeuge ihre laufenden Angriffe, eine Viertelstunde lang wird der Gegner gehetzt. Kein Reiter bleibt auf seinem Roß. Das Dorf ist ein einziger glühender Ofen geworden. Die Wiesen und Felder ringsum sind besät mit den Trümmern zusammengeschossener Fahrzeuge. Staubfahnen in der Ferne zeigen den Weg der wenigen, die entkamen.

Hinterlistige Gemeinheit der Briten

Rom, 12. Juli. Ueber eine neue hinterlistige Gemeinheit der Engländer meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Nordafrika folgende Einzelheiten: Während der Nacht warfen englische Flieger verschiedene Thermosflaschen mit Zahnputzmitteln und ähnlichen Tuben ab, die das Interesse der dortigen Truppen und Bevölkerung erwecken sollten. Alle diese Gegenstände waren jedoch mit Explosivstoffen gefüllt, die bei der geringsten Berührung zu deren Explosion führten. Auf diese Weise wurden einige deutsche und italienische Soldaten, die diese Gegenstände ahnungslos in der Wüste auflasen, schwer und in einem Falle sogar tödlich verletzt. Diese hinterlistigen Gemeinheiten reihen sich, wie der Sonderberichterstatter abschließend betont, würdig an die früheren Schandtaten der englischen Luftwaffe an, die nicht davor zurückschreckt, Lazarettschiffe und Rote-Kreuz-Flugzeuge zu bombardieren.

Eine zynische Eröffnung in den „Times"

Berlin, 12. Juli. In einem Beitrag ihres Luftsachverständigen erklärte die Londoner „Times" in zynischer Offenheit, die britische Luftwaffe werde künftig in erster Linie unverteidigte deutsche Städte bombardieren. — Bisher war man jenseits des Kanals noch bestrebt gewesen, die von den britischen Spreng- und Brandbomben getroffenen Wohnviertel deutscher Städte in „militärische Ziele" umzufälschen. Diese Mühe will man sich also künftig nicht mehr machen. Die offenbar von amtlicher Seite inspirierte Erklärung der „Times" beweise wiederum, daß man in London für den Einsatz der britischen Flugzeuge überhaupt nicht an militärischen Zielen interessiert ist. Man wird dieses offene Eingeständnis der „Times" vermerken müssen, denn offenbar will man in London aus den früheren Vergeltungsschlägen der deutschen Luftwaffe keine Lehre für die Zukunft ziehen.

Maisky holt sich Rat bei Duff Cooper

Stockholm, 12. Juli. Der sowjetische Botschafter in London Maisky besuchte Reuter zufolge am Sonnabend den britischen Informationsminister Duff Cooper. Es wird erklärt, daß dieser Besuch in den allgemeinen Rahmen der Fühlungnahme fällt, die Botschafter Maisky mit der britischen Regierung aufnahm, seit sich eine engere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der UdSSR. entwickelt habe.

Mitchell dankte ab. Wie der britische Nachrichtendienst meldet, hat Sir William Mitchell, der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte im Mittleren Osten, abgedankt.

Gegen **Asthma** und **Bronchitis**
<Breitkreutz-Asthma-Pulver> zum Einnehmen
Wirkt anfallbeseitigend — lösend — beruhigend — guter Nachtschlaf
bestens begutachtet — ärztlich erprobt — begeisterte Anerkennungen
Überzeugen Sie sich von der Wirkung — Packung RM 1.46 in Apotheken
Falls nicht erhältlich oder wegen Broschüre schreibe man an
Breitkreutz K.G., Berlin-Tempelhof I/363, Rumeyplan 46

So hausten die Bolschewisten

Leichen von 1100 Geistlichen gefunden — Kreuze im Oberkörper und im Arm eingebrannt

Kauen (Kowno), 12. Juli. Wie die zuständigen Stellen in Kauen (Kowno) mitteilen, befinden sich unter den bisher aufgefundenen Leichen, die gräßlich zugerichteten Körper von nicht weniger als 1100 katholischen Geistlichen, die bislang als angebliche Untersuchungsgefangene festgehalten wurden. Einige der Ermordeten wiesen kreuzartige Schnitte am Oberkörper auf. Anderen waren Kreuze anscheinend mit glühenden Eisen in den Oberkörper und die Arme eingebrannt. Bezeichnend für die Roheit der Bolschewisten ist auch ein Photo, das man im Gepäck eines Sowjetoffiziers fand. Das Bild zeigt Sowjetsoldaten, die Wein aus geweihten Kelchen trinken. Daneben sieht man ihre Pferde, mit Kerzenständern, Altardecken und Priestergewändern, die offenbar als Beute mitgeführt werden sollten, beladen.

Boston, 12. Juli. In einer der letzten Nummern des hiesigen „Christian Science Monitor", die noch vor Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus erschien, schildert eine bekannte lettische Persönlichkeit, die sich auf Umwegen nach der Okkupation durch die Sowjets retten konnte, die Zustände in Lettland unter der Bolschewistenherrschaft wie folgt: „Unmittelbar nach der Ankunft der Bolschewisten in Lettland sind Tausende von Personen, die im öffentlichen Leben standen, auf geheimnisvolle Weise verschwunden, ohne daß man jemals wieder etwas von ihnen hörte. Die prominentesten Männer Lettlands wurden ermordet, so z. B. Präsident Ulmanis, der schon am Abend nach dem Einzug der Sowjetarmee schwer verletzt wurde. Hingerichtet wurden weiter der frühere Kriegsminister Balodis, der Finanzminister Valdmanis und der Chef der Heeresleitung General Berkis. Zahllose Universitätsprofessoren, höhere Beamte und Studenten wurden nach Sibirien oder in die arktische Zone deportiert. Alle Häuser wurden beschlagnahmt, ebenso alle Bank- und Sparkassenguthaben. Die Kaufhäuser und die Lebensmittelgeschäfte wurden systematisch von den neuen Behörden ausgeplündert. Die Beamten und Angestellten wurden rücksichtslos entlassen und durch Kommunisten ersetzt. Man zahlte den Entlassenen keinerlei Pension oder Abfindung und überließ sie, soweit man sie nicht hinrichtete oder ins Gefängnis warf, einem langsamen Hungertode. Ein allgemeines unerträgliches Spitzelwesen wurde aufgezogen. Auch harmlose Aeußerungen oder die bloße Frage nach dem Verbleib eines spurlos verschwundenen Verwandten oder Bekannten wurde als ein Zeichen dafür gewertet, daß man ein „Feind des Volkes" sei. Die Bevölkerung konnte schon wenige Wochen nach Beginn der militärischen Besetzung kaum noch die notwendigen Lebensmittel erhalten, da die Sowjetverwaltung und das Sowjetheer das Land kahl- und leergefressen."

Rom, 12. Juli. Ein zusammen mit den rumänischen Zivilbehörden in Czernowitz eingetroffener Sonderberichterstatter der Stefani schildert den Jubel, mit dem die Bauern der Bukowina die rumänischen Truppen und die rumänischen Beamten empfingen, und beschreibt die furchtbaren Verwüstungen, die von den Bolschewisten und dem jüdischen Gesindel vor der Befreiung dieser Gebiete angerichtet wurden. In Czernowitz, wo noch die am 5. Juli zu Ehren der einziehenden rumänischen Truppen errichteten Triumphbögen stehen und die Straßen mit rumänischen, Hakenkreuz- und italienischen Fahnen geschmückt sind, sieht man überall nur allzu deutlich die Spuren des Sowjetregimes und des bolschewistischen Terrors der letzten Wochen. Die einst so schöne und saubere Stadt bildet, wie der Berichterstatter hervorhebt, ein trostloses Bild. Schmutzige, zerstörte und in Brand gesteckte Häuser, geplünderte Läden, in Latrinen verwandelte Kirchen, alles trägt den Stempel der sinnlosen Zerstörungswut der bolschewistischen Barbaren.

Wie aus dem befreiten Czernowitz mitgeteilt wird, haben die Sowjets vor ihrem Abzug noch barbarisch gehaust. Viele Häuser wurden angezündet, Wohnungseinrichtungen zerschlagen und ähnliche sinnlose Zerstörungen angerichtet. Das schöne Gebäude des Metropoliten, das Heiligtum der Stadt und eines der bemerkenswertesten Bauwerke des alten Oesterreichs, wurde von ihnen als Fliegerkaserne benutzt. Der Altar sei dabei in der ekelhaftesten Weise beschmutzt worden.

Bukarest, 12. Juli. Das Lazarett Prinz Carol in Konstanza war das Ziel eines barbarischen sowjetischen Luftangriffes. Das Lazarett, das auf seinen Dächern groß die Zeichen des Roten Kreuzes trägt, wurde von vier Sowjetflugzeugen angeflogen. Die Bolschewisten warfen sechs Bomben, die zum Glück ihr Ziel verfehlten, aber in nächster Nähe des Lazaretts einschlugen.

Gefecht in der östlichen Ostsee

Feindliche Bombenangriffe auf Einheiten der Kriegsmarine abgewiesen

Von Kriegsberichter Otto Pautz

. . . . . 12. Juli. (PK.) Am Abend war der Verband querab von einem Hafen vor Anker gegangen. In den Messen, den Mannschaftsräumen, auf und unter Deck war das abgelaufene Unternehmen einziges Gesprächsthema. Jeder war sich bewußt, daß es am nächsten Tage eine schwere Aufgabe zu lösen galt.

Noch sind ihre Einzelheiten nicht bekannt. Noch kennt man weder die Bedingungen, noch die Verhältnisse, unter denen der Verband operieren muß! Man weiß noch nicht, wie es bei der Marine heißt, was anliegt. Ein „Vorgeschmack", sozusagen ein deutlicher Hinweis, daß wir mit höchstem Einsatz zu operieren haben, kommt jedoch sehr bald. Im Dämmern des klaren Sonnentages schrillt plötzlich das Signal für Fliegeralarm durch das Schiff. Wenige Sekunden später ballern bereits die Geschütze, schwere und leichte, los. In ziemlicher Höhe ziehen sechs Sowjetflieger ihre Kurven. Unser Feuer liegt tadellos, und der Gegner muß immer wieder von neuem ansetzen, um sein begehrtes Objekt ins Visier zu bekommen. Schließlich löst er vier Bomben, die allerdings backbord querab in die See fallen. Unentwegt bleibt unsere Bordflak am Ziel. Der Gegner scheint eingedeckt mit den Garben der Schiffswaffen, deren Rohre alles hergeben. Tatsächlich, er dreht ab. Dann geht auch schon heller Jubel durch die Decks. Deutlich ist mit bloßen Augen zu sehen, wie zwei der Angreifer ihr Element mit dem unsrigen vertauschen. Die übrigen suchen schnellstens das Weite.

Kaum ist der erste Sonnenstrahl am nächsten Morgen heraus, als die Sowjets den Verband zum zweitenmal auf ihre Art begrüßen. Wie am Vorabend gilt ihr Interesse dabei ausschließlich unserer größten Einheit. Diesmal sind es sogar sieben Flugzeuge, die das deutsche Unternehmen zur See zu unterbinden suchen; aber dank unserer gut geleiteten Flak und geschickter Fahrmanöver ist das Ergebnis gleich Null. Nun wissen wir zur Genüge, daß der Gegner alles daransetzen wird, um unser wichtiges Unternehmen unmöglich zu machen. Der Kommandant erwägt noch einmal alle in Frage kommenden Möglichkeiten und Lösungen. Wichtige Interessen der Kriegführung im Nordosten stehen auf dem Spiel.

Knapp eine halbe Stunde später erscheint der Gegner wieder über dem Horizont und steuert abermals haarscharf unser Schiff als größte Einheit des Verbandes an. In diese schwierige und gefährliche Arbeit bricht das Höllenkonzert der Abwehrwaffen und Detonieren der Bomben. Der Schiffskörper dröhnt und zittert. Die Maschinen laufen höchste Tourenzahl. Wieder sind bessere Leistungen und Glück auf unserer Seite. Der Gegner muß abermals nach etlichen vorbeigeworfenen Bomben unverrichteter Dinge abziehen.

Zur ungestörten Erledigung seiner Aufgabe fordert der Kommandant Jagdschutz gegen sowjetische Ueberfälle aus der Luft an. Wann werden unsere Messerschmitt wohl kommen? Wieder erscheinen schwarze Punkte im Fernglas. Feind oder Freund? Nein, sie fliegen mit der Sonne in sehr großer Höhe, also schon wieder die bekannte Taktik der Sowjets. Außerdem läßt nach den ersten Schüssen unserer Flak das erhoffte Erkennungssignal auf sich warten. Das gut liegende Feuer hindert die Rotbesternten am gezielten Bombenabwurf. Das viertemal schluckt die See den verderblichen Segen Moskaus.

Es soll aber noch besser kommen! Gerade als Offiziere und Mannschaften beim wohlschmeckenden Sonntagsbraten sitzen, leitet Gefechtsalarm das größte dramatische Geschehen dieser Feindfahrt ein. Jeder weiß sofort, die Zeichen der Alarmglocke bedeuten mehr als Fliegeralarm. Also Gegner, Ziele auf See? Salve auf Salve wechselt hinüber und herüber. Diese Burschen schießen nicht schlecht. Hart neben der Bordwand klatschen explodierende Granaten in die wogende See. Die Nerven jedes einzelnen sind aufs äußerste gespannt. Unser Artilleriefeuer liegt von Anfang an gut. In der Tat: jetzt: Feuerstrahl, Rauch, Dampf, Qualm... Ein Treffer! Der beste Beweis: der Gegner dreht ab. In der östlichen Ostsee flattert die Reichskriegsflagge an den Gaffeln unseres Verbandes.

Türkischer Presse-Angriff auf Litwinow

Istanbul, 12. Juli. Die türkische Presse greift den ehemaligen sowjetischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, den Juden Litwinow-Finkelstein wegen seiner Rundfunkangriffe gegenüber der Türkei scharf an. Die Zeitung „Cumhuriyet" fordert eine Erklärung, daß Litwinow im Namen der Sowjetunion gesprochen habe, da sonst die Worte Litwinows zu einer Belastung der türkisch-sowjetischen Beziehungen werden könnten. — Die gleiche Zeitung bringt eine scharfe Polemik gegen die britische Politik in Syrien. Sie schreibt, daß zu Beginn des Krieges die Briten von der syrischen Freiheit und Unabhängigkeit gesprochen hatten. Jetzt aber, da die britischen Truppen im Begriff seien, die letzten Teile des Landes zu besetzen, seien die Unabhängigkeitsversprechen plötzlich vergessen. Man vermeide britischerseits ängstlich, noch einmal darüber zu sprechen. Auch die Zeitung „Son Posta" weist auf die zwiespältige britische Politik hin und erklärt, daß der britische Feldzug offenbar doch noch den deutschen Truppen in Syrien und der syrischen Befreiung gegolten habe.

„Notlandungen" in Nordanatolien

hw. Stockholm, 12. Juli. (BZ.-Eigenbericht.) In Nordanatolien ereignen sich, wie der schwedischen Presse aus Ankara gemeldet wird, immer mehr „Notlandungen" von Sowjetflugzeugen. Die Besatzungen werden von den türkischen Behörden interniert. — Verlassen die Ratten das sinkende Schiff?

Für eine europäische Monroe-Doktrin

Madrid, 12. Juli. Die Zeitung „Informationes" stellt im Leitartikel fest, daß die Stunde für die Schaffung einer europäischen Monroe-Doktrin gekommen sei. Jefferson und Monroe hätten ihre Lehre von der Isolierung der USA. verkündet, um die neuerworbene Unabhängigkeit des jungen Staates zu schützen. Das gleiche Recht müsse jetzt das junge Europa für sich beanspruchen. Auch Japan habe sich bereits angesichts der überhandnehmenden USA.-Einmischung zur Aufstellung einer asiatischen Monroe-Doktrin veranlaßt gesehen.

Kriegsfestspiele in Bayreuth eröffnet

rd. **Bayreuth,** 12. Juli. (BZ.-Eigenbericht.) Die Festspiele in Bayreuth stehen im Zeichen des unerschütterlichen Glaubens an den deutschen Sieg. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab ihm vor der deutschen Presse in einer temperamentvollen Ansprache Ausdruck, als er dem Geist der Zerstörung und Vernichtung Moskaus das Bayreuther Ideal als Ausdruck der höchsten deutschen Kultur gegenüberstellte. Heute gelte es, die menschliche Kultur zu retten. Während Adolf Hitler als Feldherr, Staatsmann und Politiker ein Künstler in allem sei, stehe auf der anderen Seite Stalin als Prolet.

Roosevelt hat weitere 3,3 Milliarden Dollar angefordert und zwar für Kriegsmarine und Schiffahrt. Am Tage vorher hatte er 4,8 Milliarden Dollar beantragt für die Armee. Neue Beträge im Rahmen des Englandhilfegesetzes sind, wie verlautet, in Ausarbeitung. Im Zusammenhang hiermit werden neue Steuererhöhungen angekündigt.



Die drei Wölfe im „Schafpelz"

Zeichnung: Truetsch / „Bilder und Studien"

Rund um die Welt

Geschoßsprengungen töteten fünf Arbeiter

Paris, 12. Juli. Bei einer Explosion in Satory in der Nähe von Versailles kamen fünf Arbeiter ums Leben. Auf einem großen Feld waren sie mit der Sprengung von Geschossen beschäftigt. Plötzlich erfolgte die Explosion eines Geschosses. Die fünf Arbeiter wurden sofort getötet. Die Explosion war auf mehrere Kilometer im Umkreis zu hören und drückte an den in weiterer Entfernung stehenden Häusern die Fensterscheiben ein.

Das schwedische Smoergaasbord verschwindet. Mit Wirkung vom 16. Juli wird in Schweden das Smoergaasbord, die weltbekannte Tafel mit den mannigfachsten kalten und warmen Vorgerichten, verschwinden. Außerdem sind weitere Einschränkungen für Restaurants und Gaststätten vorgesehen.

„Ausgezeichnete Beziehungen." Der 24 Jahre alte Egon Jahn und seine Ehefrau ziehen in einem Wohnwagen als Artisten durch das Land. Anläßlich eines Aufenthaltes in Mähr. Schönberg lernten sie eine Hausbesitzerin kennen, die gerade Streit mit ihrem Mieter hatte und deshalb das Haus verkaufen wollte. Jahn und seine Frau boten sofort ihre Hilfe an und rieten der Hausbesitzerin unter Bezugnahme auf ihre „ausgezeichneten Beziehungen zu den höchsten Stellen in Berlin", das Haus dem Staat zu schenken und dafür sich lebenslänglich ein Mietrecht und eine Rente auszubedingen. Damit die Sache rasch geht, sollte ein diesbezügliches Gesuch telegraphisch an den „Minister" gehen, wozu Jahn von der Hausbesitzerin 190 Reichsmark forderte und auch erhielt. Der Betrüger machte sich mit dem Geld einen guten Tag und erzählte der ahnungslosen Frau, daß er in Berlin persönlich mit dem Minister gesprochen und durchgesetzt habe, daß eine Kommission nach Schönberg käme, um das Haus zu besichtigen. Für seine Bemühungen bekam Jahn wieder 200 RM., was ihm aber zu wenig war, weshalb er nochmals 1000 RM. forderte. Jetzt erst faßte die Hausbesitzerin Verdacht und erstattete Anzeige. Die Strafe des Landgerichtes für den Betrüger lautete auf 2 Jahre und seine Frau 1 Jahr Zuchthaus.

Israel schiebt Kaffeebohnen. Vor einiger Zeit griff man in Hannover den Juden Israel Kaufmann, der sich als Mitglied eines ungewöhnlich frechen Schieberkonsortiums entpuppte. Gemeinsam mit seinem Glaubensgenossen Israel Nußbaum und zwei weiteren Verbrechern hatte er umfangreiche Schiebungen mit Kaffeebohnen und Stoffen angezettelt. Kaffeebohnen kauften die Juden für 4 Mark das halbe Kilo und veräußerten es mit Gewinnen bis zu 500 Prozent. Einer der jüdischen Schieber war nicht weniger als 24mal vorbestraft. Das Gericht ließ die Verbrecher mit hohen Strafen abtreten.

Kind in einem Gebüsch ausgesetzt. Ein 29jähriges Mädchen hatte in einem Dorf bei Saybusch ein Kind zur Welt gebracht und das Neugeborene nach drei Wochen in einem Gebüsch ausgesetzt. Das Kind verhungerte und wurde zwei Tage später tot aufgefunden. Die Mutter hatte sich vor der Strafkammer in Bielitz wegen dieser gemeinen Tat zu verantworten. Die Angeklagte erhielt wegen vorsätzlichen Totschlages 5 Jahre Zuchthaus.

Neulandgewinnung aus Baggerschlick. In einem Zehnjahresplan bemüht sich Schleswig-Holstein der Nordsee neues Land abzugewinnen. Zahlreiche fruchtbare Ackerböden mit glücklichen Siedlern sind bereits in den neuen Kögen entstanden. Immerhin gibt es einiges angeschwemmtes Land, das nicht so fruchtbar erscheint, wie es sein sollte. Um auch hier Höchsterträge erzielen zu können, ist man neuerdings daran gegangen, den Schlick der Nordsee durch große Spülbagger an Land zu schaffen. Größere Bodenverbesserungen durch Aufspülung gebaggerten Schlicks sind auch auf der großen Rödemiser Hallig erfolgt, wo jetzt üppige Getreide- und Hackfruchtfelder sich ausdehnen.



Gerichtliche Bekanntmachungen

In das Güterrechtsregister ist am 12. Juli 1941 eingetragen worden: Die Eheleute:
1. Kaufmann Otto Max Bergengruen und Margarethe Gesine, geb. Borrmann, Frankfurter Straße 3;
2. Oberingenieur Carlo Harry Adolf Friedrich Bock von Wülfingen und Else Marie Johanne, geb. Meineke, Bahnhofstr. 10, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Oeffentliche Aufforderung zur Anmeldung von Erbrechten. VI/8 1941.

Der am 22. Mai 1880 in Sulingen geborene Postbetriebsarbeiter Heinrich Friedrich Conrad Heuer ist am 31. August 1940 in Bremen gestorben. Der Verstorbene ist ein Sohn des Sensenschmiedes August Friedrich Heinrich Heuer, gestorben am 17. Juli 1920 in Sulingen, und der Marie Sophie Heuer, geb. Westermann, gestorben am 18. Juni 1934 in Sulingen. Es ist ein Erbschein beantragt, daß der Verstorbene von Sophie Marie Wilhelmine Oldevent, geb. Westermann, und Ernst Friedrich Wilhelm Westermann, beide wohnhaft in Strange i. Hann., gesetzlich je zu ½ beerbt worden ist. Alle diejenigen, denen gleiche oder bessere Erbrechte auf den Nachlaß des Erblassers zustehen, werden aufgefordert, sich binnen einer Frist von sechs Wochen, die am Tage dieser Veröffentlichung beginnt, bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Bremen, den 11. Juli 1941.

Das Amtsgericht.

(Nr. 52.) **Handelsregister.**

Amtsgericht Bremen.

Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 12. Juli 1941.

Neueintragungen:

A 4030. **Carl H. Rieck, Bremen** (Gaststätte „Beim steinernen Kreuz" Nr. 19). Inhaber ist der hiesige Gastwirt Carl Heinrich Rieck.

A 4031. **Heinrich Hoyer & Sohn, Bremen** (Einzelhandel mit Textilwaren, Regensburger Str. 75). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1941. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Carl Heinrich Hoyer senior und Heinrich Diedrich Hermann Hoyer junior.

A 4032. **Jonas Stumpf, Bremen** (Gaststätte, Altenwall-Contrescarpe Nr. 1/3). Inhaber ist der hiesige Gastwirt Johann Georg Jonas Stumpf.

A 4033. **Annemarie Schmidt, Bremen** (Gaststätte, Knochenhauerstraße Nr. 38). Inhaberin ist die hiesige Gastwirtin Friedrich Wilhelm Max Schmidt Ehefrau, Annemarie Hermine, geborene Curtius.

Veränderungen:

A 555. **Friedrich Rodiek, Bremen** (Admiralstr. 95). Der Maurermeister Friedrich Rodiek junr. in Bremen und der Baumeister Wilhelm Rodiek in Bremen sind als persönlich haftende Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Oktober 1938.

A 1359. **Conr. Kellner, Bremen** (Ansgarikirchhof 5). An Heinrich Gerhold in Bremen ist Gesamtprokura unter Beschränkung auf den Betrieb der Hauptniederlassung in Bremen in der Weise erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

A 1612. **Johann Schnittjer, Bremen** (Faulenstr. 49/51). An Johann Adolf Schnittjer Ehefrau, Henny Henriette, geborene Haries, Bremen, ist Einzelprokura erteilt.

A 2310. **H. W. D. Baßmer, Bremen** (Jacobikirchhof 1). Die an W. Bardenheuer erteilte Prokura ist erloschen.

In das Vereinsregister ist am 12. Juli 1941 eingetragen worden: Der Verein Unterstützungskasse der Firma Erich Isenberg, mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

Im Namen des Deutschen Volkes!

Urteil!

In der Strafsache gegen den Zolloberwachtmeister Richard Franz **Müller,** geboren am 23. 12. 1883 in Luckenwalde, wegen Unterschlagung und wissentlich falscher Anschuldigung, hat das Amtsgericht zu Bremen in der Sitzung vom 25. April 1941 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Unterschlagung — strafbar nach § 246 StGB. — und wegen wissentlich falscher Anschuldigung — strafbar nach § 164 Absatz 1 StGB. — zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 4 — vier — Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Verletzten, Steuerinspektor Rohwer, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten einmal in der „Bremer Zeitung" binnen einer Frist von einem Monat nach Rechtskraft des Urteils bekanntzumachen.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts für Strafsachen.

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung

Am Dienstag, dem 15. Juli 1941, vormittags 10 Uhr,

versteigere ich in den Lagerräumen der Weser-Lagerungs-A.-G., Schuppen 3, Emder Straße (Haltestelle der Linie 3, Emder Straße), in behördlichem Auftrage:

1 gr. Posten Wäsche, Betten, Kristall-, Glas- und Porzellansachen, Bücher, Haushaltungs- und Küchengerät und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar.

Rustede, Gerichtsvollzieher, Altenburger Straße 12

Fernumzüge
Carl Aug. Drewes & Co.
Baumstraße 56/58
Ruf 8 27 42 u. 8 27 43

Kaufe Möbel Kontormöbel Geldschränke
Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Hausstände, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 29, R.: 5 18 55

Staatstheater
Eröffnung der Sommer-Operetten-Spielzeit
ab Sonnabend, 19. Juli, täglich 19.00 bis 22.00 Uhr
Die große Operetten-Revue:
Die oder keine
von Heinz Hentschke / Musik von Ludwig Schmidseder
Preise der Plätze: RM 1,20 bis 3,70
Der Vorverkauf beginnt ab Dienstag, 15. Juli, täglich
wochentags von 10.00 durchgehend bis 19.30 Uhr,
sonntags von 10.30 durchgehend bis 19.30 Uhr,
montags von 10.00 bis 13.30 u. 17.00 bis 19.30 Uhr.

Kaufe jedes Quantum
Johannisbeeren
abgestreift.
Eiskremfabrik Heckermann,
Breitenweg 16

Tiermarkt

Verkauf
Zwei beste
Mutterlämmer
Grundstraße 18
Ruf: 4 53 92

Ferkel
u. Futterschweine.
Boschen,
Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Braune
Leghorn.
Steffensweg,
Steinplatz 5 a

Entlaufen
J. d. Waller Feldmark abhand. gekommen
1½jähriges Rind, besond. Kennzeich. linkes Horn ab, schwarz-bunt gezeichnet.
Johs. Behrens, Waller Heerstraße 232

ZAHNÄRZTE-TAFEL
Verreist:
Dr. Möller
bis 2. August

DENTISTEN-TAFEL
Verreist bis Mitte August
Dentist Otto Janssen
Bremen, Ostertorsteinweg 66

ÄRZTE-TAFEL
Verreist:
Dr. med. Börger-Waeber
bis 3. August
Dr. med. Henke
bis 25. Juli
Dr. med. Querfeld
Lungenfacharzt
Schleifmühle 54
Dr. med. Tietjen
Richthofenstr. 27
bis 11. August
Niederlassung:
Dr. med. Herm. Müller
prakt. Arzt
Oslebshauser Heerstr. 21
(früher Dr. Henze)
Sprechstunden:
nachmittags 15—18 Uhr
Fernsprecher Nr. 8 48 34

Auto- und Motorradmarkt

DKW Lieferwagen
gegen Bezugschein
Auskunft und Beratung
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14


Geier und Phönix,
Nutzlast 200 kg
bereift und bezugschein frei sofort lieferbar
Bundgaard & Sohn

DKW.-Wagen
kaufen sofort
Schmidt & Koch
Werk Schlageterstr.,
Ruf 4 28 41, 4 14 75

Wir kaufen gebrauchte
Motorräder, Personenwagen, Liefer- und Lastwagen
gegen Kasse
Bundgaard & Sohn

Der neue verbesserte ¾-Tonner
Framo-Lieferwagen
Ausk. über Bezugschein u. Lieferung durch
FRITZ BÜRR
Gröpelinger Heerstraße 253 - Ruf 80178

Nur deutlich geschriebene **Anzeigentexte** geben Gewähr für fehlerlose Wiedergabe — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben.

DIE VEREINIGTEN UFA THEATER ZEIGEN:

• In allen Vorstellungen die große Kriegs-Wochenschau •
• DIE ANGRIFFSFRONT DER SOWJETS ZERSCHLAGEN •
Aufklärer auf Erkundungsflug • Der Lemberger Massenmord • Panzerschlacht vor Minsk • Bomben auf Sowjet-Flugzeugwerk • Die Eroberung v. Wilna, Dünaburg u. Riga • Stukas im Angriff auf feindliche Panzer • Zerstörungsflugzeuge vernichten Sowjet-Bomber • Harter Kampf um Jonava u. Schaulen • Der Sturm auf Libau

Nur noch heute u. morgen!
Große Besetzung — Blendende Regieleistung — Prachtvolle Ausstattung — Reizvolle Musik!
Amphitryon
„Aus den Wolken kommt das Glück"
Ein UFA-Welterfolgs-Film in Neuaufführung!
WILLY FRITSCH
Paul Kemp
Käthe Gold
Fita Benkhoff
• Jugend nicht zugelassen •
2⁰⁰ | 4⁴⁵ | 7³⁰
Vorverkauf u. telef. Bestellungen nur von 12 bis 7 Uhr nachmittags
METROPOL

Nur noch heute u. morgen!
Ein unbeschreiblich reizvolles Sittenbild aus dem leichtlebigen Paris um 1900!
BEL AMI
„Der Liebling von Paris"
Ein TOBIS-Spitzenfilm in Neuaufführung!
WILLY FORST
Olga Tschechowa
Ilse Werner
Lizzi Waldmüller
• Jugend nicht zugelassen •
2⁰⁰ | 4⁴⁵ | 7³⁰
Vorverkauf u. telef. Bestellungen nur von 12 bis 7 Uhr nachmittags
EUROPA

Es wird herzhaft gelacht!
Ein köstliches UFA-Lustspiel aus der „guten alten Zeit" mit einer Reihe prächtiger Zeittypen!
Der Kleinstadt-Poet
Ein UFA-Film mit:
PAUL KEMP
Wilfried Seyfert
Hilde Hildebrand
Hilde Schneider
• Jugend hat Zutritt •
4³⁰ | 7³⁰ || 4³⁰ | 7³⁰
KAISER-PALAST

Ein überwältigender Erfolgsfilm!
Ein ungewöhnliches Frauenleben, beherrscht vom Ruhm des Künstlertums, erfüllt in einer unsterblichen Liebe, vollendet im tragischen Verlöschen . . .
Der Weg ins Freie
Ein UFA-Spitzenfilm mit:
Zarah Leander
Hans Stüwe
Siegfried Breuer
Eva Immermann
• Jugend nicht zugelassen •
Heute 4³⁰ | 7³⁰ || Heute 4³⁰ | 7³⁰
Wo.: nur 7.30 | Wo.: nur 7.30
HANSA • APOLLO

ADMIRAL-Palast Hemmstr.
4.30 u. 7.30 Uhr
Marianne Hoppe
Hans Söhnker
Auf Wiedersehen Franziska!
Wochenschau: Neueste Folge
2 Uhr Jugendvorstellung
• Kongo-Expreß •

Barberina Ton-Lichtspiele
Hertha Feiler, Ida Wüst, Heinz Rühmann, Hans Leibelt u. a. in dem Lustspiel der Bavaria:
Hauptsache glücklich
Ferner die neueste Wochenschau
Sonntags-Anfangs-Zeiten: NV. 3.00 — A.-V. 5.15, 7.30

WELT-THEATER Nordstr. 201/3
Sonntag, 4.30 u. 7.30
Montag 7.30
Marika Rökk
in dem UFA-Film:
Kora Terry
Wochenschau 1. Folge mit den neuesten Berichten
Jugendl. hab. keinen Zutritt!
Sonntag: 1½ Jugendvorstellg. „Die verzauberte Prinzessin"

CAPITOL Bremen-Grohn
Bis Montag, täglich 7.15 Uhr
Heute, 4.30 und 7.15 Uhr
Willy Birgel
reitet für Deutschland
Gertrud Eysoldt, Gerhild Weber
Willi Rose, Paul Dahlke
Für Jugendliche zugelassen
Heute 2 Uhr Jugendvorstellung

Ein Film von Weltformat!
GUSTAF GRÜNDGENS in
FRIEDEMANN BACH
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!
Die weitere große Besetzung:
Leny Marenbach, Hermine Körner, Camilla Horn, Sabine Peters, Liselotte Schaack, Eug. Klöpfer, Wolfg. Liebeneiner, Joh. Riemann, Franz Schafheitlin
TIVOLI
2³⁰ . 5¹⁵ . 7⁴⁵
Vorverkauf von 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf 20801

Nur noch heute und morgen!
Jugd. nicht zugelassen
Ein Film um Liebe u. Frauenehre..!
VENUS vor GERICHT
Ein Hans-H. Zerlett-Film d. Bavaria-Filmkunst mit Hannes Stelzer, Hansi Knoteck, Siegfried Breuer, Paul Dahlke, Charlott Daudert, Ehrh. Siedel, H. Brausewetter
SCHAUBURG
4³⁰ . 7³⁰
Vorverkauf ab 2.30 Uhr an der Kasse

Nur noch heute und morgen!
Jugend zugelassen!
Der Film von Kameradentreue und Freundschaft — und der großen Liebe einer Frau:
SPÄHTRUPP Hallgarten
mit René Deltgen, Paul Klinger, Maria Andergast, Gust. Waldau, Karl Martell
Kassenöffnung ab 3.30 Uhr • Vorverkauf für die Abendvorstellung ab 4.30 Uhr
MODERNES
4³⁰ . 7³⁰ Montags auch 4.30 und 7.30

Nur noch heute und morgen!
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!
HANS MOSER in dem großen Lustspielschlager der Bavaria-Filmkunst:
Der Herr im Haus'!
mit Maria Andergast, Leo Slezak, Hermann Brix, Hans Junkermann, Julia Serda, Rudolf Schündler, Fr. Odemar u. a.
DECLA
4³⁰ . 7³⁰ Werktags nur 7.30

In allen Vorstellungen unserer Theater bringen wir die jeweilig neueste große
DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Kaffee-Abgabe
von Montag, 14. Juli bis Sonnabend, 19. Juli
auf die Bremer Nährmittelkarte 25 für Erwachsene
ab 18 Jahre

Um der Kundschaft ein unnötiges Warten in den Läden zu ersparen, empfehlen wir, wie früher, den Kauf möglichst nach Buchstaben vorzunehmen, diesmal in nachstehender Einteilung:

Montag,	14. Juli, Verkauf an die Namen	A—E
Dienstag,	15. Juli, „ „ „ „	F—J
Mittwoch,	16. Juli, „ „ „ „	K—M
Donnerstag,	17. Juli, „ „ „ „	N—R
Freitag,	18. Juli, „ „ „ „	S—Z
Sonnabend,	19. Juli, Verk. a. d. restl. Namen	A—Z

Es gibt nur eine Sorte Kaffee, die beste, 50 Gramm je 32 Pf.

Nach behördlicher Anordnung **muß bis Sonnabend, 19. Juli**, der Verkauf **beendet** sein; es ist aber Vorsorge getroffen, daß bis zu **diesem Tage** genug Kaffee da ist. Es braucht sich also niemand zu übereilen!

Friedr. Bruns Obernstraße — **Joh. Jacobs** Obernstraße — **Carl Ronning** Sögestraße

Heute abend große volkstümliche Vorstellung im
ASTORIA
mit
Schichtl Rulyans Zaubermarionetten, Hans Lindenberg, Marylin, Tonia Annett, Murof und Partnerin, Schweizer Heros, Morro, Jenny Jäger, Jutta Riechert, Hans Schnitzer, Schwestern Ronny, 2 Stars, Brigitta Alexandra
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag große Nachmittags-Vorstellung
In jeder Vorstellung sehen Sie die **neueste Deutsche Wochenschau**

Atlantic-Künstlerspiele
täglich nachm. und abends das große Juli-Programm
Edith Heinemann
die rheinische Meistergeigerin mit ihrem Solisten-Orchester gastiert im
Atlantic-Café

Bruns Waggon Kaffee
Der Verkauf findet wieder Obernstraße 47 statt

Preisskat
Sonntag, 13. Juli Preisskat-Turnier. Anfang: 10 Uhr, 17 und 19¼ Uhr 22 Preise. Preise: 45, 43, 40 37 usw. Einsatz: 3,30 RM Müller, Vegesackerstr. 43/45

Parkhaus!
heute nachmittag ab 15.30 Uhr
Großes Militärkonzert
ausgeführt vom Musikkorps einer Flakgruppe


NOTEN
für klassische und leichte Musik führt in großer Auswahl
Warnke Musik- u. Radio-Haus
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Sonstiges
Welches jg. Mädel ist bereit, mit ein. Herrn einen lustigen Federkrieg zu führen. Zuschrift. unt. G 52 326 erb.

Beschädigte Oelgemälde repariert fachmännisch Kunstmaler Walter Pelzerstraße 6, II. Angeb. nur schriftlich erbeten.

Klavier Stimmg. u. Rep. Gustav Adler Buseststraße 8a Ruf 48 61 47

Ledermöbel färbt auf neu und repariert Meister **Otto Söhnlein** Fesenfeld 89 R. 43083

Füllhalter repariert **Otto Acke**, Am Wall 153/156

» Königin «
Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Vom 23. Juni bis 14. Juli
Betriebsferien

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber
Wir sind dankbar für jedes Gramm, das Sie uns zum Kauf anbieten
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A e. C 25 276

Rundfunk-Tausch
Rundfunk-Reparatur
◆
ERSTE BREMER RADIO-TAUSCHZENTRALE
Marktstraße 17 • Ruf 28526
Eigene Werkstatt

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß der größte Teil der Waren vorhanden ist. Die Aufbewahrung restlos. Ich bitte sich noch etwas zu gedulden, bis ich eine genauere Übersicht habe. Es wird jeder noch benachrichtigt werden.
Pelzgeschäft
J. H. Jahns Nachf. U. W. Alex
Molkenstraße 64/65

Original-Wiedergabe einer unserer Anzeigen vor 140 Jahren

Berlinische Nachrichten Berlin
No. 57, den 12ten Mai 1801.

Hinderniß im Geschäft

Die Köstritzer Engl. Olbrauerei im Reußischen Voigtland kann jetzt des Mangels an guter Gerste wegen nicht so viel Engl. Ol brauen, als verlangt wird. Zu diesem Gerstenmangel gesellt sich noch die Nothwendigkeit, jetzt bei den vielen Truppendurchmärschen ungleich mehr ordinaires Braunbier, als sonst, brauen zu müssen. Sobald als aber die hiesige Köstritzer Engl. Ol-Kellerei von diesem beliebten Getränk wieder so viel auf Lager haben wird, sowohl ihre hiesigen als auch auswärtigen Abnehmer damit versehen zu können, werde ich es durch eben diesen Weg bekannt machen.

Der Kaufmann Warnatz junior
Unter dem Berlinischen Rathhause.

Wir bitten auch heute um Nachsicht, wenn unser altberühmtes Köstritzer Schwarzbier nur beschränkt lieferbar ist. Fürstliche Brauerei Bad Köstritz.


Warum bleibt er zurück? Nur wegen der stechenden und brennenden **Hühneraugen** Hornhaut und Ballenschmerzen bekämpfen
Dr. Scholl's Zino-Pads
(nach Dr. Scholl, amerik. Arzt und Orthop.)
Kein Universalmittel, sondern ein Pflaster in 4 Arten
In Drogerien, Apotheken, Sanitätsgeschäften.
Kräftigend und erfrischend ein Voll- oder Fußbad mit Dr. Scholl's Badesalz

Habe meine Geschäftsräume nach
Fedelhören 21
Ecke Häfen
verlegt
Ruf 24420 bleibt bestehen
F. C. BIERWIRTH
Spezialgeschäft für den Reit- und Fahrsport
Gegründet 1877

Wegen Betriebsferien
bleibt mein Geschäft
vom 14. bis 27. Juli geschlossen
Damen-Friseur Libertin

Demnächst eröffne ich meine Buchhandlung
Liebfrauenkirchhof 10
(im Laden „Kraft durch Freude")
Eduard Hampe
früher Obernstraße 82
(Ecke Molkenstraße)
z. Z. Kohlhökerstraße 51
Ruf 24462

Wegen Renovierung bleibt mein Geschäft voraussichtlich **bis 28. Juli geschlossen.**
Erich Vogler
Damenfriseur
Obernstraße 52/54

Parkett
schleift masch. G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße 169 Ruf 5 30 85

Verdunkelungs-Rollos
Sonnenschutz-Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld Huckelriede
Habenhauser Landstr. 37

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A. G.
BAHNHOFSTR. 26
RUF 22525
DURCHGEHEND GEÖFFNET

Mein Geschäft bleibt bis zur Wiederherstellung meines Geschäftshauses geschlossen. Telephonische Anfragen unter Ruf 2 45 04.
Hugo Köppe
Spezialgeschäft feiner Pelzwaren
Obernstraße 63

Geschäftsübergabe!
Am 1. Juli übergab ich mein seit dem Jahre 1902 unter der Firma Wilhelm Renken bestehendes handelsgerichtlich eingetragenes
Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäft
Herrn Heinrich Weseloh
und bitte meine bisherige Kundschaft, auch meinem Nachfolger das mir entgegengebrachte Vertrauen zu übertragen. Gleichzeitig danke ich herzlichst.
Frau Anna Renken
Mein Bestreben wird es sein, durch Führung gut gepflegter Waren die Zufriedenheit und das Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben. Gleichzeitig herzlichen Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden.
Heinrich Weseloh
Auf den Häfen 2, gegenüber dem Casino

Unsere Geschäftsräume, sonst
Jacobikirchhof 6ᴵ
sind jetzt
Stavendamm 3ᴵ
Martin Gansberg & Co.
Inh.: Wilh. Reiners
Handelsvertreter
Fernsprecher 2 68 83

Heiratsgesuch
Einheirat
in rentables Geschäft, bietet gebildete 40erin, einem vorwärtsstrebenden Herrn. Entscheidend nur gegenseitiges Verstehen. Näheres unter B 268 durch Briefbund
TREUHELF Geschäftsstelle Hamburg 41, Schließf. 4416

Schwerkriegsbesch. s. Frau bis 50 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Angeb. u. H 7733

Beamter, 40, 1,82 groß, ev., Oldenb., sucht haushaltskundige Lebensgefährtin bis etwa 35 J. alt. Zuschriften erbeten unter F 52 325 mögl. m. Bild (sof. zurück) an die BZ. Verschwiegenh. Ehrens.

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15—16
Fernsprecher: Sammelnummer 2 22 22

Des Erfolges wegen Kleinanzeigen stets in der „Bremer Zeitung" aufgeben!

Neue Stätte zur Stärkung der Wehrkraft

Sturm 17/M 62 im eigenen Heim — Obergruppenführer Jürgensen weihte das Haus



Am Vortage des Aufmarsches der Wehrmannschaften weihte NSKK.-Obergruppenführer Jürgensen (Mitte) das Heim des NSKK.-Motorsturms 17/M 62. Links Kreisleiter Blanke, rechts NSKK.-Oberführer Lehmann. Aufnahme: Peters.

Das allgemeine Ausbildungsziel der NSKK.-Wehrstaffeln ist, dem NSKK.-Wehrmann eine Grundlage soldatischer Haltung und bestimmter abgegrenzter Kenntnisse zu vermitteln, auf denen das Heer seine Ausbildung erfolgreich aufbauen kann. In die NSKK.-Wehrstaffeln können nur Männer eingereiht werden, welche in das Korps eingetreten sind. Im Gegensatz hierzu bildet die SA. in ihren SA.-Wehrmannschaften Männer aus, welche noch keiner Gliederung der Partei angehören. Die Art der vormilitärischen Wehrerziehung im NSKK. ist, soweit sie sich ausschließlich auf die Grundausbildung, d. h. den formalen Dienst, das Schießen und den Geländedienst auf Grund des SA.-Wehrabzeichens erstreckt, die gleiche wie bei der SA. Sie wird in dreimonatigen Lehrgängen vorgenommen und endet mit der Aushändigung des „Vormilitärischen Ausbildungsscheins" An diese allgemeine Ausbildung schließt sich dann beim NSKK. die kraftfahrtechnische Sonderausbildung an, die nach zweimonatiger Ausbildung mit dem Erwerb des „Kriegs-Kraftfahrscheins" abschließt.



Obergebietsführer Dr. Stellrecht, Amtschef des Hauptamts II der Reichsjugendführung, ist Gast der heutigen Veranstaltungen

Gerade auf diesem Gebiet hat das NSKK. als die motorisierte Kampfeinheit der Bewegung schon in Friedenszeiten wertvolle Vorarbeit für den Krieg geleistet. Viele tausend Männer aller Berufsschichten haben in den Stürmen des NSKK. eine ausgezeichnete kraftfahrtechnische Ausbildung erhalten und ihr Können und ihre in den Lehrwerkstätten des NSKK., auf den Motorsportschulen, auf harten Geländefahrten, im Unterricht und im Verkehrsdienst auf der Straße erworbenen gründlichen Kenntnisse der Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Der rasche und siegreiche Vormarsch unserer Wehrmacht auf allen Kriegsschauplätzen baut sich zu einem erheblichen Teil auf den hohen Stand der kraftfahrtechnischen Durchbildung unseres gesamten Volkes auf, und das NSKK. ist mit Recht stolz darauf, hier zu einem Teil beigetragen zu haben.

Die vormilitärische Erziehung im NSKK. beginnt ihre Arbeit bereits bei der HJ. Vier Jahresklassen der Motor-HJ. werden vom NSKK. auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Korpsführer und dem Reichsjugendführer betreuend erfaßt mit dem Ziel, einen möglichst großen Querschnitt der deutschen Jugend aus allen Berufen theoretisch und praktisch zu schulen, ihnen das erforderliche Wissen auf dem Gebiet der Motor-

Heute vormittag marschieren um 9 Uhr in Gemeinschaft mit der SA., dem NSKK., der HJ. und dem NSFK.

Bremens Wehrmannschaften

auf. Dienstvorführungen aller Art finden anschließend auf der Pauliner Marsch bei der Bremer Kampfbahn statt. Um 12 Uhr treten die Gliederungen und Verbände zum Vorbeimarsch am Ehrenmal, Osterdeich, an. Dieser Tag wird bekunden:

Bremen ist wehrbereit!

technik zu vermitteln und sie insbesondere mit der Reichsstraßen-Verkehrs- und Zulassungs-Ordnung vertraut zu machen, weiter im handwerklichen Werkstattdienst und bei praktischer Fahrschule ihr bekundetes Interesse zu festigen und diese Jugend so an die Motorisierung heranzuführen.

Eingedenk der Tatsache, daß das NSKK. die große technische Erziehungsschule des deutschen Volkes im Rahmen der politischen Bewegung ist, hat in monatelanger intensiver Arbeit aller Sturmangehörigen sich der Motorsturm 17/M 62 unter Obersturmführer Kahrs ein eigenes Sturmheim geschaffen, das der Stärkung der Wehrkraft dienen wird und das gestern nachmittag eingeweiht wurde. Als Ehrengast war aus Hamburg der Führer der Obergruppe Nord, Obergruppenführer Jürgensen, zu dieser Feier erschienen, um das Sturmheim zu weihen. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Kreisleiter Blanke, Brigadeführer Uhde, Bannführer Maerker und Hauptmann Meinken. Obergruppenführer Jürgensen bezeichnete die Schaffung von Sturmheimen als eine der wichtigsten Aufgaben des NSKK. Er sprach Obersturmführer Kahrs und Sturmführer Pawlik seine Anerkennung für die Schaffung dieses schönen Heimes aus, da die gemeinsame Arbeit aus einem abbruchreifen alten Pferdestall dieses von oben bis unten sauber blinkende Heim gemacht habe. Alle beseele nur der eine Gedanke an den Sieg, und jeder helfe nach bester Kraft mit. Obergruppenführer Jürgensen sprach zum Abschluß den Wunsch aus, daß in dem Heim immer der Grundsatz des Korpsführers herrschen möge: „NSKK. allzeit treu, opferwillig und einsatzbereit."

Der Obergruppenführer machte dem Sturm einen betriebsfertigen Motor zu Unterrichtszwecken zum Geschenk. Bei der Besichtigung des Heimes konnten sich die Gäste von der großen Arbeit überzeugen, die hier zur Schaffung des Heimes geleistet worden ist. Alles ist nach eigenen Plänen ausschließlich von Sturmmitgliedern gestaltet worden. Decken wurden gezogen, Wände gebaut, alles neu gestrichen und wohnlich eingerichtet. Der Lehrsaal bildet den größten Teil des Erdgeschosses, an ihn schließt sich ein gemütlicher Aufenthaltsraum, der sogar mit eigenen Gemälden ausgestattet wurde. Im oberen Stockwerk befinden sich der Raum für den Sturmführer, den Hausverwalter und die Büroräume. In einem Nebengebäude ist die große Werkstatt untergebracht, in der alle vorkommenden Arbeiten, sogar Schweißungen durchgeführt werden können.

Ein gemütliches Beisammensein der Sturmmitglieder mit ihren Gästen und den Hitler-Jungen von der Motor-HJ. gab der Einweihungsfeier den rechten Abschluß und dann wird ernste Aufbauarbeit geleistet werden.



SA.-Obergruppenführer Luyken weilt heute als Vertreter des Stabschefs der SA., Lutze, in Bremen. (Archiv / 2).

Studentischer Ausgleichsdienst. Der Herbsteinsatz des studentischen Ausgleichsdienstes beginnt am Mittwoch, dem 15. Oktober 1941. Etwa vier Wochen vor Einberufung erhalten die Dienstpflichtigen einen vorläufigen Heranziehungsbefehl. Die bisher vorliegenden Anmeldungen werden berücksichtigt. Es ist daher von weiteren Anfragen abzusehen. Die Heranziehung zum Rüstungseinsatz der deutschen Studenten wird durch die Einberufung zum studentischen Ausgleichsdienst nicht berührt.

Einheitliche Lenkung der Tuberkulosebekämpfung. Durch Richtlinien des Reichstuberkuloserates, wie der Reichsinnenminister bekannt gibt, ist für die Zukunft eine einheitliche Lenkung der Tuberkulosebekämpfung gesichert. Bei der Erfüllung seiner Aufgaben bedient sich der Reichstuberkuloserat des Reichstuberkulose-Ausschusses.

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt. Sögestr. 26

Rund um den Roland

Dokument der Vernichtungsschlachten

Bremen, 13. Juli.

Ein dramatisches Bildwerk ohnegleichen ist die neueste Wochenschau, die in ihrer Gesamtanlage das gigantische Ausmaß der siegreichen Grenzschlachten im Osten erkennen läßt. Vom Süden her, von den Kämpfen um Lemberg, hebt die Schilderung an und führt dann über Bialystok, Minsk bis zur Küste nach Riga und Libau. Groß ist die Zahl der Bildberichter, die dieses Werk im Rohmaterial als Kämpfer an der Front geliefert haben, als Fliegerschütze im Bomber, als Begleiter eines Pak-Geschützes in die vorderste Linie hinein, beim Vorgehen der Panzer im „Windschutz" dem Angriff folgend. Bei aller Verschiedenheit der Einzelbilder ersteht ein eigentümlicher Gleichklang des Gesamtberichts aus den Schlachten im Osten. Er spricht von der Weiträumigkeit des Kampfgeländes, von den Schwierigkeiten der schlechten Straßen oder der Sandwege, von der gewaltigen Zahl der feindlichen Panzer, die in jedem Gefecht auftauchen und von den überlegenen deutschen Soldaten und Waffen zerschmettert werden müssen, Panzer an der Straße, Panzer in den Wäldern, Panzer in den weiten Feldern. Ueberall, wo sie sich zeigen, werden sie gestellt und überwunden. Die Unzahl der hingestreckten und in der Mehrzahl schon beim Ausbrennen von den Bildberichtern gezeigten feindlichen Kolosse wirkt wie eine Bestätigung durch das Auge der Kamera für die Ziffern, die unsere OKW.-Berichte uns nach der ersten Woche des Kampfes übermittelten.

Die Szenen des Kampfes sprechen aber auch von den gewaltigen Mühen, die unsere Soldaten kämpfend und marschierend überwinden, über die Sandwege und in der Hitze, durch brennende Straßen der sinnlos von den Sowjets der Vernichtung der Flammen preisgegebenen Städte und Dörfer. Nur im baltischen Raum waren die ersten in schnellem Stoß erreichten Städte noch unversehrt, das Bild des eroberten und brennenden Libau aber stellt eine einzige Anklage gegen die Zerstörungswut der Bolschewisten dar. Verständlich, daß sich die Befreiung der baltischen Städte in einer jubelnden Begeisterung der Bevölkerung über das Einrücken unserer Truppen zeigt; furchtbar aber auf der anderen Seite der Schicksalsweg der Ukrainer, die in Lemberg unter den vielen Hunderten der hingeschlachteten Opfer nach der Oeffnung der Gefängnisse nach ihren Angehörigen suchen. Es kann keine furchtbarere Anklage geben gegen das Blutregiment des Bolschewismus als diese Bilder — eine Anklage, die sich zugleich gegen die plutokratischen Bundesgenossen des Regiments des Terrors richtet, gegen England und die USA.

Jede einzelne Kampfszene läßt die Ueberlegenheit der kampferprobten deutschen Divisionen, eines jeden einzelnen Mannes gegenüber den feindlichen Massen sichtbar werden, denen es an Ausrüstungsmaterial nicht gefehlt hat. Ueberzeugend wirkt von neuem die aus der gesamten Folge sprechende Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heeresverbänden, wenn Stuka und Bomber nicht nur die feindliche Luftwaffe durch die Angriffe auf die Feldhorste des Gegners ausschalten, sondern zugleich in den Erdkampf eingreifen durch Zerstörung der Befestigungswerke mit zielsicheren Würfen oder aber durch Angriffe auf herankommende Reserven und lange Fahrzeugkolonnen, die an endlosen Straßen in den Bombenhagel unserer Kampfflieger geraten. Zum Abschluß sei noch einmal der Kühnheit unserer PK.-Männer gedacht, von denen zwei in diesen Kämpfen ihr Leben ließen, während wir heute auch ihre Bilder in dieser Schilderung des heroischen Ostkampfes unserer Tage sehen. Ein Bildberichter hat uns den Vernichtungskampf gegen feindliche Panzer in besonders gesteigerter Form gezeigt, da er nach vorangegangenen Nahkämpfen, in denen die Leuchtspurmunition bei ihrem tödlichen Weg in den feindlichen Panzer deutlich verfolgt werden kann, im weiteren Verlauf dann auch ein Bild von der Explosion eines getroffenen Feindtanks festgehalten hat, bei der der Panzerturm des feindlichen Wagens mit ungeheurer Gewalt viele Meter hochgeschleudert wird. Und ein anderes Bild zeigt unsere Artillerie bei erfolgreichem Beschuß eines feindlichen Munitionslagers, das schließlich Hunderte von Metern nach einer Folge von Detonationen hochfliegt.

Gustav Herrmann.

Es wird heute verdunkelt:

vom Sonntag . . . . 21.45 Uhr
bis Montag . . . . 4.45 Uhr

JACOBS Kaffee-Ersatz-Mischung die bevorzugte Qualität

Fähnrich unter falscher Fahne

ROMAN VON HERBERT STEINMANN

COPYRIGHT: HORN-VERLAG · BERLIN SW 11

(12. Fortsetzung)

Aber offenbar hat sich der Unsichtbare auf dem Baum die Sache noch überlegt. Vielleicht fürchtet er das Entkommen des einen und unnötigen Alarm.

Der Flintenlauf wird langsam zurückgezogen. Dann gleitet fast lautlos die Gestalt eines rothäutigen Mannes den Stamm der Eiche hinunter. Immer noch von der Eiche gedeckt, späht er lange dem brennenden Scharlachrot der Uniform Clintons nach. Dann wirft er das Gewehr über die Schulter und schlägt mit lautlosen weitausholenden Schritten den Weg zu der Farm ein. Der Mann ist Tonkas, der einsam jagende Delaware.

*

Die Nacht ist sternenklar. Kalt und frostig schauen die ewigen Lichter des nächtlichen Himmels hinab auf die blutgetränkte Erde des nordamerikanischen Kontinents. Das fahle Licht der schmalen wachsenden Mondsichel beleuchtet die weißen Zelte und unbeholfenen Hütten des Lagers, das die verlorenen hessischen Soldaten birgt.

Die Wachtfeuer lodern ringsum. In ihren flackernden roten Flammen, genährt von hartem amerikanischen Eichenholz, erscheinen die Gestalten der Wachenden gespenstisch beleuchtet mit langen, weitausgreifenden lebendigen Schatten.

Jenseits des Lagers aber liegt feindselig und geheimnisvoll das weite, fremde, hügelige Land. Kalter Frost steigt aus dem Boden auf.

Friedrich Dittmar, unfern eines Feuers an den bemoosten Stamm einer mächtigen Eiche gelehnt, zieht den Soldatenmantel enger um die Schultern. Sein Blick läßt nicht von Tal und Hügel vor ihm. Sein Ohr lauscht in die Ferne. Dieses angespannte Horchen ist mehr als nur die gewöhnliche Aufmerksamkeit des Wachthabenden.

Der kleine Mann mit dem häßlichen Gesicht, der neben ihm hockt, läßt keinen Blick von ihm. Lange geht das nun schon so.

Damian Hassel wird das unheimlich.

„Ich möchte nur wissen, was du da immer in die Hügel lugst, Fritz — es ist doch alles ruhig. Tust gerade so, als ob wir Angesicht zu Angesicht mit dem Feind ständen. Und doch ist da drüben weiter nichts als das Gut des hochwohlgeborenen Majors Clinton und das Farmerhaus mit den beiden Mädchen. Ist es das vielleicht, wonach du spähst? Haha, Fritz, gebrannt' Kind sollte das Feuer scheuen!"

„Schweig — zum Teufel! Und wenn es so wäre, was gehen dich meine Gedanken an?"

Schroff hat Fritz Dittmar den Kleinen angeschrien. Im gleichen Augenblick tut es ihm schon wieder leid. Damian Hassel ist ja nicht schuld daran, daß dem ehemaligen Studenten aus Halle trotz der kühlen Nacht der Kopf heiß geworden ist durch mancherlei Gedanken.

„Verzeih', Damian, aber — was soll ich's leugnen? Ich habe Sorge um die Mädchen drüben. Der Clinton scheint mir nicht der rechte Nachbar für sie zu sein. Ich gäbe sonst etwas, wenn ich wüßte, was dort jetzt geschieht. Mag sein, daß ich so daran Anteil nehme, weil es gerade deutsche Mädchen sind."

Damian Hassel nickt nachdenklich dem Mond zu.

„So mag's sein, Fritz — ich bin ja nur ein grober Kerl, der nicht die feinen Gefühle hat wie du, ein Studierter. Und doch wurde es mir so sonderbar, daß ich glaubte, blankes Wasser heulen zu müssen, als ich die deutschen Worte hörte. Und dabei sind die Mädchen noch nicht einmal aus Hessen."

Friedrich Dittmar zuckt die Achseln.

„Für uns, glaube ich, Damian, ist's nicht mehr wichtig, ob einer aus Preußen stammt oder aus Hessen, aus Anhalt oder aus Sachsen — wir haben ja kein Vaterland mehr. Nur eine Heimat haben wir noch und die ist da, wo man deutsch spricht."

Gedankenverloren hat er die Worte vor sich hingesprochen, wie einer, der mühsam selber nach neuen Gedankenwegen und Erkenntnissen sucht.

Dann reißt er sich aus halbwachem Sinnen empor.

„Zweckloses Grübeln, Damian. Komm, wir wollen die Außenposten revidieren."

Sie greifen nach den schweren Gewehren, auf denen die Bajonette glitzern, und gehen schweigend vorwärts durch das hohe knirschende Gras, vorbei an dem Wachtfeuer mit den im Halbschlaf hockenden Soldaten.

Zwei Posten hat die Feldwache Dittmars im Vorfeld des Lagers.

„Auf Posten nichts Neues," meldet der eine, der gut gedeckt in einem Gebüsch unbeweglich steht.

Der andere, ein sehniger, schwarzhaariger Bauernbursche, den die Werber einst hinter dem Pflug weggeholt, ist nicht umsonst wegen seiner scharfen Augen in der ganzen Kompanie berühmt.

„Ich glaube, es ist da vorne nicht geheuer, Kornett," meldet er auf Dittmars Frage. „Hügelwärts sah ich vorhin einen Trupp Indianer ziehen — konnte aber nicht ausmachen, von welchem Stamme sie gewesen — die rothäutigen Kerle sehen ja alle gleich aus."

Wieder fällt Friedrich Dittmar die Unruhe wie ein Raubtier an. Die Hand des Postens hat genau in die Richtung gewiesen, wo das einsame Farmhaus liegt, das Käte Bauer und ihre Freundin birgt.

Indianer, ob es nun Verbündete der Engländer oder der Amerikaner waren, Gutes bedeuteten sie nie. Mit einem Schlage steht das Bild jenes Indianertrupps vor seinem Auge, der ihnen auf dem Marsch zu Clintons Farm begegnete.

Und wieder sieht er den langen blonden Frauenskalp am Gürtel des Mohawks hängen, wie er es sah, als ihnen der Indianertrupp auf dem Wege zu Clintons Farm begegnete.

Eine namenlose Angst schnürt ihm plötzlich die Kehle zu. Wenn die Indianer, von denen der Posten meldete, nun die Farm überfallen, wo Käte Bauer und Antje Terbrink ahnungslos schlummern — — —

Feste Schritte auf dem hartgefrorenen Boden lassen Dittmar und seine Männer aufschauen. Zwei graue Mäntel schreiten heran, Degenscheiden klirren — —

Der Posten fällt das Gewehr!

„Halt — wer da?"

„Ronde! Parole: Hessen!"

Es ist Oberst Rhal, der mit seinem Adjutanten die Posten abgeht.

„Was Neues, Kornett?" fragt Rhal in einem Ton, als ob er eigentlich nichts Sonderliches erwarte.

„Der Posten hat vorhin einen Indianertrupp in der Richtung auf Major Clintons Farm ziehen sehen. Ihre Stammeszugehörigkeit hat er nicht erkennen können. Vielleicht, daß der Herr Oberst mir gestatten, eine Streife zu gehen. Es könnte ja sein, daß es Indianer waren, die zu den Rebellen halten — — —"

Der Oberst sinnt nach, eigentlich ist es wenig wahrscheinlich, daß sich feindliche Rothäute so offen hier zeigen. Auf der anderen Seite liegt Clintons Farm im Schutzbereich der Hessen. Er hat eine gewisse Verantwortung für die Sicherheit des Lords. Also gibt er nach.

„Gut, Kornett, hole Er sich von seiner Feldwache Verstärkung und sehe Er nach dem Rechten! Aber sei Er vorsichtig, falls es sich doch um verbündete Indianer handeln sollte . . ."

„Zu Befehl, Herr Oberst!"

Dittmar eilt schon mit Damian Hassel, der ihm kaum folgen kann, zum Wachtfeuer zurück.

Bald darauf ist die kleine Truppe auf dem Marsch. Das Gewehr im Arm, ist Friedrich Dittmar als erster voran, hinter ihm sein unzertrennlicher Schatten, Damian Hassel.

Das Mondlicht läßt den Stahl der langen, spitzen Bajonette, das Metall der Gewehrbeschläge, das Silber und Gold der Uniformabzeichen leuchten.

Wachsam spähen die Augen in das Feld. Gespenstisch ragen Hügel und Schluchten, Bäume und Sträucher ringsum. Ueberall kann ein Feind versteckt liegen. Aber nichts rührt sich.

Da leuchtet schon weiß das Herrenhaus von Clintons Farm zwischen den Scheuern und Ställen. In einigen Fenstern des weißen Hauses schimmert Licht. Irgendwo schnaubt ein Pferd. Aber sonst ist nichts Ungewöhnliches zu entdecken.

Und wenn auch, Friedrich Dittmar würde sich den Teufel darum kümmern!

Er läßt die Farm Clintons links liegen und treibt seine Männer zur Eile an.

So klimmen sie eilends hügelaufwärts dem einsamen Blockhaus zu.

Dann bellt durch die Stille der Nacht da vorne dumpf ein Schuß. Deutlich ist das Aufblitzen aus einem Fenster des Farmhauses zu sehen.

Ein vielstimmiges Geheul antwortet. Im Mondlicht stürmen halbnackte Gestalten auf das Blockhaus zu. Wieder blitzt es hell auf.

Friedrich Dittmar stürmt vorwärts. Vor seinen Augen steht das Bild Käte Bauers — jetzt erkennt er die anstürmenden Indianer, es sind Mohawks, Kundschafter und Skalpjäger im Dienste Englands.

„Zurück! Zurück!" gellt seine Stimme durch die Nacht.

Die Rothäute stutzen beim unvermuteten Auftauchen der hessischen Soldaten. Aber Dittmar hat in der Erregung deutsch gesprochen. Sie verstehen ihn nicht, ihr Anführer winkt zu neuem Angriff.

Da reißt Friedrich Dittmar die Muskete an die Wange — scharf bellt der Schuß auf.

(Fortsetzung folgt)

Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen; denn sie sind die Fleischwerdung der höchsten Werte eines Volkes.

Adolf Hitler

Hilgenfeldt und Denker in Den Haag

Wie bereits angekündigt, weilt der Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP., Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt, in diesen Tagen in den Niederlanden. In Begleitung des Leiters des Amtes für Volkswohlfahrt in Den Haag, Möller, und Gauamtsleiter Denker (Weser-Ems) stattete Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt dem Reichskommissar und dem Leiter des Arbeitsbereiches, Schmidt, längere Besuche ab. Die Besprechungen erstreckten sich auf grundsätzliche und wesentliche Fragen der Volkspflege in den besetzten niederländischen Gebieten. Ferner besuchte der Oberbefehlsleiter die Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt und der NS.-Frauenschaft im Arbeitsbereich der NSDAP. in den Niederlanden. In der Dienststelle des Arbeitsbereiches begrüßte Hilgenfeldt den Landesleiter der Winterhilfe Niederland und zeigte in längeren Aussprachen ein lebhaftes Interesse an diesem sozialen Aufbauwerk des niederländischen Volkes, dem seine ganz besonderen Erfolgswünsche begleiten.

Gemüse darf begossen werden

Der Polizeipräsident teilt zu der ergangenen „Feuerpolizeilichen Anordnung über die Einschränkung der Entnahme von Wasser aus den städtischen Wasserleitungen“ folgendes erläuternd mit:

Die anhaltende Dürre zwingt dazu, den Wasserverbrauch möglichst einzuschränken. Zur Erhaltung wertvoller Gemüsekulturen wird es aber gestattet, Gemüsepflanzen in der Zeit von 21 bis 23 Uhr mit Leitungswasser zu bewässern. Die Bewässerung darf nur durch Gießen (Bewässerung einzelner Pflanzen mit Gießkannen und Eimern) erfolgen. Soweit Wasser aus Brunnen oder Gräben zur Verfügung steht, ist es selbstverständlich, daß Wasser nicht aus städtischen Wasserleitungen entnommen werden darf.

Teppichklopfzeiten einhalten!

Trotz wiederholten Hinweises wird immer wieder festgestellt, daß für das Klopfen der Teppiche die von der Polizeibehörde zugestandenen Zeiten nicht eingehalten werden. Geklopft werden darf nur an Werktagen von 8 bis 12 Uhr und freitags und sonnabends auch noch zwischen 16 und 20 Uhr. Verstöße werden mit Geldstrafe geahndet. Ich weise noch besonders darauf hin, daß mit Rücksicht auf die augenblickliche Zeit, wo die Volksgenossen durch Fliegeralarm in der Nachtruhe gestört werden, mit dem Klopfen möglichst nicht vor 10 Uhr begonnen werden sollte.

Auszeichnungen für Rettung aus Gefahr. Der Führer hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes Ernst Babatz und dem SHD.-Zugführer Hermann Dybianka, beide in Bremen, verliehen.

Jetzt alle zwei Monate Gas-, Wasser- und Strom-Rechnungen. Nach Mitteilung der Städtischen Werke — Kaufmännische Verwaltung — wird für den Verbrauch an Gas, Wasser und Strom, der nach dem 1. Juli 1941 zur Ablesung kommt, die zweimonatliche Einkassierung eingeführt. Die Abnehmer erhalten also nach Rechnung Nr. 6 als nächste Rechnung nicht die Rechnung Nr. 7 sondern Rechnung Nr. 7/8. In der Uebergangszeit (Rechnung Nr. 7/8) sind die Verrechnungsgebühren bzw. Grundpreise je nach Länge der Ableseperiode für einen oder zwei Monate zu entrichten. Der nach Sondertarifen bzw. Industrieverträgen zu berechnende Verbrauch wird weiterhin monatlich in Rechnung gestellt. Die kaufmännische Verwaltung der Städtischen Werke und deren Einkassierer erteilen jede gewünschte Auskunft.

Zuchthäusler entwichen. Am 12. Juli ist von der Außenarbeit der Zuchthäusler Josef Hisges, geboren am 12. 10. 1908 in München-Gladbach, entwichen. H. trägt Anstaltskleidung, sonst keine besonderen Kennzeichen. Die Bevölkerung wird um Mitfahndung gebeten. Meldungen nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Die Mütterschule hat vom 13. Juli bis 16. August Ferien.

Vorsicht beim Genuß von Schweinefleisch aus den besetzten Gebieten! Wir veröffentlichten kürzlich eine Notiz, nach welcher es zweckmäßig ist, Schweinefleisch, Speck usw. aus den besetzten Gebieten, das durch Päckchen von Wehrmachtsangehörigen in das Inland geschickt wird, vor dem Genuß durch die amtlichen Beschauer auf Trichinen untersuchen zu lassen. Wie wir dazu erfahren, betragen die Kosten für eine solche Untersuchung in Bremen nur 25 Pfg. für jedes Stück.

Die Kaufmannsgehilfenprüfungen Herbst 1941 behandelt eine Bekanntmachung der Industrie- und Handelskammer im heutigen Anzeigenteil.

Radio Holtkamp Ihr Radio-Fachmann Vahrer Str. 46 · Ruf 4 46 36 u. Hemeling., Bahnhofstr. 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

Die Hemelinger Mühle



Zu den ältesten Bauwerken jeder dörflichen Ortschaft und auch vieler Städte im niederdeutschen Flachland gehören die Windmühlen, und ihre Geschichte ist meist eng mit der des Ortes verbunden, ja, in vielen Fällen der Kern der Ortsgeschichte. Das gilt auch für die Hemelinger Windmühle, die wahl jedem, der diesen südöstlichen Bremer Vorort auch nur einmal durchwandert hat, bekannt sein dürfte. Schon ihr Standort ist wichtig für die Heimatgeschichte. Mühlen standen zunächst stets von den Häusern der Ortschaft entfernt, wenn sie auch allmählich durch stärkere Bebauung in das geschlossene Ortsbild einbezogen wurden. Ferner war ihr Standort, wenn es landschaftlich möglich war, ein erhöhter Platz, ein Hügel oder auch nur eine Sanddüne, denn eine erhöhte Lage sicherte besseren Mahlwind. Dieser Mahlwind war den alten Mühlen sogar durch behördliche Schutzbriefe gesichert, durfte also nicht durch Bauten oder Bäume usw. beeinträchtigt werden. Wie alt unsere Hemelinger Mühle ist, konnte ich bisher nicht feststellen. Durch Urkunden ist lediglich bewiesen, daß sie im Jahre 1763 schon dagewesen ist. Eine von Kurfürst Georg III. von Hannover am 30. April 1777 ausgestellte Urkunde, ein Erben-Zins-Brief, sichert nämlich einem Müller Lüer Timbke gegen Zahlung eines jährlichen „Fruchtgeldes“ von zwölf Talern das Mahl- und Windrecht. In der Urkunde kommt zum Ausdruck, daß der genannte Müller die Witwe seines Vorgängers Frerk Sanders geheiratet hat und daß Frerk Sanders schon 1763 das Erbenzinsrecht erhalten hatte. Gleichzeitig verrät die Urkunde, welche Rechte und Pflichten der Müller damals hatte: Er durfte nach einer hannoverschen Verordnung von 1750 den 16. Teil des ihm angelieferten Mahlgutes als Mühlen-Matte behalten, keinesfalls aber mehr. Seit drei Generationen ist die Hemelinger Mühle im Besitze der Familie Ehlers, und zwar bis 1880 in Händen von Hermann Ehlers, von da ab in Händen von dessen ältestem Sohn Brün Ehlers und seit 1906 in Händen von dessen Sohn, der ebenfalls Brün heißt.

Ortsgeschichtlich interessiert nun noch die Lage der Mühle. In der vorerwähnten Urkunde heißt es „die bei Hemelingen erbaute“ Windmühle. Das mag uns heute merkwürdig klingen, weil sie mitten in Hemelingen steht. Aber früher war nur der heute als „Altes Dorf“ bezeichnete Teil von Hemelingen vorhanden, und der Mühlenberg war einer der vielen Sandberge zwischen Hemelingen und Bremen. Dort wurde also die Mühle, freistehend und windgerecht, errichtet. Als dann im Jahre 1873 die Bahn Köln—Bremen gebaut wurde, besiedelte sich diese Gegend immer mehr. Dem Bahnbau selbst aber war der Mühlenberg im Wege. Die Lösung der Frage wurde sehr einfach gestaltet: Man durchschnitt den Mühlenberg, wie man ja heute noch feststellen kann. Für das Mühlenhaus, ehemals ein langgestreckter Flachbau, traten insofern unangenehme Folgen ein, als es ein großes Stück einbüßte und an der Rückseite einen Ersatzanbau schaffen mußte. Die Hemelinger Mühle ist übrigens in der Zeit vor hundert und mehr Jahren auch einmal Verkehrsgrenze zwischen Bremen und Hannover gewesen, denn dort war lange Zeit ein Schlagbaum, und der Müller war zugleich Wegegelderheber. Da er auch eine Gastwirtschaft betrieb, die von Fuhrleuten gern aufgesucht wurde, und sogar einen Tanzsaal hatte, kann man sich denken, daß die Hemelinger Müller sich sehr gut gestanden haben. Jetzt steht die alte Mühle mitten im Vorort Hemelingen, als Mühle zwar unverändert, aber doch nicht mehr von der überragenden wirtschaftlichen Bedeutung vergangener Zeiten. Als Kulturdenkmal jedoch ist sie wichtig und erhaltenswert wie alle niederdeutschen Windmühlen. Darüber hinaus ist sie für unseren Vorort ein Schmuck des Ortsbildes und eine wertvolle geschichtliche Erinnerung. rg.

Hemelingen

Heizer gewinnt einen Volkswagen. Das Ziel einer Betriebsfahrt der Hanseriet-Werke war am Donnerstag Hasbruch i. O. 38 Arbeitskameraden nahmen an dieser Fahrt teil und fanden dort in dem schönen Sommerlokal am Walde gute Aufnahme und Bewirtung. Eine kurze Begrüßung durch Betriebsführer Sander leitete eine Verlosung wertvoller, von dem Betrieb gestifteter Preise ein. Den ersten Preis, ein Volkswagen, gewann der Heizer des Werkes, Arbeitskamerad Tiedge. Preiskegeln und sonstige Unterhaltung trugen mit zu der Verschönerung dieses Feiertages, den die Arbeitskameraden auch zu Spaziergängen in den Wald ausnutzten, bei, so daß der Zeitpunkt der Rückfahrt allzuschnell herankam.

Opfer beim Baden. Nachdem erst in den Abendstunden des Dienstag ein junger Mann aus Hemelingen aus der Gefahr des Ertrinkens durch einen Hemelinger Volksgenossen gerettet werden konnte, ertrank am nächsten Tag ein auf Urlaub befindlicher Soldat aus Hastedt. Leider waren verschiedene Rettungsversuche ergebnislos. Die Leiche konnte in den späten Abendstunden des Freitag geborgen werden.

Durchgehendes Pferdegespann. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag geriet das Gespann eines Fuhrunternehmers aus Bremen in der Kurzen Straße aus bisher unbekannten Gründen ins Rasen. Durch das geschickte Zupacken eines Soldaten wurde das Gespann in der Nähe von Lürs Tivoli zum Stehen gebracht.

Studium für Reichsarbeitsdienstführerinnen. Seit dem 1. Mai studieren 35 Führerinnen des weiblichen Arbeitsdienstes an der Universität Jena. Sie sind für zwei Semester beurlaubt, um sich in dieser Zeit durch ein Studium für das Arbeitsgebiet Erziehung und Ausbildung vorzubereiten. Der Reichsarbeitsdienst hat es möglich gemacht, daß bewährte Führerinnen, die geeignet sind, als Schulleiterinnen, Lehrkräfte oder Sachbearbeiterinnen zu arbeiten, für ein Jahr mit Gehalt beurlaubt werden. Sie verpflichten sich, nach Abschluß des Studiums einige Jahre im Reichsarbeitsdienst weiterzuarbeiten.

Briefkasten. Einige Abonnenten. Nach unseren Erfahrungen gewinnt man den stark der Sonne ausgesetzten Büroräumen die gegenwärtig erträglichste Temperatur ab, wenn man die Fenster offen hält, so lange sie nicht vom prallen Sonnenlicht getroffen werden, sie dann aber schließt und so abdunkelt, daß das zum Arbeiten nötige Licht noch einfallen kann.

„Hoher hoher Gerichtshof!“

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Saure Heringe

Eine häßliche Angewohnheit hatte Bruno. Wenn er angesäuselt war — in letzter Zeit hatte sich die böige Schlagseite bei ihm zum Normalzustand entwickelt —, rülpste er wie ein Indianerhäuptling im Rat der Aeltesten. Es gab ein Geräusch, wie wenn eine leere Konservenbüchse über Steinhaufen rattert. Da Bruno auch sonst mit Naturlauten aller Art aufzuwarten beliebte, war Frau Krüll, seine ästhetisch veranlagte Wirtin, heilfroh, als er eines Tages seinen Papierkragen einpackte und fortzog.

Bald darauf schaffte sich Bruno eine Braut an, die gleichfalls der Kümmelpulle zusprach und zu Brunos naturphonetischen Aeußerungen die zweite Stimme übernahm. Der Verlobte glaubte es seinem gesellschaftlichen Schliff schuldig zu sein, die Braut der früheren Wirtin vorzustellen. Eines Tages — bei Krülls war eine Freundin Laura mit ihrem Ehemann Gustav zu Besuch — kam es über die Treppe wie das Rumoren einer von Blähungen heimgesuchten Kuhherde. „Mein Gott“, erbleichte Frau Krüll, „das ist doch das versoffene Schw . . . Bruno! Sage ihm, Laura, ich sei nicht zu Hause!“

Bruno war wieder einmal in einem Zustand, der hemmende Affenbrotbäume wie Zahnstocher knickte. Er schob die verdutzte Laura zur Seite, zog seine Braut hinter sich in die Wohnung und erfüllte diese mit einer erschütternden Auswahl seiner rauhesten Geräusche. Um der Braut zu zeigen, wie heimisch er sich in Krülls Behausung fühlte, kippte Bruno zwei von drei Kommodenschubladen aus. Aus den Wäschestücken fädelte er die Papiere der Frau Krüll, offenbar, um sich die Urkunden für spätere unredliche Zwecke zu sichern. Dann öffnete er den Küchenschrank. Ein in einer Untertasse abgelegtes Zweimarkstück klemmte er sich in die Westentasche.

Frau Krüll, die diese Uebergriffe aus der Deckung ihres Schlafgemaches beobachtet hatte und weitere befürchtete, wollte Bruno freundschaftlich ablenken, weshalb sie ihm einen sauren Hering vorsetzte, womit sich Bruno sofort labte. Ein seit acht Tagen ungefütterter See-Elefant hätte den gewürzten Fisch nicht hemmungsloser verschlingen können als es Bruno tat. Das Wohlgefallen, das der Hering bei ihm auslöste, kündete er mit einer rollenden Serie aufsteigender Innenluftexplosionen an. Gustav, Lauras Mann, schüttelte mißbilligend den Kopf: „So eine S . . .!“ Es war geraunt, doch Bruno hatte es dennoch gehört.

Was jetzt folgte, war ein kurzer, aber tiefgreifender Wirbel. Lauras Gatte sank, von Brunos Boxerfaust getroffen, mit schrillem Wehlaut und zwei zur Selbständigkeit neigenden Zähnen nach hinten über. Gleich darauf schrie Frau Krüll auf: „Sofort verlassen Sie meine Wohnung, eins . . . zwei . . . drei . . .!“ Um diese Forderung zu unterstreichen, feuerte Laura ihren gaumenblutenden Gatten an: „Jib ihm, Justav, imma jib . . .“ Das zweite „ihm“ erstarb Laura in der Kehle, denn ein schmetternder Kinnhaken schloß ihre zarten Frauenlippen.

So hatte Bruno seine Braut der Familie Krüll vorgestellt. Die Sache erlebte ein Nachspiel vor Gericht. Sehr zu Brunos Nachteil wirkte sich aus, daß er ähnliche „Vorstellungen“ bereits hinter sich hatte. Der wohlgemeinte saure Hering brachte ihm daher einen bitteren Nachgeschmack. Zweimal Körperverletzung, zweimal Diebstahl und einmal Hausfriedensbruch: sechs Monate Saures!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 14. Juli, Sitzung der Stabs- und Zellenleiter, 20 Uhr, in der Geschäftsstelle, Neuenstraße 3. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 14. Juli, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Lloydheim, Hemmstraße. Es nehmen teil: Die Politischen Leiter und Helfer sowie Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände und NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Hufe. Montag, 14. Juli, Zellenleiter-Sitzung um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Horn. Montag, 14. Juli, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung, Horner Schule.

Ortsgruppe Osten. Dienstag, 15. Juli, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Goldenen Kugel.

Ortsgruppe Ostertor. Freitag, 18. Juli, Ausgabe der Lebensmittelkarten ab 16 Uhr, Lerchenstraße. — Sonntag, 20. Juli, Rückgabe der Mappen ab 10 Uhr, Lerchenstraße.

Ortsgruppe Rablinghausen. Montag, 14. Juli, 20 Uhr, antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen mit Rad vor der Geschäftsstelle. — Für die Zellenleiter Marken-Abrechnung, Mittwoch, 16. Juli, in der Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung — Jugendgruppen. Jugendgruppen-Karteikarten bitte in der Kreisfrauenschaftsleitung abholen.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Die Abfahrtszeiten nach Falkenberg am Mittwoch, 16. Juli, sind: 10.20 und 13.30 Uhr ab Bahnhof Hemmstraße

Ortsgruppe Neuenlande. Dienstag, 15. Juli, machen wir einen Ausflug. Wir treffen uns pünktlich um 16 Uhr, Endstation Horn.

Ortsgruppe Wasserturm. NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk machen am Mittwoch, 16. Juli, einen Spaziergang zum Hohen Kamp. Wir treffen uns um 13.20 Uhr Ecke Waller Ring/Waller Heerstraße. Aeltere Frauen, die nicht so weit gehen können, fahren 13.30 Uhr ab Waller Bahnhof bis St. Magnus.

Jugendgruppen Schwachhausen, Hans Rickmers, Pagentorn. Heimabend, Mittwoch, 16. Juli, 20 Uhr, Bürgermeister-Smidt-Straße 2. Stopfzeug mitbringen.

Hitler-Jugend

Stamm 2/75. Heute, Sonntag, antreten 7 Uhr, Horner Straße/Ecke Humboldtstraße. Tadellose Uniform.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“

BDM.-Werk-Lager. Es können noch einige Anmeldungen für das Lager beim Zwischenahner Meer vom 2. bis 11. August und für das in Damme vom 21. Juli bis 1. August entgegengenommen werden. Bis Montagabend können diese noch im Untergau erfolgen. Kostenpunkt RM. 20.—.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 14. Juli

Ortswaltung Osten. Stabswaltersitzung in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Hohentor. Amtswaltersitzung im Lokal „Lohmühle“, Langemarckstraße/Ecke Mainstraße, 20.30 Uhr.

Dienstag, 15. Juli

Ortswaltung Johann Gossel. Handwerker-Versammlung im Lokal Th. Overtheil, Kornstraße 69, Ecke Sedanstraße, 20 Uhr.

Ortswaltung Walle. Sitzung der Zellenwalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Ostertor. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle, 20.15 Uhr.

Ortswaltung Weser. Sitzung sämtlicher Stabswalter, Betriebsobmänner und Hauptbetriebszellenobmänner der A.G. „Weser“ im kleinen Saal des Gemeinschaftshauses, Halmerweg 7, 19.30 Uhr.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
10. Juli	1.55	2.35	1.57	2.07
11. Juli	1.50	2.31	1.56	2.05
12. Juli	1.52	2.29	1.34	2.05

Waschhilfe für die Hausfrau!
Obwohl es uns begreiflicherweise heute nicht leicht fällt, unseren bewährten Waschdienst aufrechtzuerhalten, freut es uns, daß wir unsere heute besonders zeitgemäßen Wascharten — wie **Naßwäsche zu 18 Pfg.** und den **Proppenvollsack zu 3.50** — innerhalb einer Woche liefern. Neben der Wascharbeit sparen Sie die ganze Feuerung, sowie an Seife, und es ist billiger als zu Hause.
Wozu also selber waschen?
Großwäscherei HAYUNGS

„Gehen wir hinaus!“ sagte Schubert . . .

Wie sich das Judentum der deutschen Musik bemächtigte / Von Professor Dr. Hermann Unger, Köln

Ein Widerspruch in sich und doch zugleich eine Tatsache von tieferer Bedeutung: Der Jude Paul Bekker prägte das Wort von der „Weltgeltung der deutschen Musik“ und der von demselben Bekker zu seinem musikalischen Assistenten berufene Ernst Krenek verhöhnte den „Untergang der deutschen Musik“ in der Jazzoper „Jonny spielt auf“, deren Niederschrift und repräsentative Uraufführung Bekker als Intendant ermöglichte. Dieser redete also zwar von einer deutschen musikalischen Weltmacht, meinte damit jedoch keineswegs das, was wir eben deutsche Musik nennen, sondern etwa, was unter jüdischer Anregung und Anführung als „deutsch“ der Welt draußen aufgeredet werden sollte. Und es gab tausenderlei Wege und Mittel, dem Judentum solche Macht über unsere Musik in die Hände zu spielen. Grundlegend dabei als helferische Mächte waren vier typisch jüdische Eigenschaften beteiligt: die dieser Rasse besondere Gabe der Einfühlung, ihre seit Jahrhunderten erprobte Fähigkeit des skrupellosen Geldgewinnens, die echt jüdische Unverfrorenheit und Hemmungslosigkeit in der Wahl der Mittel und endlich das zähe Zusammenhalten, das Füreinander in jeder Lage.

Mit ihrer Entwurzelung aus heimatlichem Boden verlor die jüdische Rasse alle und jede eigenschöpferische Kraft. Sie tauschte dafür ein die Gabe, sich als Parasit an jeden beliebigen Volkskörper anzuklammern, dessen schöpferische Geister zu ermitteln, ja früher zu entdecken als irgendein anderer der eigenen Volksgenossen und den Stil dieses eigenproduktiven Menschen täuschend nachzuahmen oder reproduzierend wiederzugeben. Nur so erklärt es sich, wenn so mancher große deutsche Meister zur Schmach seiner Nation zuerst von Juden erkannt und auch „gefördert“ wurde, wenn Biographien über ihn zuerst von Juden geschrieben wurden, so die Brahmsens von Kalbeck, die Anton Bruckners und Hugo Wolfs von Decsey. Daß hierbei der geschäftliche Gewinn, die Eitelkeit, der gesellschaftliche Ehrgeiz eine vorherrschende Rolle spielten, versteht sich von selbst.

Und es ist ein trübes Kapitel der deutschen Musikgeschichte, zu sehen, wie eine ganze Reihe führender deutscher Männer auf ihren Reisen in jüdischen Familien „freundschaftlich“ begrüßt, abstiegen oder der Jude ihnen „zu Ehren“ und sich zum Nutzen festliche Empfänge für sie gab, während deutsche Häuser ihnen verschlossen blieben. Daß dabei auch parteilicher Geist mitspielte, wurde besonders deutlich im Falle Anton Bruckners in Wien, der einmal bekannte: „Die Herren Israeliten mögen mich nun einmal nicht“ dieselben Israeliten nämlich, die sich um Brahms rissen, weil er ihnen, ohne es zu wissen und zu wollen, als Gegenpapst gegen den Judengegner Richard Wagner erwünscht war.

Diese Gabe der Einfühlung des Juden ist auch der Grund, warum die Mehrzahl aller Virtuosen dieser Rasse zugehörten, von dem Geiger Hubermann bis zum Pianisten Horowitz, dem Sänger Tauber bis zum Dirigenten Oskar Fried. Sie erklärte, weshalb Gustav Mahler mit seinen Sinfonien mehr Erfolg hatte als Anton Bruckner, das Original also über die Kopie vergessen wurde. Denn der Jude besaß den stärkeren Instinkt für den Effekt, für die Publikumswirkung, die für ihn das allein Maßgebende war. Wagner hat dies einmal treffend die „Wirkung ohne Ursache“ genannt. Der deutsche Komponist sah und sieht sein Ziel in der künstlerischen Ursache und vergißt darüber oft ganz und gar die Wirkung auf die breite Masse. Robert Schumann trifft sich in dieser Ansicht mit dem, ihm sonst so gegensätzlichen Wagner, wenn er als Kritiker bei der Besprechung der Meyerbeerschen Oper „Der Prophet“ überhaupt nichts schreibt, sondern stattdessen ein vielsagendes Kreuz hinsetzt. Franz Schubert hatte vor ihm bei dem Besuch einer Oper jenes Juden das Weite gesucht mit den an einen Freund gerichteten Worten: „Gehen wir hinaus, ich halte es hier nicht mehr aus!“

Mit dieser Witterung für alles, was die Masse besticht, ist der Jude zum Organisator der musikalischen Mode des Tagesgeschmacks geworden, den er dann wieder geschäftstüchtig auszubeuten verstand. Es ist darum kein Zufall, wenn der Kölner Jude Offenbach zum Gründer der Parodie-Operette wurde, in welcher der laszive Tanz der verderbten Zeit des Bürgerkönigtums in Frankreich, der Cancan, tonangebend war. Und Juden haben die Wiener Operette Straußens in die Niederungen des Jazz herabgezogen, Leo Fall, Oskar Strauß und wie sie alle hießen. Neben den seichten Operettenschlager trat das anzügliche Couplet der Kabaretts, das vorwiegend von Juden fabriziert wurde.

Und wie man hier „breite Bettelsuppen“ herstellte, so vergaß man darüber nicht, auch der kulturell verdorbenen Schicht der Snobs zu dienen und an ihr zu verdienen. Der Jude Arnold Schönberg war der Anführer jener Wiener „Komponistenschule“, die — getreu den Tendenzen des dortigen Kaffeehaus-Aesthetentums und der „Freudianer“ — die verlorene Erotik in die deutsche Oper trug, so in Franz Schrekers einst neben Wagner (von dem vorhin genannten Bekker) gestellten Opern, den „Gezeichneten“, der „Irrelohe“ usw. Daneben trat die salonbolschewistische Oper wieder jenes Krenek, so in seiner „Zwingburg“, dem „Sprung über den Schatten“. Und selbst ein so starkes deutsches Talent, wie Paul Hindemith fiel jenem Geist zum Opfer und ließ sich zu „Schöpfungen“ herab, wie der zwischen „Sancta Susanna“, der Kantate „Der Lindberghflug“. Juden schrieben damals Lehrbücher der atonalen Musik, in denen aller alten deutschen Tradition, der sich Bach, Beethoven, Wagner, Bruckner, Reger und Pfitzner willig beugten, der Kampf angesagt wurde. Daß dieser Kampf energisch geführt werden konnte, dafür sorgte die Weltmacht „Presse“, in welcher wieder der Jude seine Fähigkeit plakathafte Schlagworte zu prägen und die Massen einzunebeln, bestens auswirken lassen konnte. Neben Bekker als Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung“ trat Adolf Weißmann in Berlin mit Aufsätzen und Schriften, deren eine den charakteristischen Titel trug: „Die Entgötterung der Musik“. Jüdische Musikzeitschriften, wie jene Wiener mit dem zungenbrecherischen Namen: „Musikblätter des Anbruchs“ rühmten jüdische Musik und Musiker und machten deutsche Namen lächerlich. Hier begann jene kunstfeindliche Anbetung (und geschäftsmäßige Ausschlachtung) „berühmter Namen“, der Stars, die jedem jungen und noch unbekannten deutschen Nachwuchs von vornherein den Aufstieg verlegte.

Aber auch die emporstrebenden deutschen schöpferischen Talente wurden zurückgehalten durch die Anpreisung der „Uraufführung“ als Sensation, der wohl der schnellfertige jüdische Nachahmer, nicht aber der eigenwüchsige rassische Selbständige, um seine Entwicklung ringende nachzukommen vermochte. Dafür lagen denn auch wichtige Musikverlage in jüdischen Händen, die mit Hilfe ihrer unerschöpflichen Geldmittel immer neue Ware „auf den Markt warfen und sie durch die ihnen gehörenden oder verpflichteten Zeitungen und Zeitschriften hochloben konnten. Gab da einer dieser Verleger, der Wiener Jude Hertzka, eine Zeitschrift „Pult und Taktstock“ heraus, in der er alle jene Dirigenten mit Ruhmesnotizen (anders gesagt: Waschzettelreklame) bedachte, die sich bereitwillig der von ihm angebotenen Werke annahmen. Und eine Fülle jüdischer Konzertagenturen ließen Abend für Abend ungezählte „Talente“ in Konzerten auf das deutsche Publikum los, selbstredend nur solche, die gut zahlen konnten. Und die aus dem jüdischen Rassezusammenhalt gespeiste internationale Zusammenarbeit aller einschlägigen Institute und Männer (denn auch im Ministerium saß ein jüdischer Musikreferent Alexander Kestenberg, an den Hochschulen von ihm berufene Juden, wie Schreker in Berlin, Braunsfels in Köln, Schönberg an der Preußischen Akademie der Künste) bürgte dafür, daß keine Masche in dem Netz der geschäftlichen Verflechtungen riß. Wer nicht zahlte oder Kotau machte, sich für jüdische Musik oder Musiker interessierte, war ein verlorener Mann in Deutschland wie in der ganzen Welt.

Die zwingendste Bestätigung all der hier aufgeführten Behauptungen ist die jüdische Selbstkritik. Auch hier liegt eine typische Eigenart dieser Rasse vor, die eben nichts, nicht einmal sich selbst ernst zu nehmen vermag, und die daher schonungsloser als es der schärfste Antisemit könnte, dem jüdischen Einfluß in der deutschen Musik die Maske vom Gesicht reißt. Der Berliner Jude Richard Sternfeld läßt in einem satirischen „Dramolet“ auftreten:

„Dr. Merklein, Musikkritiker, 58 Jahre, schöne, hohe Musikerstirn, Brille, schlecht rasiert.“ Neben ihm: „Dr. Ensheimer, 24 Jahre alt, klein, schwarzes, ein wenig gelocktes Haar, elegant.“ Merklein sagt u. a.: Herr Kommerzienrat Bergstein hat einen, ihm warm empfohlenen Musiker, natürlich Protégé von Frau Leontine, mit dem Musikreferat betraut, einen Dr. Ensheimer. Aha: der Erbe ist da mit den modernen Tendenzen, leise Mahnung zum Abgehen. Ich hätte doch einige tüchtige junge Leute vorschlagen können. Unerhört vom Chef. Doch was kann er machen, muß nach der Pfeife des Besitzers tanzen.“ Nun tritt der Jude Ensheimer ein. Merklein fragt ihn: „Darf ich fragen, wo Sie promoviert haben?“ — Ensheimer: „Ueber die Emphyteuse im kanonischen Recht.“ — Merklein: „Wie, Sie sind Jurist? Nicht Musiker?“ — Ensheimer: „Ich habe nebenbei immer Klavier gespielt.“

Und derselbe Sternfeld läßt seiner jüdischen Kritiklust, die hier fast zur Wahrheitsliebe wird, noch einmal die Zügel schießen, wenn in einer Skizze, die seinen Traum im Philharmonischen Konzert schildert, Richard Wagner zu Beethoven sagt: „Nun haben wir 200 Jahre gekämpft für die heilige deutsche Kunst, und doch ist alles vergeblich gewesen. Auf den Bühnen fremder Dunst und Tand im Konzertsaal schlägt der Virtuose den Künstler, der Blender den Könner tot. Umsonst haben wir den ewig Blinden die Himmelsfackel geliehen!“

Nun: den blinden Deutschen sind inzwischen die Augen geöffnet worden. Und die Himmelsfackel, die ihm seine großen Meister der Musik entfacht, wird kein Jude mehr zum Verlöschen bringen. Die deutsche Musik wird nun wieder zur Weltmacht werden, nicht in dem Sinne, den sich das Krämerjudentum gewünscht, sondern in jenem, der in dem alten schönen Wort verankert ruht: „Am deutschen Wesen wird einst die Welt genesen!“

Unsere Bühnen melden

Die Sommeroperette im Staatstheater. Am kommenden Sonnabend wird das Bremer Staatstheater zur Sommerspielzeit seine Pforten öffnen. Eine der schönsten und anspruchsvollsten Ausstattungsoperetten, „Die oder Keine“ von Heinz Hentschke dem Direktor des Berliner Metropoltheaters und des Admiralspalastes, Musik von Ludwig Schmidseder, wird die Spielzeit eröffnen. Die Aufführung dieser beschwingten Revueoperette dürfte deswegen ein besonderes Ereignis werden, weil es gelungen ist, die gesamte Ausstattung der Aufführung am Berliner Metropoltheater — Bühnenbilder, Kostüme usw. — nach Bremen zu bekommen, so daß der festliche Rahmen geschaffen sein wird für Gesang, Tanz und Musik. — Die Spielleitung der Operette hat Heinrich Kastner, die musikalische Leitung Theodor Holterdorf. In den Hauptrollen die Damen: Ziha, Puls, Hardt, Eggers und die Herren: v. Küßwetter, Daue, Schmidt, Graeber, Kastner.

Prof. Dr. Reichenow gestorben. In Hamburg starb Geheimrat Prof. Dr Anton Reichenow, einer der ältesten deutschen Kolonialpioniere, der Nestor der deutschen zoologischen Wissenschaft und Begründer der systematischen Vogelkunde. Auf seine Vorschläge gehen die heute allgemein anerkannten Gesetze der zoologischen Namengebung zurück. Er gründete die Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, unter denen die Vogelwarte Rossitten weltbekannt ist, und verschiedene noch heute führende zoologische Zeitschriften.

Lublin spielt für Verwundete. Die Distrikts-Standortführung Lublin der NSDAP. hat sich in starkem Umfang für die Betreuung verwundeter deutscher Soldaten in den Lazaretten des Bezirks Lublin eingesetzt. Auf ihre Veranlassung wird das Stadttheater Lublin in verschiedenen Orten Lustspiele zur Aufführung bringen.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Ratschläge für den Gartenfreund

Auch Rhabarber jetzt düngen

Beim Rhabarber soll der Gartenfreund die Ernte jetzt einschränken und an eine ausreichende Düngung denken, damit die Pflanzen Vorratsstoffe für die Bildung kräftiger Stangen im nächsten Jahr aufspeichern können. Grundsätzlich gilt auch hier, daß ein Volldünger, der alle Nährstoffe gleichzeitig enthält, verabfolgt wird. Der Rhabarber benötigt insbesondere für sein kräftiges Gedeihen und zur Ansammlung von Reservestoffen des Kalidüngers, so daß es ratsam ist, auß der Volldüngung (100 Gramm auf den Quadratmeter, etwa eine Staude) noch etwa 30 Gramm 40prozentiges Kali oder Kalimagnesia extra zu geben. Der Dünger wird bei feuchtem Wetter gestreut und flach eingebracht, oder aber im Wasser gelöst zum Wässern verabreicht. Stets soll kräftig nachgewässert werden, damit die Gefahr der Wurzelverbrennung bei zu starken Lösungen vermieden wird.

Die Blätter an den Tomaten belassen

Die Tomatenstauden sind jetzt größer geworden. Regelmäßig hat der Gartenfreund die Seitentriebe entgeizt. An den unteren Blütenständen haben sich schon die ersten walnußgroßen Früchte entwickelt. Es neigen nun die Gartenfreunde sehr häufig dazu — im guten Glauben, diese Früchte müßten von der Sonne beschienen werden — Blätter von den Tomatenpflanzen zu entfernen; mit ein paar wenigen fängt es an und dann werden immer mehr abgeschnitten. Dies ist aber auf jeden Fall falsch. Soll eine Frucht gut wachsen und voll ausreifen, so braucht sie zu ihrer Entwicklung viel Blattgrün. Es darf darum von den vorhandenen Blättern an den Tomatenpflanzen kein Blatt entfernt werden. Bis zum natürlichen Eingilben werden sämtliche Blätter an den Tomatenstauden belassen. Nur die ausreichende Masse an Blattgrün kann die erwünschten großen und auch geschmacklich wertvollen Früchte ausbilden. Das gleiche gilt übrigens auch von Sellerie, bei dem im vorgeschrittenen Wachstumstadium auch oft die Unsitte des Entfernens von Blättern oder gar des Abstechens von Wurzeln geübt wird. Hierauf werden wir später noch einmal hinweisen müssen.

Zwiebelernte

Unter günstigen Verhältnissen werden jetzt schon die ersten Steckzwiebeln und die Schalotten geerntet. Da sieht man nun oft — ganz gleich, wie der Sommer sich entwickelt hat —, daß die Gartenfreunde beigehen und das Zwiebelkraut einige Zeit vor der Ernte heruntertreten. Warum dies? Der Gartenfreund soll bei jeder seinen Arbeiten auch denken und überlegen: Die Zwiebeln sollen gut ausgereift geerntet werden, damit sie auch auf Lager lange Zeit dauerhaft bleiben. Dazu ist es nun schon richtig, in Jahren mit überwiegend feuchten Sommerwochen, die die Zwiebeln dann stets flott weiterwachsen, aber nicht „abschließen", also nicht ausreifen lassen, das Zwiebelkraut herunterzutreten. Dadurch wird nämlich das Weiterwachsen der Zwiebeln gehemmt und die Zwiebel zwangsweise zum Wachstumsabschluß, damit also zum Ausreifen gebracht. Das wollte der Gartenfreund aber mit dem Heruntertreten erreichen, damit er gut ausgereifte Zwiebeln zum Einlagern ernten kann.

Wie aber ist es nun, wenn der Sommer heiß und trocken ist, wie der diesjährige? Muß auch in solchen Jahren das Zwiebelkraut heruntergetreten werden? Nein! Es wäre dies sogar falsch, zumindest ungünstig. Auch hier wieder dasselbe wie beim Wert des Blattgrüns bei Tomaten und Sellerie. Viel unbeschädigtes Blattgrün trägt nur dazu bei, Größe und Güte der Zwiebeln zu verbessern. Den rechtzeitigen Wachstumsabschluß, das völlige Ausreifen und damit die gute Lagerhaftigkeit der Zwiebeln besorgt in solchen heißen Sommern schon die Hitze und Trockenheit ganz von selbst. Also Steckzwiebeln und Schalotten brauchen wir in diesem Jahre nicht herunterzutreten. Diese werden nur größer und reifen besser aus, wenn deren Kraut bis zu ihrem natürlichen Abwelken noch ungestört arbeiten kann. Später geben Sie dann selbst Obacht, wie das Herbstwetter ausfällt und schließen Sie in gleichem Sinne daraus, wie Sie dann Ihre Saatzwiebeln in bezug auf Heruntertreten oder nicht Heruntertreten behandeln müssen.

Reife Erbsen

Wir haben gerade von „Ausreifen" gesprochen. Oft sehen wir, wie Kleingärtner und Gartenfreunde von ihren Erbsenbeeten zunächst die meisten Schoten grün abernten, um dann die letzten aus Nachzüglern von Blüten sich entwickelnden Erbsen reif werden zu lassen. Das ist in doppelter Hinsicht falsch. Wollen Sie einen Teil reife Erbsen selbst ernten, also nicht alle jetzt als Schoten pflücken, so lassen Sie einen Teil des Beetes für diesen Zweck völlig stehen, lassen Sie aber auf keinen Fall nur die letzten Schoten auf einem ganzen Beet zum Reifwerden übrig. Sie würden dann nur kleine und minderwertige reife Erbsen ernten. Im übrigen bedeutet das auch eine Landverschwendung, da wegen weniger zum Reifwerden verbliebener Erbsen das ganze Beet einer zweiten Bestellung entzogen werden würde. Hoffentlich ist es zur Beachtung dieses Rates nun nicht schon zu spät. Nur der ständige leidige Raummangel ließ uns nicht schon am vorigen Sonntag auf diese Anregung eingehen. Sollten Sie aber doch so verfahren haben und nach einer ersten Haupternte von grünen Schoten nur den Rest der Erbsen zum Reifwerden gelassen haben, so ernten Sie diese besser jetzt noch schnell ab. Sie haben dann das Beet zur Neubestellung zur Verfügung. Lassen Sie dann einen sicher noch vorhandenen zweiten Satz Erbsen restlos zum Reifwerden stehen.

Noch einmal Möhren, Bohnen, Blumenkohl

Wir sprachen soeben von der Neubestellung des Erbsenbeetes, die wir durch teilweise Belassung von einigen Schoten zum Reifwerden nicht verzögern wollten. Dabei sei gleich noch einmal daran erinnert: Denken Sie auch an die regelmäßige Nachbestellung mit Folgekulturen bei den frei werdenden Beeten? Lassen Sie die abgeernteten Beete niemals mehrere Tage unbearbeitet liegen. Graben Sie diese aber nicht um, sondern lockern Sie die Oberfläche nur flach mit der Hacke durch. Erbsenbeete räumen Sie zum Beispiel nicht eher ab, bevor Sie die neuen Pflanzen bereit haben. Das Kraut spendet dann bis zu diesem Zeitpunkt noch die wertvolle Schattengare. Nach der Neubestellung decken Sie die Beete vorteilhaft mit gut verrotetem Kompost zur Erhaltung der Feuchtigkeit ab. Auf jeden Fall wird, bis die neu gesetzten Pflanzen selbst große schattenspendende Blätter gebildet haben, häufig flach gehackt, damit dadurch die Feuchtigkeit dem Boden erhalten bleibt. Möhren, in frühen, sich schnell entwickelnden Sorten, Buschbohnen, in Sandböden Teltower Rübchen, dann Winterrettich und wieder in achttägigen Abständen einige Sätze Spinat werden jetzt auf frei werdende Beete noch ausgesät. Aber nun wird es Zeit dafür. Ebenso für Pflanzen der letzten Sätze von Blumenkohl, der dann im Oktober noch eine willkommene Ernte gibt. Die Trockenheit erfordert aber jetzt eine besonders sorgfältige Behandlung der neu gesetzten Pflanzen. Auch Kopfsalat und frühe Kohlrabisorten werden noch einmal, wenigstens in einer Beetreihe, an Ort und Stelle ausgesät. Sie erhalten dann in 14 Tagen oder etwas später beim Verziehen dieser Aussaaten auch noch einmal Pflanzen, die Sie an bis dahin wieder frei gewordenen Stellen aussetzen können, und so ernten Sie von beiden Gemüsen noch einmal zu verschiedenen Zeiten, da die gesäten und die gepflanzten Salat- und Kohlrabipflanzen andere Entwicklungszeiten haben. Sie sehen jetzt, wie wertvoll es war, wenn Sie früh ernten konnten. Wenn Sie die Ratschläge für die Vorkultur und über die entsprechende Frühsortenauswahl beachtet haben, können auch Sie in Ihrem Garten die Beete mit Erbsen, Spitzkohl, Wirsingkohl, Zwiebeln und dann dort, wo Kohlrabi und Salat stand, ja bei anfänglichem Schutz selbst schon das Beet mit den ersten Karotten und Frühmöhren abgeerntet haben. Hierauf kommen dann jetzt die genannten Gemüse. Wo in kurzer Zeit Frühkartoffeln und Buschbohnen wieder freies Land geben, folgt dann die letzte Bestellung mit Winterendivien, Feldsalat, Chineser Kohl und Grünkohl, worauf ich später noch besonders eingehen werde. Chineser Kohl müssen Sie jetzt aussäen, um Pflanzen zum Aussetzen im August zu erhalten.

Wir merken uns noch

Die Kirschenernte beginnt. Schonen Sie beim Pflücken die zahlreichen Blattrosetten, an denen die Kirschen einzeln und zu mehreren hängen. Reißen Sie nicht zuviel von diesen Blattrosetten ab, denn Sie wollen doch auch im nächsten Jahr wieder Kirschen ernten. An diesen Rosetten bilden sich aber in den nächsten Wochen die Knospen für die Blüten des nächsten Jahres.

Düngen Sie Ihre Obstbäume jetzt nicht mehr mit Stickstoffdüngern. Sie erhalten sonst Bäume mit mangelhaft ausgereiftem Holz, die leicht unter Frostschäden leiden.

Wenn Sie einen Weinstock am Hause haben, so schneiden Sie alle sich bildenden Geiztriebe auf zwei Blätter zurück. Die sich dann noch bildenden neuen Austriebe kürzen Sie später wiederum auf ein Blatt ein.

Niederdeutsche Rundschau

Pflanzenkrankheiten und Schädlinge

Der Reichsnährstand, Landesbauernschaft Weser-Ems, teilt mit: Achtet auf die Kartoffelkäfer! Die Ausbreitung dieses gefährlichsten Schädlings der Kartoffelpflanzen muß im Interesse unserer Ernährung verhindert werden. Die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sind ständig sorgfältig zu überwachen und jeder Befallsverdacht unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu melden. Ist das Saatgetreide nicht gebeizt worden, muß mit dem Auftreten von Brandkrankheiten gerechnet werden. Der Flugbrand verwandelt die Weizen- und Gerstenähren bis auf die Grannen und Spelzen in eine dunkle, stäubende Sporenmasse. — Herrscht feuchte Witterung, wird die Verbreitung einer großen Zahl von Krankheiten begünstigt, z. B. des Getreidemeltaues, des Getreiderostes und der Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln. — Im Obstgarten ist jetzt die zweite Nachblütenspritzung, die drei bis vier Wochen nach der ersten erfolgt, gegen Schorf (Fusikladium) und fressenden Insekten vorzunehmen. — Bis Anfang Juli werden zum Abfangen der nach Winterverstecken suchenden Raupen des Apfelwicklers (Obstmade) nach Reinigen der Stämme und Aeste von Moosen, Flechten und loser Rinde Fanggürtel aus Wellpappe angelegt. Diese Gürtel werden ½ bis 1½ Meter über dem Boden um die Stämme gebunden. Nach der Obsternte werden die Fanggürtel abgenommen und mit den untergeschlüpften Obstmaden durch Verbrennen vernichtet. — Von Maden der Kohlfliege, Larven des Kohlgallenrüßlers oder von Kohlhernie befallene Kohlpflanzen kümmern und welken. Sie sind rechtzeitig mit der Wurzel zu entfernen und zu verbrennen. Nicht auf den Komposthaufen werfen! Auskunft über Pflanzenkrankheiten und Schädlinge erteilt das Pflanzenschutzamt Oldenburg i. O., Nordstraße 2, von dem auch die folgenden Flug- und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt bezogen werden können. Merkblätter: 5, Kartoffelkäfer; 6, Reblausbekämpfung; 8/9, Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter; 10, Kartoffelälchen; 13, Warum madige Kirschen? Flugblätter: 1, Fusikladium oder Schorfkrankheit; 26, Stinkbrand des Weizens; 30, Taschenkrankheit der Zwetschen; 35, Stachelbeermeltau; 43, Kleeseide; 51, Blattläuse; 58, Maden und Raupen an Kohl; 67, Vogelschutz und Vogelabwehr; 84, Wirtpilz-Welkekrankheit der Kartoffel; 95, Gurkenkrankheiten; 120, Kartoffelkäfer; 130, Krankheiten und Schädlinge der Küchenzwiebel; 148/49, Vorratschutz im Haushalt; 151, Mittelmeerfruchtfliege.

Nordhorn. Jugendlicher Lebensretter. Beim Baden im Nordhorn-Almelo-Kanal kamen zwei zehnjährige Mädchen in die Gefahr des Ertrinkens. Auf die Hilferufe schwamm der Schüler Albers rasch zu den sich bereits in großer Gefahr befindlichen Mädchen, die beide des Schwimmens unkundig waren. Es gelang ihm, beide ans rettende Ufer zu bringen. Dem mutigen Jungen, der durch die zweifache Lebensrettung einen Beweis überlegten Handelns erbrachte, gebührt volle Anerkennung.

Hamburg. Auszeichnung für die Gestaltung des Wesermünder Bürgerparks. Eine unerwartete Auszeichnung erhielt von der Stadt Wesermünde Gartenbauingenieur Adolf Hoff in Hamburg-Harburg Anläßlich seines 71. Geburtstages ließ ihm die Stadtverwaltung Wesermünde durch zwei Abgesandte die bronzene Plakette der Stadt überreichen als Dank für die hervorragende Anlage des Wesermünder Bürgerparks. Gleichzeitig wurde ihm eine Sammlung mit Aufnahmen vom Park gesandt. Gartenbauingenieur Adolf Hoff ist auch der Schöpfer des Harburger Neuen Friedhofes an der Bremer Chaussee und des ebenfalls dort liegenden Ehrenfriedhofes.

Stade. Wildschweine auf der Stader Geest. Bei Bergstedt auf der Stader Geest ist ein größeres ausgewachsenes Wildschwein gesichtet worden. Da Schwarzwild bisher hier nicht heimisch war, in der letzten Zeit aber mehrere Stück erlegt wurden, ist anzunehmen, daß die Tiere aus dem Lüneburgischen hinübergewechselt sind.

Stade. Kultivierung von rund 1000 Morgen Moor. In Kürze soll mit der Kultivierung des sogenannten Meßmoores bei Bokel begonnen werden. Es handelt sich um ein 1000 Morgen großes Gelände, an dem die Gemeinden Wangersen, Bokel und Klein-Wangersen beteiligt sind.

Plattenspielschränke, Radiotische .....
Radio-Göttsch Hohentorstraße 84
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Wirtschaftsteil der BZ.

J. P. Bemberg

Die J. P. Bemberg A.-G., Wuppertal-Barmen, stellt in ihrem Geschäftsbericht für 1940 fest, daß die mengenmäßig gesteigerte Erzeugung sich der Bedarfsdeckung anpaßte. Die Ausfuhr unterlag wiederholten Aenderungen. Es gelang, ein neuartiges, kontinuierliches Herstellungsverfahren für Sonderzwecke zu entwickeln, mit dessen industrieller Auswertung in absehbarer Zeit begonnen werden soll.

Im Zusammenhang mit der Produktions- und Umsatzerhöhung stieg der Rohüberschuß auf 22,37 (19,65) Mill. RM. Nach erhöhten Anlageabschreibungen von 2,95 (2,40) Mill. RM sowie nach Zuweisungen von 600 000 (500 000) RM an die Unterstützungseinrichtung und von 400 000 (—) RM an die freie Rücklage verbleibt ein Reingewinn von 1,20 (1,67) Mill. RM, woraus eine Dividende von 6 (8) Prozent ausgeschüttet werden soll. Die HV. am 30. Juli soll auch über eine Erhöhung des AK. um 5 auf 25 Mill. RM Beschluß fassen.

Die Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues durch die Deutsche Landesrentenbank. Die Deutsche Landesrentenbank Berlin hat 1940 in ihrem ursprünglichen Arbeitsbereich, der langfristigen Finanzierung der Neubildung deutschen Bauerntums, im wesentlichen nur eine verwaltende Tätigkeit ausgeübt. Im Bereiche der Finanzierung des Landarbeiterwohnungsbaues konnten die Förderungsmaßnahmen fortgeführt werden. Auf diesem Gebiete seien nach Kriegsschluß für die Landesrentenbank bedeutende Aufgaben zu erwarten. Abschreibungen und Wertberichtigungen bezifferten sich auf 0,34 (0,58) Mill. RM. Die Pensionsrückstellung konnte um 200 000 RM erhöht werden, außerdem wurde für Um- und Ergänzungsbauten, die durch den Erwerb eines weiteren Geschäftsgrundstücks erforderlich werden, eine Rücklage von 600 000 RM gebildet. Aus dem Reingewinn von 741 832 (847 742) RM wurde eine Dividende von unverändert 3 Prozent auf das Grundkapital von 20 Mill. RM gezahlt.

Generatorkraft A.-G. für Tankholz und andere Generatorkraftstoffe, Berlin. Wie amtlich bekanntgegeben wird, haben sich die Gesellschaft für Tankholzgewinnung und Holzabfallverwertung A.-G. (GFT) und die Generatorkraft A.-G. für feste Kraftstoffe (GK), zu der Generatorkraft A.-G. für Tankholz und andere Generatorkraftstoffe zusammengeschlossen. Die neue Gesellschaft hat am 1. Juni ihre Arbeiten aufgenommen.

Norddeutsche Lederwerke A.-G., Berlin. Die Umsatzhöhe des Vorjahres war 1940 nicht zu erreichen. Bei starker Nachfrage nach allen hergestellten Lederarten erfolgte der Absatz gemäß den behördlichen Bestimmungen. Die Erlöse für die Ausfuhrmengen haben sich nicht unwesentlich gebessert. Nach Anlageabschreibungen von 0,61 (0,45), einer Rückstellung für soziale Zwecke von 0,20 (Zuweisung an Unterstützungseinrichtung 0,30) und Zuführung von 0,29 Mill. RM an Rücklagen (i. V. 0,50 an Sonderrücklagen) errechnet sich zuzüglich Vortrag von 0,30 (0,13) Mill. RM ein Reingewinn von 1 447 811 (1 368 868) RM. Der HV. wird vorgeschlagen, wie im Vorjahr 6 Prozent Dividende zu verteilen. Vor Ermittlung des Reingewinns sind der gesetzlichen Rücklage 36 734 RM und der Sonderrücklage 0,25 Mill. RM zugeführt worden.

Julius Berger Tiefbau A.-G., Berlin. Was an Friedensaufträgen noch vorhanden war, wurde 1940 nur in vermindertem Umfang fortgeführt oder eingestellt. An ihre Stelle traten neue Aufgaben im Reich und den besetzten Gebieten. Das Auslandsgeschäft, das hauptsächlich in der Fortführung der im Iran übernommenen Bauaufgaben bestand, blieb von den Ereignissen im Nahen Orient nicht unbeeinflußt. Die endgültige Liquidation des türkischen Geschäfts erfolgt voraussichtlich erst 1941. Der Rohüberschuß wird mit 18,29 (25,09) Mill. RM ausgewiesen. Nach Anlageabschreibungen von 2,71 (3,05) Mill. RM verbleibt ein Reingewinn zuzüglich Vortrag von 614 238 (604 638) RM, aus dem unverändert 8 Prozent Dividende vorgeschlagen wird.

Dividendenvorschläge

Lederwerke Wiemann A.-G., Hamburg, 8 (10) Prozent, davon 2 Prozent an Anleihestock.

Die Verluste der skandinavischen Handelsflotten

Nach einer Zusammenstellung über die Verluste der nordischen Handelsflotten auf Grund von Kriegshandlungen sind bis Anfang Juli 496 Schiffe mit 2,247 Mill. BRT. verlorengegangen. Dabei büßten 3308 Seeleute aus den skandinavischen Ländern ihr Leben ein. Die Verluste der norwegischen Handelsflotte betragen 190 Schiffe mit etwa 990 000 BRT. Der Verlust der dänischen Handelsflotte stellt sich auf 49 Schiffe mit rund 130 000 BRT., die schwedischen Verluste betragen 105 Schiffe mit zusammen 408 000 BRT., während die Finnen 35 Schiffe oder 123 000 BRT. eingebüßt haben. Die Schiffe gingen vor allem in der Fahrt auf England bzw. in englischen Diensten verloren.

Schweizerische Reederei in Lissabon. In Lissabon ist eine schweizerische Reederei unter der Firma Cia Suissa de Navegaco gegründet worden.

Osloer Silberfuchsauktionen. Auf der Osloer Silberfuchsauktion im Juni wurden 2785 Silberfüchse, 1012 Blaufüchse und 726 Platinfuchsfelle angeboten. Der Markt für Silberfüchse war gut. Beinahe die Hälfte aller Silberfüchse wurde zu einem Durchschnittspreis von rund 218 Kronen verkauft, während die Blaufuchs-

Frankreich will bis 1944 die Elektrizitätserzeugung von 10 auf 14 Milliarden Kilowattstunden erhöhen und dadurch jährlich 2,7 Mill. Tonnen Kohle einsparen. Ein zweites Programm soll bis 1948 eine Steigerung um weitere 4 Milliarden Kilowattstunden bringen. Nach seiner Durchführung rechnet man mit einer jährlichen Kohleneinsparung von 5 Mill. Tonnen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	12. Juli Geld	12. Juli Brief	1941	12. Juli Geld	12. Juli Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Japan	0,585	0,587
Afghanistan	18,79	18,83	Jugoslawien	* 5,604	5,616
Argentinien	0,593	0,597	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	5,00	5,00
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,04	10,06
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	* 2,058	2,062	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,099	1,110
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,502
Italien	13,14	13,16			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtspapieren wurden Neptun am 12. Juli zu 160 gehandelt. Notiert wurden Hapag und Lloyd mit je 115 gegen 113½ bzw 114, während Hansa-Dampf ½ Proz. niedriger mit 139 schlossen. Atlas-Werke wurden mit 195 nach 197 notiert.

Berliner Börse. Am 12. Juli lagen die Aktienmärkte nicht ganz einheitlich, überwiegend aber befestigt. Im Verlauf war die Kursentwicklung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nach oben gerichtet. Verein. Stahlwerke notierten 164⅛ und Farben 222¼. Rheinstahl, Dortmunder Union und Eisenbahnverkehrsmittel gewannen 1, Dt. Erdöl und Eisenhandel 1¼, Waldhof, Lahmeyer und Felten 1½, Demag 1¾ und Gesfürel 3 Proz. Schwächer lagen EW. Schlesien mit minus ¾ und Salzdetfurth mit minus 2¼ Proz. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in fester Haltung. Gegen den Verlauf traten keine stärkeren Veränderungen ein. Verein Stahlwerke stellten sich auf 164⅛ und Farben auf 222¼. Rheinmetall, Erdöl und Schultheiß zogen um ½ Proz. an und Siemens Vorzüge gegen erste Notiz um 1 Proz.

Bremervörde, 11. Juli. Schweine: Auftrieb 977. Es kosteten Ferkel 4—6 Wochen alt 16—18 RM, 6—8 Wochen 18—22 RM, 8—10 Wochen 22—28 RM. Handel langsam.

Unsere Sportmeldungen

Bremische SV. siegte in Wien

Plath vor vier Meisterschaften

Die erste Entscheidung bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Wien fiel am Sonnabend im Turmspringen der Frauen. Wiederum verteidigte Olga Eckstein (Neptun Erkenschwick) ihren Titel erfolgreich gegen die Federbrett-Meisterin Gerda Daumerlang und Susi von Hartungen, die ihre Leistung aus dem Vorkampf gewaltig verbesserte und Paula Tatarek und Gudrun Hartenstein hinter sich ließ.

Es scheint, als ob dem Berliner Werner Plath zur Zeit in der Kraullage auf sämtlichen Strecken kein Gegner in Deutschland erwachsen könnte. Am ersten Kampftag in Wien holte er sich schon die Hälfte der vier möglichen Meistertitel. So siegte die Kampferfahrung und das Können eines Werner Plath, der mit 1:02,3 Min. die Spezialisten hinter sich ließ und wahrzumachen scheint, was ihm im Vorjahr nicht gelang: sämtliche Kraulmeisterschaften zu gewinnen. Die ihm im Vorjahr fehlte, hat er also bereits erkämpft. Die zweite folgte noch über 400 Meter Kraul, wo er in 5:02 Min. vor Heinz Arendt-Berlin mit 5:08,5 anschlug. Die Bruststaffeln der Männer und Frauen ergaben klare Siege von Undine München-Gladbach über 3×200 Meter in 9:41,5 bzw. vom Bremischen SV. über 4×200 Meter in 11:55,6 Min. In der 4×200-Meter-Kraulstaffel wurde der BSV. nur Fünfter. Die Ergebnisse im Kunstspringen der Männer ergaben: 1. Gefr. Aderholt 143,20 Punkte, 2. Werner Sobeck-Spandau 140,60, 3. Gefr. Walther-LSV. Berlin 140,07 Punkte.

Den Abschluß des ersten Kampftages bildete das zweite Vorentscheidungsspiel um die Wasserballmeisterschaft zwischen SV. 96 Magdeburg und dem vorjährigen Endspielteilnehmer SV. 99 München. Als die schnellere Mannschaft erkämpfte sich diesmal Magdeburg verdient die Endspielberechtigung mit dem Titelverteidiger Duisburg 93. Der Sieg der Magdeburger war mit 3:2 (2:1) Toren recht knapp.

Die nächsten Aufgaben für Magnat

Der dreijährige Schlenderhaner Magnat als Spitzenpferd seines Jahrganges hat nach seinem Sieg im Deutschlandpreis in Hamburg noch weitere große Aufgaben zu erfüllen. Dem „Braunen Band" am 27. Juli in München bleibt der Hengst fern, ebenso dem Fürstenberg-Rennen in Baden-Baden. Sein nächster Start erfolgt am 29. August im Großen Preis von Baden, und dann marschiert sein Stall mit ihm auf den Großen Preis der Reichshauptstadt am 14. September in Hoppegarten zu. Magnat wird als Abschluß dann voraussichtlich auch noch das den Dreijährigen vorbehaltene Lehndorff-Rennen am 5. Oktober in Hoppegarten bestreiten.

Bad Harzburg — Verden

Silbernes Pferd des Führers

Von Hannover aus ist ein Teil der Pferde, die auf der Großen Bult gelaufen sind, nach Bad Harzburg oder Verden weitergegangen. Die Rennwoche von Bad Harzburg hat auch in diesem Jahre nichts von seiner Beliebtheit bei den Ställen verloren, und an allen vier Tagen wird es stark besetzte Rennen geben, die durch das Zusammentreffen von Pferden aus allen Gegenden des Reiches recht abwechslungsreich verlaufen sollten. Der Staatspreis von Braunschweig und das Schlewecker Jagdrennen am Eröffnungstage, der Preis der Reichsbauernstadt Goslar und das Braunschweiger Jagdrennen am Dienstag, das Bad Harzburger Jagdrennen am Dienstag, und der Preis des Wirtschaftsbundes am Freitag, sind die hauptsächlichsten Ereignisse der Veranstaltung, die am zweiten Rennsonntag mit dem Preis vom neuen Deutschland ihren Höhepunkt erreicht.

In Verden treffen sich am Sonntag die Halbblüter. Als Zentrum eines starken und hochstehenden Zuchtgebietes ist Verden eine ideale Kampfstätte unserer Rennhalbblüter, und die Unterstützung durch die Ställe fehlt infolgedessen nie. Da die Rennfolge sehr abwechslungsreich ist und auch einen Bewerb für Rennreiterinnen und ein allgemeines Rennen enthält, steht Verden auch an seinem zweiten diesjährigen Tage vor einem vollen Erfolg.

Der wertvollste Flachausgleich des deutschen Rennsports ist das Silberne Pferd des Führers (Ehrenpreis und 40 000.—, 2600 Meter) am Sonntag in Hoppegarten. Um den heißbegehrten Ehrenpreis wird sich ein Riesenfeld von 16 Pferden der guten Steherklasse bewerben. Die Höchstgewichte tragen Sonnenorden und Ad Astra; besonders interessante Gestalten im Felde sind die Ausländer Transporteur, Prince, Igor und Jourva, namentlich die beiden ersten Pferde, die in ihrer Heimat Frankreich sehr gute Klasse vertraten.

Heute BSV. — Germania-Walsrode

Heute um 15.30 Uhr stehen sich auf dem Sportplatz des Westens im Kampf um den Platz an der Sonne BSV. und Walsrode gegenüber. Wer wird es schaffen? Die Bremer werden hoffentlich aus ihrem ersten Spiel ihre Lehren gezogen haben und hoffen, durch Auswechselung von drei

Heute, 15.30 Uhr BSV.-Platz des Westens
Aufstiegsspiel zur Bereichsklasse
BSV. — Germania-Walsrode

Mann ihre Elf durchschlagskräftiger gemacht zu haben. Sicherlich wird es einen Kampf auf Biegen und Brechen zu sehen geben und hoffentlich ist die Deckung der Blauweißen den Walsroder Stürmern gewachsen; konnten doch die Germanen am letzten Sonntag Werder-Hannover 10 (zehn) muntere Sachen einschaufeln. Also Vorsicht! Vorher Jugendspiel: BSV. — RDL.

Sommerspiele am Sonntag

Schlagball 1. Kreisklasse: In Bassen um 15 Uhr Bassen — Osterholz 1. Schiedsr. Oyten; in Mahndorf um 15 Uhr Mahndorf — Daverden, Schiedsr. Osterholz. — **Korbball-Frauen:** In Daverden um 14 Uhr Intschede — Daverden, Schiedsr. Achim; 14.45 Uhr Achim — Daverden, Schiedsr. Intschede; 15.30 Uhr Achim — Intschede, Schiedsr. Daverden.

Korbball-Lehrgang. Für die Vereine Oyten, Bassen, Fischerhude und Ottersberg findet am Sonnabend auf dem Sportplatz in Bassen um 19.30 Uhr ein Lehrgang für Korbball statt. Der Lehrgang steht unter der Leitung des Kreisobmannes für Sommerspiele, Focke-Uphusen.

Vereinssportfest in Uphusen

Anläßlich des 10jährigen Bestehens, der Turnerinnenabteilung veranstaltet der Turnerbund Uphusen am Sonntagnachmittag ein Vereinswetturnen in volkstümlichen Uebungen für alle Abteilungen. Ein Faustball- und ein Handballspiel der Vereinsmannschaften gegen Soldatenmannschaften wird die Wettkämpfe abschließen, denen sich Stunden der Kameradschaft bei Wilking anschließen.

Unsere Voraussagen:

Berlin-Hoppegarten (Beginn 15 Uhr) 1. R.: Aureolus, Cortez, Generoso. 2. R.: Landpirat, Jolle, Starost. 3. R.: Janette, Fatme, Usambara. 4. R.: Gewerke, Transporter, Unser Page. 5. R.: Ngorongoro, Pfiffikus, Slavkow. 6. R.: Rezow, Farida, Gestüt Erlenhof. 7. R.: Fiaker Ferdl, Artifex, Graf Flambo.

Insektenstiche

sind lästig, jucken und verursachen Schwellungen. Bestreicht man sie mit Sepso-Tinktur, so wird der Juckreiz sofort beseitigt, und die Schwellungen verschwinden, da diese Tinktur eine besonders große Tiefenwirkung besitzt. Am besten gebrauchen Sie hierzu das handliche und bruchsichere Sepso-Tupfröhrchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu neunundvierzig Pfennigen erhalten. Das Sepso-Tupfröhrchen, das sich bequem mitführen läßt, eignet sich auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln und zur Verhütung von Entzündungen. Sepso-Tinktur desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt.



Stahl-Büromöbel



Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10



HANDWERK **Was zerbrochen ist, ist nicht mehr ganz!**

Ein zerbrochener Ring, ein Medaillon, ein Ohrring — dies alles ist für Sie wertlos. Ich aber brauche jedes Gramm Alt-Gold und -Silber für meine Arbeit und vergüte Ihnen einen gerechten Ankaufspreis.

Wilhelm Frölich • JUWELIER
Papenstraße 16 • Gen. C. 41/50 640

Unterricht

Eine erfolgreiche Ausbildung erhalten Sie in
Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Der Fachschule
Sprechstunden 11—13 und 17—19 Uhr
neue Kurse beginnen am 4. Aug
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Deutsch, Sprachen, Steno, M'schreiben usw.
Dipl.-Hdl.
Josefine Behrendt, Fehrfeld 16 am Sielwall

Haushaltwaren

Für die Einmachzeit
Bindegläser

½ Liter	1 Liter	2 Liter
15 ₰	19 ₰	29 ₰
3 Liter	5 Liter	6 Liter
43 ₰	63 ₰	70 ₰

Marmeladengläser mit Schraubdeckel ...... 15 ₰
Einmachhaut 2 Bogen .... 35 ₰ 1 Bog. 20 ₰
Der praktische Heißdampfkonservierer ... 65 ₰

Glaswaren
Zitronenpressen Preßglas, einfach .... 14 ₰
Trinkbecher Tonnenform .... 15 ₰
Salatschalen Preßglas, weiß, ca. 23 cm 1.40 21 cm 1.00 18 cm 80 ₰
Puddingsatz 7teilig, Preßglas, farbig 1.10
Glasreiben Preßglas .... 25 ₰
Limonadensatz 7teilig, farbig 3.50
Bowlen 14teilig, optisch, in verschiedenen Farben .. 12.50

Steingutwaren
Butterkühler mit Glaseinsatz, ca. 375 g 35 ₰
Tropfenschalen weiß, 2teilig .... 40 ₰
Milchtöpfe braun, Punzlau 2 Liter 70 ₰ 1½ Liter 60 ₰ 1 Liter 40 ₰
Einmachtöpfe Steingut, 4 Liter 1.75 2 Liter 90 ₰ 1 Liter 50 ₰
Milchsatten mit Rand-Dekor ca. ¼ l Stck 50 ₰
Obstservice 7teil., m. buntem Muster 2.70
Eßservice 23teilig, Steingut, mit buntem Dekor 13.50

Porzellanwaren
Kindertassen mit Untertasse, weiß, mit Blumenmuster .... 25 ₰
Sammeltaß. elfenbeinfarbig mit bunt. Dekor . 2.95 mit Streublümchen 1.25
Obstschalen mit reichem Buntdekor. 3.90
Frühstücksservice elf. Porz., 7teilig, 2 Pers. 4.50
Salatssatz 4tlg., elf., m. Farbenrand 4.50
Kaffeeservice 15teilig, 6 Personen, elfenbeinfarbig, bunt. 12.50
Tafelservice 45teilig, 12 Pers., weiß, mit Blumendekor 48.00

Lampen
Nachttischlampe nußbaum Holzfuß, mit Kartonschirm 2.95
Das prakt. elektrische Stopflicht 6.50
Schlafzimmerampel Achatglas, ca. 40 cm, mit Aufhängung 6.50
Arbeitslampe verstellbar 7.50
Tischlampe Metall, braun, mit buntem Kartonschirm 11.00
Herrenzim.-Krone 5flammig, mit champ. Schalen 38.50
Schirmkrone 5- u. 1flammig, mit mod. Rundfaltenschirm 39.95

preiswert und gut von
KARSTADT

Am Montag

habe ich an guterhaltenen Möbel aller Art in meiner Altmöbelhalle

Fedelhören 38

zu verkaufen:

1 erstklassiges, dunkel poliertes Eßzimmer: fl. Büfett, Vitrine, ovaler Ausziehtisch, Anrichte, Standuhr, 10 Stühle, 2 Sessel, 1 Rauchtisch mit Marmor

1 Damenzimmer: Sofa, 2 Sessel, runder Tisch, Schreibtisch, 2 Stühle	**1 erstk. Couchgarn tur:** Couchsofa, 2 kleine Sessel, 2 große Klubsessel	**1 geschn. Eßzimmer:** flaches Büfett, 4 Stühle, 4 Sessel, 1 runder Tisch

1 modernes Schlafzimmer, komplett mit Auflegern und Frisiertoilette, 1 eichenes Schlafzimmer, 1 Satin-Schlafzimmer, 2 gestrichene Schlafzimmer

1 sehr schönes 11teiliges Wohnzimmer	1 dkl. eichenes Herrenzimmer

8 komplette eichene Eßzimmer in dunkel und hell, 1 Küchenbüfett

Einzelmöbel:

Anrichten, Kredenzen, Sofas, Sessel, Nähtische, Fliegenschrank, Lampen, Rauchtische, Vitrinen, ältere Standuhren, Kommoden, Truhen, 1 großer und kleinere Bücherschränke, Kleider-Wäscheschränke, Mahagoni-Dielenschränke, Wäscherollen, Bücherregal und -Borte, Oelgemälde und andere Bilder, Plüschgarnituren, 2 weiße Bänke, Büfetts in eiche und nußbaum, Vertikos, Sekretäre, Pultkommoden, Eisschränke, Flurgarderoben, größere und kleinere Spiegel, Leder-Klubgarnitur, Mahagoni-Klubgarnitur, Stoff-Klubgarnitur, Holzbettstellen mit Matratzen und Aufleger, Wasch- und Nachttische, Auszieh- und andere Tische, Küchenschränke, -tische und -stühle. Luftschutzräume: Tische, Bänke, Stühle, Klappsitze (ein und zwei Sitze), Ledersessel, 1 schwarzes Klavier, Blumenständer, 2 guterhaltene Oefen, Ecksofas, kleine runde Gartentische, Beisetztische, Garderobenständer.

Zur Besichtigung ladet freundlichst ein:

Gerhard Klöfkorn Fernruf: 20629

Solche Anzüge wollen Jungens



Diese kleiden wir ab
Montag
wieder ein

finke
INH. ERICH ZÜHR

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk
Aktien-Gesellschaft
Bilanz zum 31. Dezember 1940

Aktiva:	Vortrag 1. 1. 1940 RM	+ Zugänge 1940 ✕ Abgänge 1940 RM	Abschrbg. 1940 RM	Bilanzwert 31. 12. 1940 RM
Anlagevermögen:				
Unbebaute Grundstücke und Grundstückswerte der Gebäude	761 165.65	+ 76 043.88	1.53	837 208.—
Geschäfts- und Wohngebäude	1 488 000.01	+ 473 554.16	59 292.17	1 902 262.—
Betriebsvorrichtungen	—.—	+ 179 855.31	9 013.31	170 842.—
Fabrikgebäude	153 876.—	—.—	8 184.—	145 692.—
Maschinen und maschinelle Anlagen	7 672.—	+ 1 557.45	2 477.45	6 752.—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	44 187.—	+ 277 919.37	80 383.37	241 723.—
	2 454 900.66	1 008 930.17	159 351.83	3 304 479.—
Beteiligung	2 000.—	—.—	—.—	2 000.—
	2 456 900.66	1 008 930.17	159 351.83	3 306 479.—

Umlaufsvermögen:	RM	RM	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	399 604.80		
Halbfertige Erzeugnisse	218 465.77		
Fertige Erzeugnisse, Waren	2 912 594.61	3 530 665.18	
Wertpapiere (RM 2135.— als Sicherheit hinterlegt)		176 285.—	
Anzahlungen bei Lieferanten		18 214.38	
Forderungen auf Grund von Lieferungen und Leistungen		612 882.42	
Wechsel		300.—	
Kassenbestände einschl. Guthaben bei Reichsbank und Postscheckämtern		10 394.68	
Andere Bankguthaben		7 482.22	4 355 673.88
Posten der Rechnungsabgrenzung			40 264.09
Bürgschaften	2 100.—		
			7 702 416.92

Passiva:		RM	RM
Grundkapital			1 900 000.—
Rücklagen			
Gesetzliche Rücklagen		310 000.—	
Freie Rücklagen		1 700 000.—	
Ersatzbeschaffungsrücklagen		9 300.—	2 019 300.—
Wertberichtigungen zu Posten des Anlagevermögens			123 400.—
Rückstellungen			413 419.25
Verbindlichkeiten			
Hypothekenschulden		1 388 604.44	
Anzahlungen von Kunden		482 089.48	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		549 973.48	
Banken		589 345.96	
Noch nicht erhobene Dividendenscheine		2 209.07	3 012 222.38
Posten der Rechnungsabgrenzung			75 581.40
Reingewinn			
Gewinn-Vortrag aus 1939		19 106.51	
Gewinn in 1940		139 387.32	158 493.83
zu folgender Verteilung:			
7% Dividende aus RM 1 900 000.—		= 133 000.—	
Vortrag auf neue Rechnung		= 25 493.83	
Bürgschaften	RM 2100.—		
			7 702 416.92

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar mit 31. Dezember 1940

Aufwendungen:		RM	Erträge:	RM
Löhne und Gehälter		1 275 707.96	Warenbrutto-Ertrag abzügl. sonstiger Aufwendungen	2 886 721.5?
Soziale Abgaben (gesetzliche)		73 062.25	Erträgnisse a. Beteiligungen	170.—
Abschreibungen auf das Anlagevermögen		159 351.83	Zinserträge	2 247.?
Besitzsteuern		824 377.08	Mieterträge	45 261.7?
Sonstige Steuern		156 447.80	Außerordentliche Erträge	15 024.1?
Beiträge an Berufsvertretg.		11 815.84		
Zuführg. z. freien Rücklage	210 000.—			
Auffüllung d. ges. Rücklage	264.88	210 264.88		
Zuführung z. Unterstützungseinrichtung		50 000.—		
Reingewinn 1940		139 387.32		
Gewinnvortrag aus 1939: RM 19 106.51				
		2 900 414.45		2 900 414.45

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

München, den 29. Mai 1941.

Bayerische Treuhand-Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Dr. Weber ppa. Trassel
Wirtschaftsprüfer

Der Vorstand:
Paepcke, Stecker, Müller

Nach satzungsgemäß erfolgter Wahl setzt sich der Aufsichtsrat aus folgenden Herren zusammen: Wilhelm v. Thelemann, München, Vorsitzer, Dr. August Strube, Bremen, stellv. Vorsitzer, Karl Haniel, Düsseldorf, Georg Proebst, München, Dr. Alfred Winterstein, München.

Der Vorstand besteht aus den Herren: Paul Paepcke, München, Vorsitzer, Alfred Stecker, München, Clemens A. Müller, Bremen, stellv. Vorstandsmitglied.

Für das Geschäftsjahr 1940 wurde eine Dividende von 7% festgesetzt. Zur sofortigen Auszahlung kommen
RM 7.— für jede Aktie à RM 100.— gegen Gewinnanteilschein Nr. 16
RM 70.— für jede Aktie à RM 1000.— gegen Gewinnanteilschein Nr. 5
unter Abzug von Kapitalertragsteuer und Kriegszuschlag bei folgenden Banken:
München: Bankhaus Merck, Finck & Co., München, Dresdner Bank, Filiale München,
Bremen: Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Bremen,
Berlin: Bankhaus Merck, Finck & Co., Berlin, Dresdner Bank, Berlin,
Hamburg: Dresdner Bank, Filiale Hamburg.

Da bei unseren Dividendenscheinbogen für die Aktien zu RM 100.— der letzte Gewinnanteilschein eingelöst wird, kann bei den genannten Banken gegen Rückgabe des Talons ein neuer Dividendenscheinbogen bezogen werden.

München, den 8. Juli 1941.

Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk A. G.
Der Vorstand.

Verkauf

Babykorb (garniert) **Eisenbettstelle** ohne Auflage zu verkaufen. Osterdeich 173 B I (b. Botan. Gart.)

Schreibtische, Pulte, Beleuchtungskörp. Zugpendel, Oelbild. Domshof 11 I

1½schl. Bettst. m. Ma., Flurgard., 4 Stühle, kl. Ziertische, Servante, kl. Teppich. Burtehuderstr. 42

Einzelmöbel Eßzimmer Büromöbel u. viele andere **Heinz,** Hdlg. Abbentorstr. 16a

Ein großer **Ausziehtisch.** Essener Str. 54 pt. von 10 bis 11 Uhr

Größere **Kinderbettst.** m. Matratze, gut erhalt. Fischer, Schweizer Str. 10 v. 11—14 Uhr

3fl. **Gaskocher,** fast neu. **Ehlers,** Regensburger Straße 28 I

Schw. Marschstiefel Größe 43/44, **schw. Hose** usw., 50 ℳ. Niemann, Halmerweg, Lager Trotha Sonntag von 14 bis 16 Uhr.

Zellstoff-**Teppiche** v. langer Lebensdauer, 200×300, 250×350 **Läufer** ca. 67, 90, 100, 120 u. 150 breit. **Teppich-Peters** Humboldtstraße 16

Schallplatten z. verk., neuwert., nur Oper u. Konzert, 20 Proz. unt. Preis. Nur Mont. u. Dienst. 13—15 und 18—20 Uhr. Schüsselkorb 26 II.

Radioapparat Telefunken, 75 ℳ, Rechtenflether Straße 1 pt.

Kinderwagen, Sportkarre. Stubbener Str. 87

Kinderwagen zu verkauf. Nett, Grenzstraße 128



Karteien u. Karteibedarf
Carl H. Grothe Ansgarikirchhof 10

Ackerschlepper, gebraucht, mit 19 PS. Güldnermotor u. gummibereift. **W. Gerdes,** Hastedter Heerstraße 44, Handlung, Ruf: 4 03 41 Bes. ab Montag.

Schlaflosigkeit?
Dann Hopfenplätzchen
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 o Ruf 2 90 81

Ankauf

Seit 40 Jahren Ankauf von **Einzelmöbeln** Zimmereinrichtg. Geldschrk., Teppich **Büromöbeln** Heinz, Ruf 5 06 08 Abbentorstr. 16 a

Suche **Staubsauger** 110 und 220 Volt evtl. defekt. Angeb. u. T 7719

Altgold, Silber Vorkriegsmünzen kauft **Fr. Gentauer** Hutfilterstr. 20/22 Gen N A/C41/5945

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopst. 20 G Faul'str. F 50086

1 P. **Damenschuhe** Größe 40—41. Angeb. u. E 7730

Wohnungswechsel Radio Staubsauger, Glühbirnen u sonstige elektrische Geräte tauschen **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstr 17 R 28526

Kinder-Dreirad oder **Wipproller.** Preisang. W 6847

Gebrauchtes Rührwerk (Aluminium od. eisenemailliert), Nettoinhalt rd. 2000 Liter
Dezimalwaage mit vollständigen Gewichten (Tragfähigkeit 200 Kilo)
2 Sackkarren
Bottiche von je 50 und 100 Litern
20 Emailletöpfe als Maßgefäße von 3 bis 5 Litern. Angebote unter P 7740 beim Verl.

Gold und Silber kauft GRÜTTERT
Ostertorsteinweg 91
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Gen 11/63 103



Zerbrochene Schmuckstücke kauft Juwelier **L. Solte** Obernstraße 26 A 41/5997

Gold und Silber kaufen **Meyer & Möbius** Faulenstraße 41 Gen C 41/5981

Kleinbildkamera mit od. ohne Entfernungen zu kauf. oder gegen 4½×6-Kamera zu tausch. gesucht. Ang. u. H 52 327

Damenrad zu kaufen gesucht. Br.-Oberneuland Lindenweg 15 Tel. 3 94 44

Mädchen- od. Damenrad z. kf. ges. Angeb. u. W 6879 an d. Gesch.-Stelle Br.-Hemelingen

Bereit. Sie Freude und bieten Sie Ihr abgestelltes **Kinderfahrrad** an! Angeb. u. M 7734

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Peinlich wenn man etwas verliert. — Schon manchem half in diesem Falle die Kleinanzeige i. d. „Bremer Zeitung"

Stellenangebote

Zum baldigen Antritt **ordentl. Mann** für Lagerarbeiten u. Botenwege. **Messerknecht,** Langenstraße 21

Schweißer für die Abendstunden Nordstraße 369

Fließenlegerkolonne für größere Baustellen bzw. dauernde Beschäftigung für sof. ges. **Gustav Werringloer, Bochum,** Spezialplattierungsgeschäft, Postfach 122. Ruf 6 74 41

Wir stellen laufend **Arbeiterinnen** für leichte Arbeiten ein. **Bremer Verbandsstoff-Fabrik, Johann Osmers K.-G.,** Industriestraße 19

Weibl. Anlernling für Industriebüro gesucht. „**Stehak" Martin Baupel K.-G.** Meldung: Langenstraße 135

Wir suchen **Kontoristin** für sofort oder später. **Victoria-Versicherung,** Subdirektion Willy Walbaum, Sögestr. 30/32, Ein: Pelzerstr. 3.

Alleinstehender Herr sucht für sofort oder später in **frauenlosen Haushalt** ein selbständiges **Mädchen** mit guten Kochkenntnissen. Angebote unter R 7742

Reinmachefrau auf sofort von 8 bis 10 Uhr. **Bloch & Bußmann,** Radio, Fahrrad / Faulenstr. 19

Kinderliebe Hausgehilfin f. modern. Haushalt gesucht. **Kaldewey,** Osterholzer Landstraße 51 Nervenklinik, Fernruf 3 94 19

Gehörlos. Mann f. Frau, Witwe oder Mädch. z. Wasch., Flicken und Reinmachen. Angeb. u. H 6883

Frau zum Stopfen und Flicken gesucht. Angeb. u. F 6881

Stundenhilfe 1—2mal wöchentl. gesucht. **Höfer,** Georg-Gröning-Straße 75 b

Suche für meinen Haushalt eine **Stundenfrau** von 8—12 Uhr od. junges Mädchen für ½ oder ganzen Tag. **Elektro Hesse,** Osterholzer Landstraße 10 e

Stellengesuche

Für 15jährigen Schüler der Oberschule (Klasse IV) in einem Groß-handels- oder Industrieunternehmen gute **kaufm. Lehre** gesucht. Angeb. unt. R 7938.

Frau m. 2j. Kind. perf. i. a. Zw. des Haush., s. Stell. z. Pflege älter. gebr. Dame od. Herrn b. Stell. v. fr. Wohn. od. leer. Zimmer, evtl. schl. um schl., a. l. a. d. Lande od. bei Bremen. Zuschr. u. Y 52 324

Die vollaromatische, würzige Herrensorte
MERKUR
DICK RUND OHNE 3⅓
wird auch Sie zufrieden stellen, sie ist so gut!



Bremer Klöönsnack to'n Sonndag

Mit mien Vadder wör dat so: He hett in sien Leben ewig veel smöökt. Ick hebb em gar nich anners kennt, daagsöber mit denn korten Brösel, to Fierabend aber, un wenn he mit Schriefwarks to doon harr, denn word de lange Piep in Brand sett. Un wenn denn een in de Dönz rinköm, denn harr he Last, em to finnen, so blau harr he sick inröökert. Wenn he morgens upstund, dat eerste wör de Piep; de word denn ganzen Dag nich koolt, bit he abends na'n Bedde gung. Us Mudder pleggde to seggen: „Minsch, wat du in dien Leben all for Toback wegsmöökt hest, dat kannst up en twespännern Wagen nich wegföörn!" Hett em ober nix schaad't, he is dar meist 89 Jaar bi worden. Un do is he ganz sinnig inslapen, as wenn so'n Wiehnachtslecht daalbrennt is. Solang dat Freden wör, gung dat ganz good. Denn kreed he sien Genannt meisttieds int Huus brocht. Wenn ober in'n Sommerdag de Dage länger worden, denn schoot he woll mal to kort, un denn muß ick los un frische Ladung holen. Hier rum geev dat domaals noch nix, ne, de muß ut de Stadt haalt weern.

In de eerste Tied von denn Weltkrieg gung dat ok noch. He wör jo een von de ollsten un besten Kunnen, un de Tobackskeerl seeg bi em woll maal in Gelegenheit. Aber denn gung dat los mit Rosenblöder un Böökenloov. Do fung Vadder an to mischen. Beet ober doch bannig up de Tungen un in de Ogen, affsunnerlich do, as he to in ganze Gops vull Böökenloov bloot noch en paar Fingerspitzen vull Toback grüsen kunn. Do fullt em wat in. He wör doch in sien Faarenstied in so mannigen Plaats wesen un harr dat faken noog seen, wo annerwegens Toback boot word. „Wat Schiet, ick wer „Selbstversorger" in Toback, denn bruk ick nich jummer bi'n Höker to liggen!" Dat mutt ick jo seggen, us Vadder de hett dar bannig veel Fliet up don! Eerst word he fein utseit int Finsterbett, denn muß he sauber uteneen seet weern. Un wenn he denn so grot wör as en deegte Salatplanten, denn köm he an Ort un Stee. Wo man jichens een freen Plaß wör, dar word en lüttje Kulen schaten. In jedet Lock köm en halben Ammer vull von dat Dicke ut de Aalkulen, en beten Eer oberweg, und denn rin mit jem. Dat mutt de Planten jo woll recht to Paß wesen hebben: Se brackerten un braaschden — dat wör en reinen Staat. So drae sick unnen de eersten gelen Blöder wiesden, de worden uphungen ton'n Drögen. Mien Swager, de haar em ordlich so'n lüttje Snierladen maakt. Un as de Blöder man so eben drööig wörn, do gung dat darbi. Wi Jungens wörn jo leider nich to Huus. Wi mussen us mit den Russen, den Engelsmann un all dat anner Packgoot rumslaan. So kunnen wi disse „heilige Handlung" nich mit beleben. Nu word denn de eerste Piep in Brand sett.

Dat koste jo arig veel Riewsticken, aber upleß trock dar doch de Damp von af. Vadder wör heel tofreden, wenn he em ok woll arig up de Tungen beet. He leet sick nix ankamen. Mudder trock ober de Nees bannig kruus un meende: „Ruckt akrat so as Kartuffelkruut, wenn dat harwstdaags ansstickt ward." Vadder harr dar nich up todacht, dat de Kraam ok gaaren un fermentieren muß. Ja, wer kann dat ok alls bedenken! Dar brochte em eerst en Landsmann up, de dar mal wat von lüden höört harr. „Nu geist du bi, un packst welken in en Kist un kriggste dar en duchtigen Bulten Peerdmeß umto. De gifft Warmste af, un de Warmste, de mutt dat doon." Jawoll, Fleutjepipen! As Vadder na Veerteindaagstied den Kraam mal oberhaalte, do wör alles een Meß worden. Nu geev he dat „Fermentieren" up. Muß ok so gaan.

Na, dat is di goot! Harwstdaags köm ick mal up Urlaub. Harr dar in Flandern legen un mi en arige Pattschon Toback mitbrocht. Vadder wör in'n Hoff ant Arbeiten. „Na, Ollst, wo geit di dat denn?" „Och, Junge, dat will gar nich so recht." „Na, wat schaad't di denn?" „Och, ick weet nich, ick hebb nu mien drudde Piep Toback in'n Gang, un mi beewt de Knee all!" „J, dat is doch de's Teubels! Wat hest dar den for Kruut? Laat maal seen!" „O du, dat is beste Sorte! Sandblatt! Hier, stopp di man mal welken in!" Na, ick muß em denn Gefallen jo doon, kreeg mien Brösel ut de Tasch un stoppde mi de Piep vull von dat geelgröne Tüügs. Junge, dat qualmde, as wenn son lüttjen Buer backt, un stinken de dat Kruut —, ick harr am leewsten na mien Gasmaske langt. Ick harr de Piep noch nich halw up, do brook mi dat Sweet all ut un löck mi von Nees un Oorn. „Du, Vadder, wenn du dar dree Piepen von verdregen kannst, denn muß du en Baarennatur hebben. Mi bewt nu all de Kneen, un ick hebb de Piep noch nich maal halp utrookt! Aber paß maal up! Ick hebb di jan Teinpundsbüdel belgischen Toback mitbrocht. Denn prööw man maal!" Na, he keek mienen Toback eerst en beten scheef von de Siet an, stoppde sick denn aber doch de Piep vull un fung langsam an to smöken. Wenn ick nu aber glowt harr, he word anfangen to wunnerwarken: „Ja, dat is en annern Snack" un so, denn harr ick mi aber doch bannig in den Dumen sneen. He kaute den Rook eerstmaal, denn trock he welken dör de Nees un meende upleß: „Jaa, de mag jo ganz god wesen, aber in mienen. dar sitt meer Pitt in!" Dar harr Vadder nu jo wedder recht an, kunn ick nix gegen seggen. Aber as ick abends noch en beten bi jem seet un vertellde von dit un von dat, do meende he up enmal: „Du, wenn du von den Toback noch welken kriegen kannst, schick man her! Js godo ton Mischen!"



Aufnahme: Harmßen

Enmaal wör de Ool aber doch bannig ruupsch worden. Kummt dar so'n Keerl von de Stüer, bekickt sick eerst de ganze Plantaje un see denn, he haar toveel Toback un dar muß he nu Stüern for betalen. For sien Gegenkulfst harr he an twintig Stuck deegt noog. Do köm de Ool aber in de Bast: „So, ji sind jo bannig slau dar boben. Kamt ool Maidag man maal wedder, un wenn dar denn noch veel na is, denn will ick dar woll Stüern for betalen. Ober meent ji, dat ick dar welken von utsören will, denn ick mi so suer uptrocken hefft!" De Stüerkeerl mag woll dacht hebben: „Mit den olen Griesktopp kannst doch nix upstellen!" He is ok nich meer wedder kamen.

Vadder sien grottsten Stolt wör aber ditt wesen: An enen Sonndag wören mal en paar Zigarrenmakers ant Huus vorbigaan, harrn den Toback dar unnert Roof hangen seen un harrn em fraagt, off se dar mal en paar Zigarren von dreien schulln. Ja, dat schulln se man driest doon. Na, disse Zigarren de hebbt legen bet to Kriegsenn'. Vadder wiesde se as de eenzigen echten Bremer Zigarrn, un wi Jungs freuten us, dat wi heelarft ut den Krieg kamen wörn un wulln nu hier us Leben nich lichtfaarig upt Spill setten. Naher sind se, as so mannige slechte Kriegserinnerung, up den Meßtaal kamen.

Bi Vadder sien Kriegstoback dar fallt mi noch en lüttjet Belewnis ut den Krieg in. Dat wör dat letzte Jaar in Frankriek. Ick harr mit en paar Kameraden recht son mvien Unnerstand. De Front höllt noch, ja wi kregen meist jeden Dag noch use Feldpost un sogar dat Wekenblatt. Kunnerod Bandmann harr all en paar Daag dröge rokt, un wi harrn ok keen Krööm Toback meer. Kunnerod studeer dat Wekenblatt un hölt darbi sien Piep so quanzwies in den Mund.

Up enmaal fallt em de Piep weg. He markt dat gar nich un kickt jummer ganz deepdenkern int Blatt. Denn witscht he rut un seggt jummer noch keen Woord. Jan Kemm kickt int Blatt: „Ick weet Bescheed! Hier steit: Blätter von Huflattich als Tabakersatz! Buten steit dat jo stiev vull von Falenpootjen. Js jo meist dat eenzigste, wat hier in disse schrae Gegend wassen deit. Schaßt seen, ok Kunnerod nich wat von dat Schiet anslepen deit!" Richtig! Dar köm he all mit in duchtige Goppsvull, — upgedraet un denn na buten an de Sunn'. Un as em dat nich fix noog gung, do bottde he, weiß Gott, den Kanonenobend noch an. Denn annern Dag do kunn he den Kram tweigrüsen, un denn rin in de Piep. Söben Riewsticken hett he bruukt, bit de Schiet brennen dee. — Wer veer Jaar Krieg mitmaakt hett, denn sien Nees is verdammt nich meer krüüsch. Aber dissen Gestank denn kunn keen Peerd utholen. Hulp nix! Kunnerod de muß mit sien Brösel up de böbberste Stufen. Un Jan Kemm meende ganz dröge: „Js good, dat de Wind anners steit. Wenn de Franzmann ditt rücken deit, denn glowt he gewiß, de verdammten Düütschen hebbt wedder en neet Gas utfunnen."

Na, de Weltkrieg hett sien Enn' namen, unn ok disse Krieg is eens goden Daags mal vorbi. Maal is dat wedder Freden! Un de Poorten von de Welt weerd us open staan, un wenn sick dar ok noch soveel smeerige Plattfööt un Krummneesen gegenstemmen dot.

Bruno Peter Anton.

Kräftiges Taufwasser

Der Hauptmann von dem Knesebeck aus der Armee Friedrich des Großen war mit einem Stoff getauft, wie wohl kaum ein anderes Einzelwesen der Christenheit.

Sein Vater, Kommandeur vom ersten Bataillon Fußgarde zu Potsdam, hatte den gestrengen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. als Paten für das Söhnchen gebeten, und dieser König konnte es nicht leiden, wenn er warten mußte. Nun war es kalte Jahreszeit, und man hatte übersehen, für laues Wasser zu sorgen. Was tun? Man taufte den von dem Knesebeck mit Bouillon und es hat kräftig angeschlagen, denn er ist ein Riese von einem Mann geworden.

Die Treuen

Dies erfuhr ich im Krieg:
Nicht die Lauten und Schrillen —
Nein! Die Treuen und Stillen —
Tragen den Sieg!

Die ihre Herzen nicht wandeln,
Stark in Graun und Verderben.
Die, wenn Worte sterben,
Handeln!

Gerhard Schumann
Leutnant und Kompanieführer
in einem Infanterie-Regiment

Zu oft dasselbe Geschenk

Auf einer Konzertreise wurde der 21jährige Mozart in Mannheim vom kunstsinnigen Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, der später auch als Kurfürst von Bayern regierte, sehr ausgezeichnet.

Der Fürst schenkte dem genialen Musiker eine goldene Uhr. In einem Briefe äußerte sich Mozart dazu: „Mir wären jetzt zehn Karolin (Goldstücke, je 20 Mark wert) lieber gewesen, als die Uhr, die man auf 20 Karolin schätzt. Auf der Reise braucht man ja Geld! Und nun habe ich mit dero Erlaubnis fünf Uhren. Ich habe auch kräftig im Sinn, mir an jeder Hose noch ein Uhrtäschel machen zu lassen und zwei Uhren zu tragen, wenn ich zu einem großen Herrn komme, — damit es keinem einfällt, mir eine Uhr zu verehren."

Rechtsbelehrung Anno dazumal

Nach einer langwierigen Verhandlung vor dem Amtsgericht wurden die Bauern Prenzle, Krannerlitt und Schulz verurteilt, ihren Grenzzaun um einen halben Meter zu verlegen. Der Amtsrichter wischte sich aufatmend den Schweiß von der Stirn und sagte: „So, Leute, das Urteil habt ihr gehört. Wenn ihr Schafsköpfe euch nun noch den Allerwertesten voll Kosten holen wollt, dann lauft hin und legt Berufung ein!"

Worauf er sich dem Referendar zuwandte: „Herr Referendar, nehmen Sie zu Protokoll. Die Parteien sind in geziemender Weise über das Rechtsmittel der Berufung belehrt worden . . ."

Till und die Landstreicher / Von Josef Walter Harree

Einmal wanderte Till durch einen dichten Wald. Er pfiff eine lustige Weise; denn er hatte hundert Taler im Ranzen und richtige Freude im Herzen, standen ihm doch etliche Wochen freien Lebens bevor, da er so recht nach seinen Wünschen leben konnte.

Plötzlich umringten ihn fünf Landstreicher. Laut riefen im Chor die verdächtig aussehenden Gestalten:

„Geld oder Leben!"

Till erschrak; schneller aber als die Schwalbe vor dem Habicht entflieht, wich die Angst von ihm. Er lachte.

„Geld? Da habt ihr euch den rechten Mann ausgesucht. Ach, Menschenkenner seid ihr keine; denn sonst würdet ihr euch nicht die Mühe nehmen, eure kostbare Zeit für mich zu verschwenden! Ich bin ein Wandergeselle, ich habe Brot und ein Stückchen Wurst, das kaum für mich reicht!"

Tills ärmliche Kleidung unterstrich die Glaubwürdigkeit seiner Behauptung, die er schnellgefaßt mit den treuherzigsten Augen der Welt verkündete. Aber da er immerhin damit rechnen mußte, daß ihn die Landstreicher gründlich untersuchten, fuhr er fort:

„Ich bin viel in der Welt herumgekommen. Aber so ungeschickte und so leichtsinnige Räuber — verzeiht den harten deutschen Ausdruck, meine Herren! — so ungeübte Räuber habe ich noch nie gesehen! Ihr dürft doch nicht alle zugleich angreifen und dabei so laut brüllen, daß man euch zehn Meilen weit hört! Was würdet ihr jetzt zum Beispiel beginnen, wenn nach mir noch zehn, zwanzig Wanderburschen kämen, die mir zur Hilfe eilten? Wenn ich euch einen guten Rat geben darf, so laßt euch sagen, daß ihr euren gefährlichen Beruf ganz anders ausüben müßt! Viel schlauer, viel planmäßiger und vor allem viel leiser! Und immer so, daß euch für alle Fälle eine Reserve bleibt! Paßt einmal auf: Ihr müßt euch entlang der Straße verteilen! Der Erste von euch darf nur Zeichen geben, die anzeigen, daß eben ein Opfer an ihm vorbeikam. Er hat zum Beispiel laut eine Vogelstimme nachzuahmen. Der zweite Räuber befindet sich zweihundert Schritte weiter, er greift dann das ahnungslose Opfer an, während der erste Räuber an seiner Stelle verharrt und beobachtet, ob nicht hinter dem eben angekündigten Opfer jemand nachkommt. Der dritte Räuber tritt für den Fall, daß dem zweiten Räuber der Ueberfall allein nicht gelingt, in Tätigkeit. Ein Pfiff des zweiten Räubers läßt ihn rasch von seinem zweihundert Schritt entfernten Platz zu Hilfe kommen. Aehnlich verhält sich der vierte Räuber, während der fünfte zu beobachten hat, ob nicht aus der anderen Richtung durch irgendjemand der Ueberfall gestört werden könnte! Wenn ihr euer Handwerk so ausübt und jeden Lärm vermeidet, müßt ihr Erfolg haben, vorausgesetzt natürlich, daß ihr keinen so armen Teufel wie mich berauben wollt! Denn bei mir hilft das beste Handwerk eurer Art nichts!"

Die Landstreicher lächelten. Einer meinte:

„Nicht schlecht! Geld hast du keines, dazu bist du zu gescheit! Aber dafür ist dein Rat gut! Du hast bestimmt schon in unserem schönen Beruf gearbeitet!"

„Und ob! Wenn ihr wollt, proben wir gleich das Ganze."

Die Landstreicher waren einverstanden. Sie verteilten sich entlang der Waldstraße in Abständen von zweihundert Schritten. Dann begann die Probe. Und so konnte Till nach einem rasch gefaßten Plan die fünf Räuber der Reihe nach, ohne daß einer vom anderen etwas merkte, mit einem harten und von den Landstreichern nicht erwarteten Schlag seines dicken knotigen Wanderstabes niederschlagen.

Fünf Landstreicher lagen stundenlang ohnmächtig am Rande der Waldstraße, alle zweihundert Schritte einer. Till aber konnte mit seinen hundert Talern aus dem gefährlichen Walde sicher entkommen.

Der sehr Gerechte

Der große Kalif Harun, den man schon bei Lebzeiten den Gerechten nannte, liebte es bisweilen, wie man weiß, sich zu verkleiden und unbekannt unter das Volk zu gehn, um zu hören, wie es über ihn denke.

So entwich er eines Abends im Gewande eines Schusters durch ein Hinterpförtchen aus seinem Palaste und schlenderte durch die Straßen. Von ungefähr kam er auch in den Bazar der Kupferschüsselhändler und traf hier zwei Männer, die sich über den Kalifen unterhielten. Er stellte sich zu ihnen und hörte, wie der eine von ihnen die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des Kalifen bis an den Himmel hob, indes der andre die Brauen zusammenzog und erwiderte: Den Fürsten wird leicht ein ungewöhnliches Maß von Klugheit und Tugend zugeschrieben. Wäre der Kalif nur ein Schuster, so würde sich niemand um seine Gerechtigkeit kümmern, aber da er nun ein Kalif ist, rühmen sie ihn alle als den Gerechten. Ich wollte ihn auch so nennen, gäbe er mir den Beweis, daß er zuerst gegen sich selber gerecht sei.

Du hast ganz recht, Freund, mischte sich nun der verkleidete Kalif ins Gespräch: Die Tugend der großen Herren ist meist nur die Schmeichelei ihrer Diener. Und wäre ich der Kalif, so wollte ich diesem Unwesen schon ein Ende machen.

Der dritte aber, der Lobredner des Kalifen, sprach: Ihr sollet euch schämen, derart den Gesandten Allahs zu beschimpfen! Und da gerade eine Scharwache vorbeikam, übergab er ihr die Verleumder und sprach: Bringt sie morgen vor den Kalifen! Sie haben seinen gerechten Namen geschmäht.

Die Soldaten griffen zu und brachten die beiden Missetäter ins Gefängnis und am nächsten Morgen in den großen Saal, wo der Kalif täglich rechtzusprechen pflegte.

Schon war viel Volk versammelt und harrte des obersten Richters. Wie erstaunten aber alle, als der Schuster Kleid und Schuhe abtat, sich zu erkennen gab und den Kalifenthron bestieg.

Der zweite Angeklagte erschrack zu Tode, als er sah, in welche Sache er da getappt war, und wurde bleich wie ein von der Sonne ausgebranntes Hirsefeld.

Der Kalif aber lächelte und sprach: Dieser Mann hat gemeint, die Tugend der großen Herren ist zumeist nur die Schmeichelei ihrer Diener. Ich denke, er hat recht. Er sei also freigelassen und zudem von mir mit einem Beutel Gold beschenkt. Um aber diesem Uebelstand ein für allemal abzuhelfen, befehle ich, daß mich künftig niemand mehr den Gerechten nennen soll. Denn ob ich es bin oder nicht, das wird man erst nach meinem Tode erkennen.

Damit schloß er diesen Fall. Seine Untertanen aber nannten ihn seitdem untereinander den sehr Gerechten.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften
Broschüre „Ratschläge eines Arztes" kostenlos und unverbindlich durch die
Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof



Boris Bajanow, der ehemalige Sekretär Stalins, war Soldat der antibolschewistischen Armee. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, bis in den Kern des feindlichen Generalstabes einzudringen. Ein gefährliches Spiel. Doch es gelang ihm.

Zunächst war er nicht viel mehr als ein Gehilfe Stalins. Ein trojanisches Pferd im undurchdringlichen Ring der kommunistischen Festung. Eines war klar — alle Fäden der bolschewistischen Diktatur endeten in einem festen Knoten: im Politbüro. Bajanow erreichte es, Sekretär der politischen Büros des Zentralkomitees der panrussischen Partei zu werden, des „berühmten und allmächtigen Politbüros".

Boris Bajanow beschäftigte sich in seiner Vaterstadt Kiew viel mit dem Studium des Sozialismus und des Marxismus. Immer deutlicher wurde ihm die Oberflächlichkeit der pseudowissenschaftlichen Logik der marxistischen Führer klar. „Mehr und mehr", schreibt er in seinem Buch über den roten Diktator Stalin, „überzeugte ich mich von der Irrealität der sozialistischen Theorie und folglich auch von der Unmöglichkeit des Marxismus in der Praxis. Und als ich fühlte, daß ich nicht nur aus Neigung, sondern auch aus meiner Gedankensphäre heraus ein unbedingter Feind des Kommunismus geworden war — ging ich zu den Kommunisten über!"

Er hatte den Erfolg, dank seiner Kenntnisse des Marxismus, bei den Eroberern, die besser zu schießen als zu philosophieren verstanden, eine starke Autorität als geistiger Führer zu erwerben.

Seine Familie konnte er vor dem roten Terror nicht bewahren. Er ging von Kiew nach Moskau, bekleidete dort anfangs einen bescheidenen Posten in der Organisationsabteilung der kommunistischen Partei. Einen Monat später wurde er damit beauftragt, „die Erfahrung der Partei zu prüfen". In den Kreisen der Bolschewisten, die nichts von wirklicher Arbeit verstanden, kam der strebsame Bajanow durch sein methodisches Arbeiten rasch in den Ruf eines zuverlässigen und tüchtigen Menschen. Er hatte seine große Laufbahn als Zweiundzwanzigjähriger begonnen. Sein Entwurf zu neuen Statuten für die Kommunistische Partei wurde 1923 von der panrussischen Konferenz der Partei angenommen. Er hatte damit über Nacht die Aufmerksamkeit Molotows erregt, der zu jener Zeit zweiter Sekretär des Zentralkomitees war.

Bajanow beobachtete, zeichnete auf und behielt im Gedächtnis. Er saß im Herzen der bolschewistischen Diktatur, er kannte alle ihre primitiven, teuflischen, schmutzigen und familiären Geheimnisse. Das konnte er drei Jahre durchhalten. 1926 aber erregte er plötzlich die Aufmerksamkeit der GPU. Stalins Sekretär war unhaltbar geworden. Er floh. Seine Flucht war tollkühn und führte durch ein Gewebe bolschewistischer Schlingen. Im Ausland schrieb er seine Memoiren. Es waren Erinnerungen aus einem Narrenhaus voll zynischer und perfider Marionettenspieler und Marionetten.

Drei Jahre vor seiner Flucht aus Rußland kam er zum ersten Male mit Stalin zusammen. Stalin selbst interessiert heute nicht mehr. Aber das, was ihn umgab und umgibt, dieses Geziefer, diese grotesken Kulissen, erregt heute noch unser verabscheuendes Interesse. Morgen schon nicht mehr. Da ist alles Schutt, Asche, unvorstellbare alpdruckhafte Vergangenheit. Lassen wir Boris Bajanow erzählen:

Begegnung mit Stalin

Als ich mich eines Tages mit Molotow in dessen Arbeitszimmer über gewisse Fragen der Dienstordnung unterhielt, ging die Tür zum Nebenzimmer auf, und es trat ein mittelgroßer Mann ein. Sein orientalisches Aeußere wurde noch durch einen kurzen schwarzen Schnurrbart unterstrichen. Er trug eine graue Joppe und Schaftstiefel. Er kam langsam, mit etwas wiegendem Gang herein, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Da ich ihn schon oft auf Bildern gesehen hatte, erkannte ich in ihn sofort Stalin.

Im Grunde meines Herzens hegte ich nur sehr wenig Achtung vor den Bolschewistenführern, besonders vor Stalin. Sein Eintreten rief daher keinerlei Veränderung in meiner Haltung hervor. Er schien davon unangenehm berührt zu sein. In Sowjetrußland ist Höflichkeit zwar nicht üblich, aber es gehört doch zum guten Ton, vor den Machthabern zu zittern und zu beben. So war auch Stalin höchst beleidigt, einen Gelbschnabel wie mich zu sehen — ich war damals zweiundzwanzig Jahre alt, erschien aber wie achtzehn — der derartig gleichgültig beim Erscheinen eines Sterns erster Ordnung blieb. Er sah mich von oben bis unten höhnisch an und sagte spöttisch:

„Guten Tag."

„Guten Tag", erwiderte ich ganz offiziell, indem ich immer noch sitzen blieb.

Nur eine Sekunde lang überlegte er — dann reichte er mir die Hand. Immerhin führte er diese einfache Bewegung mit übertriebener Steifheit aus. Ich hatte den Eindruck: wenn ein Truthahn einem die Hand reichen könne, er es so tun würde. Ohne mich von meinem Stuhl zu erheben, ohne besondere Eile, drückte ich Stalin die Hand.

„Nun, wie gehen die Geschäfte?" fragte er, dabei jedes Wort so gedehnt und ironisch wie nur möglich sprechend.

„Nicht schlecht", antwortete ich ziemlich kurz.

Jetzt war es mit Stalins Geduld zu Ende. Da er feststellen mußte, keinerlei Eindruck auf den jungen Frechling gemacht zu haben, drehte er mir brüsk den Rücken, wandte sich an Molotow, und nachdem er ein paar Worte mit ihm gesprochen hatte, verließ er das Zimmer, ohne mich noch eines Blickes zu würdigen.

Ich war sehr zufrieden damit. In der Atmosphäre niedriger Kurmacherei, in der Stalin lebte, konnte auf ihn nur ein unabhängiges, freies Benehmen Eindruck machen. Daß ich richtig gespielt hatte, bewies die Folge. Aber ich mußte mich noch ein ganzes Jahr lang mit den verschiedensten Geschäften in der Organisationsabteilung beschäftigen.

Die Bolschewisten wollen um keinen Preis, daß man die wahre Rolle, die das Politbüro spielt, auch nur ahnt. Es ist, wie gesagt, die wirkliche Regierung in Rußland. Aber es ist ein ungeheures Geheimnis. Daher wird alles, was das Politbüro betrifft, absolut vertraulich behandelt. Um Indiskretionen zu vermeiden, ist das Personal des Politbüros auf das strikt Notwendigste reduziert. Der Sekretär des Politbüros, der infolge seines Dienstes das Protokoll während der Sitzungen führt, muß, wie Julius Cäsar, fünf Dinge auf einmal tun: zuhören, verstehen, sich erinnern, redigieren, schreiben und außerdem noch dem Präsidenten die Akten herbeischaffen, über die Einführung der vorgeladenen Personen wachen, unbedingt nötige Auskünfte einziehen und weitergehen und so weiter.

Da ich genügend Beweise meiner Geschicklichkeit als Sekretär der verschiedenen Kommissionen des Zentralkomitees geliefert hatte und es an „Kanonen" mangelte, kamen schließlich Stalin und Molotow auf den Gedanken, gerade ich sei der einzige Mensch, der Maria Ignatiewna Gliasser ersetzen und die komplizierte Aufgabe eines Sekretärs des Politbüros zufriedenstellend bewältigen könne.

Am 9. August 1923 gingen endlich meine ehrgeizigen Wünsche in Erfüllung. Ich hatte den Schlüssel des Geheimbüros in den Händen, wo sich das düstere Geschick Rußlands entschied, und wo die Komplotte gegen den Frieden der ganzen zivilisierten Welt geschmiedet wurden.

Rotes Familienleben im Kreml

Einst wurde der Kreml erbaut, um Moskau gegen die periodischen Ueberfälle der aus den weiten Steppen Asiens kommenden Tataren zu schützen. Heute dient er den Mitgliedern der „Arbeiter- und Bauernregierung" als Zitadelle. Die kommunistischen Satrapen, die Erben der blutdürstigen Methoden Dschingis-Khans und Tamerlans, haben hinter den Mauern des Kreml, gegen die russische Bevölkerung Schutz gefunden!

Im Kreml sind die höchsten Sowjetbehörden vereint. Hier residieren auch die bedeutendsten Führer. Aus konventionellen Gründen indes befinden sich die Organe der Kommunistischen Partei nicht im Kreml selbst, aber in allernächster Nähe. Das Zentralkomitee der Partei hat seinen Sitz auf dem „Alten Platz", und das „Leitende Komitee der Dritten Internationale (Komintern)" befindet sich am Anfang der Wosdwischenka. Nichtsdestoweniger hält das Politbüro, das Oberste Organ der Partei und der Regierung seine Sitzungen im Kreml ab.

Nicht jeder Sterbliche darf das Heiligtum des Kommunismus betreten. Infolge meines Dienstes konnte ich mich jedoch ganz frei darin bewegen. Was ich auf den vorhergehenden Seiten über die bolschewistischen Führer sagte, würde unvollständig sein, wenn ich nicht auch einen, in gewisser Beziehung recht pittoresken Gang durch die öffentlichen Gebäude und die Privatwohnungen beschriebe. Hinter diesen rötlichen Mauern, die einst ein italienischer Architekt erbaute, vollzieht sich heute das tragische Geschick Rußlands.

Wir treten, von der Wosdwischenka kommend, durch das Dreifaltigkeitstor, in den Kreml ein. Es ist der Eingang für Fußgänger. Denn die Bewohner des Kremls, die nur im Auto fahren, benutzen das Borowitzkitor am Roten Platz. Hier sitzt ein Polizist der GPU. hinter einem Schalter und paßt auf. Wenn man nicht das hohe Vertrauen der Regierung genießt und keinen Dauerpassierschein besitzt, muß man sich an diesen Polizisten wenden. Er fragt, wer man ist, wen man zu sprechen wünscht, warum man ihn sehen will. Er läßt niemand ein, der nicht wenigstens einer Person im Kreml persönlich bekannt ist, die für ihn eintreten kann. Vorher jedoch findet noch ein umständliches Telephongespräch statt. Der Polizist der GPU. reicht einem durch das Gitterfenster hindurch den Hörer. Man verlangt die Verbindung mit der Person, die man kennt und gibt darauf den Hörer dem Polizisten wieder zurück. Am andern Ende der Telephonleitung bittet man, den Betreffenden einzulassen, denn man könne für ihn einstehen. Nun erst erhält man von dem Polizisten einen Passierschein. Die scharfbewaffneten Schildwachen nehmen den Zettel und spießen ihn martialisch auf ihr Bajonett. Jetzt erst darf man die Brücke überschreiten.

Ganze Reihen von alten Geschützen sind aufgestellt. Man geht über holperiges Steinpflaster. Die Füße schmerzen. Ein ungeheurer Bau liegt vor uns. Zuerst die Rote-Kadetten-Anstalt, vom Obersten Zentral-Exekutivkomitee „Pflanzschule junger kommunistischer Offiziere" genannt. Dann ein dreistöckiges Haus; im ersten Stock die Wohnung des Genossen Sinowjew (seit er abgesägt ist, bewohnt er sie nicht mehr), eine kleine komfortable Vierzimmerwohnung mit Blumen und Vorhängen. Wie viele auswärtige Kommunisten haben hier antichambriert, ohne Mühe und Ehre zu sparen, um das so heiß ersehnte Moskauer Goldene Vließ zu erobern!

(Schluß folgt)

Amtliche Bekanntmachungen

Die Abteilung Fliegerschaden befindet sich ab Montag, den 14. Juli 1941, nicht mehr im Städt. Elektrohaus, Schüsselkorb 3, sondern im
Gewerbehaus, Ansgaritorstr. 24.
Abfertigung werktags von 9 bis 15 Uhr, sonnabends von 9 bis 13 Uhr.
13. 7. 1941. **Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.**

Gültigkeit der Lebensmittelbezugskarten.

Es reißt immer mehr die Unsitte ein, daß die Verbraucher ihre Lebensmittelbezugskarten nicht ordnungsmäßig mit Namen und Anschrift versehen. Wie aus einem Vermerk auf den einzelnen Karten hervorgeht, sind diese ohne Namenseintragung ungültig. Hierauf wird in dem der Reichszuckerkarte angefügten Merkblatt nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Wer auf eine nicht mit Namen und Anschrift versehene Lebensmittelbezugskarte Ware bezieht oder abgibt, macht sich nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 6. 4. 1940 strafbar. Alle Verbraucher und Verteiler werden daher zur Vermeidung von Bestrafungen auf die Innehaltung der Vorschriften nochmals ausdrücklich hingewiesen.

13. 7. 1941. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Sonderzuteilung von Bohnenkaffee.

Sämtliche Verteiler, die Bohnenkaffee abgeben, werden noch einmal ausdrücklich auf die amtliche Bekanntmachung vom 10. Juli 1941 hingewiesen. Es ist insbesondere darauf zu achten, daß die angenommenen Abschnitte N 25 sowie etwaige Berechtigungsscheine nur bis zum 23. Juli zur Ausstellung von Bezugscheinen eingereicht werden können. Nach diesem Termin können keine Bedarfsnachweise mehr angenommen werden. Ferner werden diejenigen Verteiler, die die vorgeschriebene Abrechnung nicht mit einreichen, ebenfalls von der weiteren Kaffeeverteilung ausgeschlossen.

13. 7. 1941. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Zweimonatliche Einkassierung der Gas-, Wasser- und Stromrechnungen.

Die Städtischen Werke führen für den Verbrauch an Gas, Wasser und Strom, der nach dem 1. Juli 1941 zur Ablesung kommt, die zweimonatliche Einkassierung ein.

Die Abnehmer erhalten also nach Rechnung Nr. 6 als nächste Rechnung nicht die Rechnung Nr. 7 sondern Rechnung Nr. 7/8. In der Uebergangszeit (Rechnung Nr. 7/8) sind die Verrechnungsgebühren bzw. Grundpreise je nach Länge der Ableseperiode für einen oder zwei Monate zu entrichten.

Der nach Sondertarifen bzw. Industrieverträgen zu berechnende Verbrauch wird weiterhin monatlich in Rechnung gestellt.

10. 7. 1941. **Der Senator für Arbeit und Technik.**

Technische Anschlußbedingungen für Starkstromanlagen mit Betriebsspannungen unter 1000 V im Versorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes der Städtischen Werke Bremen.

I. Allgemeines.

1. Die Technischen Anschlußbedingungen sind Bestandteil der „Allgemeinen Bedingungen für die Versorgung mit elektrischer Arbeit aus dem Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes der Städtischen Werke Bremen".

2. Zweifel über die Auslegung der Technischen Anschlußbedingungen sind vor Inangriffnahme der Installationsarbeiten durch Rückfrage beim Elektrizitätswerk (im folgenden kurz EW. genannt) zu klären.

3. Das EW. behält sich Aenderungen oder Ergänzungen der Technischen Anschlußbedingungen vor, soweit sie technisch oder wirtschaftlich bedingt sind.

4. Das EW. kann in Sonderfällen Milderungen oder Verschärfungen der Technischen Anschlußbedingungen eintreten lassen, wenn solche durch die Eigenart der betreffenden Abnehmeranlagen oder der Anlagen des EW. gerechtfertigt sind.

5. Die Angaben für Querschnitte beziehen sich auf Kupfer. Bei Verwendung anderer Werkstoffe ist der entsprechende leitwertgleiche Querschnitt zu wählen.

II. Ausführung der Anlagen.

1. In § 1 der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Förderung der Energiewirtschaft (Energiewirtschaftsgesetz) vom 31. August 1937 wird bestimmt:

„Elektrische Energieanlagen und Energieverbrauchsgeräte sind ordnungsgemäß, d. h. nach den anerkannten Regeln der Elektrotechnik, einzurichten und zu unterhalten.

Als solche Regeln gelten die Bestimmungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker (VDE.)."

2. Es dürfen nur Materialien und Geräte Verwendung finden, die den Bedingungen des VDE. entsprechen. Soweit solche Bestimmungen nicht bestehen, sind die anerkannten Regeln der Elektrotechnik zu beachten. Das VDE.-Zeichen auf einem Gegenstand bekundet, daß dieser Typ auf seine Vorschriftsmäßigkeit und Ungefährlichkeit von der Prüfstelle des VDE. geprüft worden ist. Von der Prüfstelle des VDE. geprüfte Leitungstypen sind anstatt durch das VDE.-Zeichen durch den Kennfaden des VDE. gekennzeichnet.

3. Soweit Materialien und Geräte nicht das Verbandszeichen oder den Kennfaden des VDE. berechtigterweise aufweisen, ist dem EW. auf Verlangen die vorschriftsmäßige Ausführung durch Prüfberichte anerkannter Prüfstellen nachzuweisen. Stattdessen kann das EW. auch kostenlos Muster verlangen, deren Rückgabe nur erfolgt, wenn, dies bei Einsendung schriftlich verlangt ist, und für deren Unversehrtheit das EW. nicht aufkommt.

4. Die Ausführung aller Installationsarbeiten in der Anlage des Abnehmers darf nur durch Fachkräfte, die zur Ausführung derartiger Arbeiten zugelassen sind, erfolgen. Alle Teile der Anlage des Abnehmers müssen in ihrer Ausführungsart den Regeln handwerklichen Könnens entsprechen.

5. Der Anbau von Rundfunkentstörungsgeräten an elektrischen Maschinen und Geräten darf nur von Fachkräften, die den Nachweis der besonderen fachlichen Eignung zur Erledigung von Entstörungsarbeiten erbracht haben, vorgenommen werden.

III. Ausführungsgenehmigung.

1. Der Abnehmer muß vor Inangriffnahme der Installationsarbeiten durch Vermittlung des Installateurs beim EW. die Ausführungsgenehmigung nachsuchen (Vordruck). Dabei ist unter Angabe des Anschlußwertes klarzustellen, unter welchen Voraussetzungen der Anschluß an das Versorgungsnetz des EW. erfolgen kann und welche Stromart und Spannung vom EW. zur Verfügung gestellt werden. Bei Erweiterungen und Aenderungen vorhandener Anlagen ist sinngemäß ebenso zu verfahren.

2. Das EW. behält sich vor, für größere Anlagen Zeichnungen (Entwurfszeichnungen, Schalt- und Lagepläne) einzufordern oder bei Aenderungen vorhandene Zeichnungen ergänzen zu lassen.

3. Die Zeichnungen sind nach den Normblättern DIN VDE. 710 bis 719 unter Anwendung der dort angegebenen Schaltzeichen auszuführen. Sie müssen das Format DIN A 4 (210×297 mm) oder ein Vielfaches davon haben. Die Grundrißzeichnung muß das gesamte Grundstück umfassen, im Maßstab 1:50, 1:100 oder 1:250 ausgeführt werden und folgende Angaben enthalten:
Vor- und Zuname sowie Stand bzw. Firma des Abnehmers;
Wohnort des Abnehmers (Poststation, Straße und Hausnummer);
Vor- und Zuname bzw. Firma des Installateurs;
Wohnort des Installateurs;
Datum und Unterschrift des Abnehmers unter Gegenzeichnung des Installateurs.

4. Zeichnungen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen. Nach Genehmigung gibt das EW. eine Ausfertigung zurück, die andere geht in sein Eigentum über.

5. Die vom EW. verlangten Aenderungen sind bei der Ausführung der Anlage zu beachten.

6. Die Genehmigung der Ausführung wird hinfällig, wenn die Anlage nicht binnen drei Monaten fertiggestellt und der Antrag auf Inbetriebnahme der Anlage nicht binnen gleicher Frist gestellt ist. Dauert die Ausführung der Anlage länger als drei Monate, so ist eine schriftliche Vereinbarung zu treffen.

7. Angelegenheit des Abnehmers ist es, etwa zur Errichtung bzw. zum Betrieb einer Anlage erforderliche Genehmigungen von Behörden (z. B. Reichspost, Reichsbahn usw.) oder von Personen (z. B. Hauseigentümer usw.) selbst oder durch Vermittlung des Installateurs einzuholen.

IV. Inbetriebsetzung.

1. Das EW. behält sich vor, die Anlage zu prüfen. Es kann verlangen, daß der Installateur oder dessen sachverständiger Vertreter dabei zugegen ist und Hilfspersonal sowie Hilfsgeräte ohne Kosten für das Elektrizitätswerk zur Verfügung stellt. Der Abnehmer ist verpflichtet, den Installateur hierzu anzuhalten.

2. Werden bei Prüfung der Anlage Mängel festgestellt, so sind sie innerhalb der vom EW. festgesetzten Frist zu beseitigen.

3. Das EW. kann Ersatz aller Aufwendungen verlangen, die dadurch entstehen, daß die Anlage trotz Antrages auf Inbetriebnahme nicht betriebsfertig ist und infolgedessen Nachprüfungen und sonstige Tätigkeit des Elektrizitätswerkes erforderlich werden. Das gleiche gilt für die Aufwendungen des EW., die dadurch veranlaßt werden, daß entgegen Absatz 1 dieses Abschnittes Hilfspersonal usw. nicht zur Verfügung gestellt wird. Aufwendungen des EW. sind auch Entschädigungen für Zeitversäumnisse seiner Beauftragten. Für diese kann das Elektrizitätswerk Pauschsätze festsetzen.

V. Plombenverschlüsse.

1. Das Oeffnen von Plombenverschlüssen des EW. darf nur durch Beauftragte des EW. erfolgen. Bei Zuwiderhandlungen behält sich das EW. Strafanzeige vor. Außerdem kann es Ersatz sämtlicher Kosten und Schäden verlangen, die ihm durch den unberechtigten Eingriff entstehen.

2. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn Gefahr im Verzuge ist. In diesem Falle ist das EW. unverzüglich unter Angabe des Grundes vom Oeffnen der Plomben zu benachrichtigen, andernfalls behält sich dieses Strafanzeige vor.

VI. Leitungsbemessung.

1. Zur Bestimmung der Leitungsquerschnitte ist die Belastungsstromstärke zu ermitteln. Die Belastungsstromstärke errechnet sich bei mehreren Stromverbrauchern aus den zu erwartenden Höchstlastanteilen des Anschlußwertes (der Gesamtleistung). Bei nur einem Stromverbraucher ist der Höchstlastanteil stets gleich der Nennleistung zu setzen.

2. Die Nennstromstärke der Sicherung muß mindestens gleich der Belastungsstromstärke sein. Der zugehörige Leitungsquerschnitt ist aus der Tabelle in § 20 der Errichtungsvorschriften (VDE. 0100) zu bestimmen.

3. Der Spannungsverlust in vH. der Betriebsspannung darf bei der Belastungsstromstärke nicht mehr betragen als:
1,5 vH. in den Leitungen vom Zähler bis zu den Glühlampen und Geräten;
3 vH. in den Leitungen vom Zähler bis zu den Motoren.

4. In Mehrfamilien-Wohnhäusern sind in den Wohnungen der Obergeschosse Verteilungstafeln vorzusehen. Die Steigeleitungen müssen einen Mindestquerschnitt von 4 qmm haben.

VII. Anschluß von Lampen und Geräten.

1. Bei Zweileiteranlagen, die an Mehrleiternetze angeschlossen werden sollen, darf die Gesamtnennleistung von Lampen und Geräten, die zwischen einem Außenleiter und dem Nulleiter angeschlossen werden sollen, folgende Werte nicht übersteigen:

Betriebsspannung V	Zulässige Gesamtnennleistung kW
115	2,5
220	4,5

Bei reinen Wohnungsanlagen tritt an Stelle von Gesamtnennleistung die Höchstlast der gesamten Anlage.

2. Bei Anschluß von Anlagen, in denen die Gesamtnennleistung größer oder eine größere Gesamtnennleistung bzw. Höchstlast zu erwarten ist, sind weitere Leiter des Stromsystems einzuführen. Der gesamte Anschlußwert ist in diesem Fall auf die einzelnen Leiter möglichst gleichmäßig zu verteilen.

3. Das EW. kann den Einbau besonderer Einrichtungen zum Ausgleich der Blindleistung fordern.

VIII. Installation vor dem Zähler.

Der Hausanschluß wird vom EW. unmittelbar an die an einer Stelle vereinigten Zähler herangeführt.

In Häusern, in denen das Zusammenfassen der Zähler in einzelnen Geschossen nötig wird (z. B. in Bürohäusern) sind die vor den Zählern liegenden Steigeleitungen vom Installateur auszuführen. Stärke, Verlegungsart, sowie die örtliche Anordnung solcher zwischen Kabelanschluß und Zähler liegenden Leitungen werden von Fall zu Fall durch das EW. bestimmt.

IX. Zähler und Zählertafeln.

1. Zähler müssen an erschütterungsfreien Wänden befestigt und so angebracht werden, daß sie gegen Verschmutzung und mechanische Beschädigung geschützt und schädliche Einflüsse auf ihr Werk und ihren Gang nicht zu erwarten sind. Als Anbringungsort sind jederzeit zugängliche trockene, belüftbare und staubfreie Räume, die nicht zu großen Temperaturschwankungen ausgesetzt sind, zu wählen.

2. Die Zähler müssen so angebracht werden, daß sie ohne Anwendung besonderer Hilfsmittel gefahrlos abgelesen und untersucht werden können. Zu bevorzugen ist das Anbringen der Zähler in Nischen. Der Abstand vom Fußboden bis zur Mitte der Zähler soll nicht weniger als 1,80 m und nicht mehr als 1,55 m betragen.

3. Können die Zähler nicht so angebracht werden, daß sie durch ihre Lage gegen Verschmutzung und mechanische Beschädigung geschützt sind, so sind sie in verriegelbaren Schmutzkästen unterzubringen, die zuverlässig an der Wand befestigt werden müssen.

4. Die vorstehenden Bestimmungen gelten sinngemäß auch für die zugehörigen Schaltuhren und sonstigen Meßeinrichtungen des EW.

5. Die Zählertafeln müssen den beim EW. ausliegenden Mustern entsprechen.

X. Zähleranschluß.

Die Leitungen sind am Zähler nach den Angaben des EW. anzuordnen. Sie müssen so verlegt werden, daß sie die Angaben des Zählers nicht beeinflussen können.

XI. Leitungsverlegung.

1. Alle Teile der Anlage, insbesondere Schalt- und Verteilungstafeln und Abzweigstellen, müssen übersichtlich ausgeführt und angeordnet sein.

2. Kennfarben und Kennzeichnungen in den Anlagen sollen möglichst gemäß DIN VDE. 705 ausgeführt werden.

3. Bei der Verlegung kabelähnlicher Leitungen sind die „Richtlinien für die Verlegung kabelähnlicher Leitungen" zu beachten[1]).

[1]) Zu beziehen von der Technischen Arbeitsgemeinschaft der Fachgruppe 8 „Drähte und Kabel" (Tafacht), Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 11.

XII. Stromsicherungen.

Schmelzsicherungen und Selbstschalter für zwei und mehr Stromkreise sollen auf Tafeln, Gerüsten oder dergl. zusammengebaut werden.

XIII. Anschluß von Motoren.

1. Motoren können unter Berücksichtigung der Einschränkungen gemäß Absatz 2 bzw. 3 dieses Abschnitts bis zu folgenden Nennleistungen angeschlossen werden:

a) Gleichstrommotoren zwischen zwei Außenleitern bis zu je ..... 15 kW
b) Gleichstrommotoren zwischen einem Außenleiter u. Nulleiter in Mehrleiternetzen bis zu je 1
c) Drehstrommotoren an das Niederspannungsnetz:
bei Schweranlauf bis 7,5
bei Vollastanlauf bis 11
bei Leichtanlauf 15
d) Wechselstrommotoren zwischen Außenleiter und Nulleiter des Drehstromnetzes bis zu je 1

Bei Anschluß von mehreren Motoren gemäß b oder d in einer Abnehmeranlage, die sämtliche Leiter des Stromsystems enthält, ist eine gleichmäßige Verteilung der Belastung auf die Außenleiter anzustreben.

2. a) Gleichstrommotoren sind bis zu der in Absatz 1 a und b dieses Abschnittes genannten Nennleistung zum Anschluß zugelassen, wenn bei ordnungsgemäßem Anlaßvorgang der Anlaßspitzenstrom das 1,7fache des Nennstroms nicht überschreitet.

b) In jedem Fall ist ein Anlaßspitzenstrom von 12 A zulässig.

3. a) Drehstrommotoren sind bis zu der im Absatz 1 c genannten Nennleistung zum Anschluß zugelassen, wenn bei ordnungsgemäßem Anlaßvorgang der Anlaßspitzenstrom das 8fache des Nennstroms nicht überschreitet.

b) In jedem Fall ist eine Anlaßscheinleistung von 15 kVA zulässig. Dieser Wert wird eingehalten, wenn bei ordnungsgemäßem Anlaßvorgang der Anlaßspitzenstrom nicht größer wird als

$$\frac{15\,000}{\text{Motorennennspannung (in V)} \cdot \sqrt{3}} \text{ A}$$

c) Kurzschlußläufermotoren mit Einfachkäfigläufer sind bis 3 kW für direktes Einschalten, bis 6 kW für Sterndreieck-Einschaltung zugelassen.

4. Bei Sterndreieckschaltern müssen Einrichtungen vorgesehen sein, die ein Durchreißen des Schalters von der Ausschaltstellung in die Betriebsstellung verhindern, aber ein sprunghaftes Schalten von der Anlaßstellung in die Betriebsstellung gewährleisten.

5. Bei Anwendung von Sterndreieckschaltern oder bei ähnlichen Anlaßverfahren ist nicht nur auf die Bedienungsabhängigkeit, sondern auch auf die Größe des während des gesamten Anlaufvorganges zu überwindenden Lastmomente Rücksicht zu nehmen.

6. Anlaßvorrichtungen müssen jeweils für den betreffenden Motor richtig bemessen sein.

7. Mit Anlaßvorrichtungen in Betrieb zu setzende Motoren müssen auf der ersten Anlaßstufe anlaufen.

8. Motoren, die mit einem Sterndreieckschalter eingeschaltet werden sollen, müssen in Netzen mit einer Betriebsspannung von 220/380 V für 380 V in Dreieckschaltung gebaut sein.

9. Motoren werden am besten durch Motorenschutzschalter geschützt. Befinden sich in der Nähe eines Motors brennbare Gegenstände, oder ist derselbe mit einer selbsttätigen Schaltvorrichtung versehen oder so aufgestellt, daß er nicht beobachtet wird, so ist ein Motorschutzschalter stets anzubringen. Werden mit Rücksicht auf besondere Betriebsbedingungen Schalter mit Spannungsrückgangsauslöser verwendet, so dürfen sie erst bei einer Spannungsabsenkung um 40 bis 60 vH. der Nennspannung ansprechen. Die Auslösung des Schalters darf dabei nur verzögert erfolgen. Die Zeitverzögerung darf nur dann in Fortfall kommen, wenn die Eigenart der angetriebenen Maschine es erforderlich macht.

10. Die Nennleistung der Motoren soll dem betriebsmäßigen Leistungsbedarf der angetriebenen Maschine angepaßt sein.

11. Das EW. kann den Einbau besonderer Einrichtungen zur Verbesserung des Leistungsfaktors fordern.

XIV. Anschluß von Schweißgeräten.

1. Für Schweißumformer gelten die Anschlußbedingungen für Motoren.

2. Schweißgleichrichter müssen für dreiphasigen Anschluß gebaut sein, um eine gleichmäßige Stromentnahme aus dem Netz zu gewährleisten.

3. Schweißumspanner (Lichtbogen- und Widerstandsschweißgeräte) werden bis zu einer Kurzschlußleistung von 10 kVA zum Anschluß zwischen zwei Außenleitern zugelassen, sofern die örtlichen Anschluß- und Netzverhältnisse dies gestatten. Besondere Maßnahmen zur Sicherung einer ordnungsgemäßen Versorgung der übrigen Abnehmer können gefordert werden.

4. Das EW. kann den Einbau besonderer Einrichtungen zur Verbesserung des Leistungsfaktors fordern.

XV. Schutzmaßnahmen.

1. Schutzmaßnahmen gegen Gefährdung durch zu hohe Berührungsspannung sind gemäß den Bestimmungen des VDE. zu treffen.

2. Die Art der zu treffenden Schutzmaßnahmen bestimmt das EW.

Bremen, 11. Juli 1941.
Der Senator für Arbeit und Technik.

Kaufmannsgehilfenprüfungen Herbst 1941.

Die Industrie- und Handelskammer Bremen führt im Herbst 1941 **Kaufmannsgehilfenprüfungen** durch und zwar für alle Lehrlinge des Großhandels, der Industrie-, des Banken-, Speditions-, Vermittler- und Versicherungsgewerbes, die ihre Lehre nach dem Lehrvertrag bis zum 31. Oktober 1941 beenden. Außerdem sind zu dieser Prüfung auch die **männlichen** Lehrlinge des **Geburtsjahrgangs** 1923 anzumelden, die ihre Lehre nach dem Lehrvertrag **bis zum 30. April 1942** beenden.

Anmeldungen zu dieser Prüfung werden
vom 17. bis 26. Juli 1941, vormittags von 9 bis 13 Uhr,
von der Industrie- und Handelskammer Bremen, Haus Schütting, Am Markt 13, Erdgeschoß, entgegengenommen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Anmeldeformulare sind sofort in der Kanzlei (Erdgeschoß) erhältlich. Firmen, die in den Außenbezirken ansässig sind, können die Anmeldeformulare auch schriftlich anfordern.

12. 7. 1941.
Industrie- und Handelskammer Bremen.

Stadt Osterholz-Scharmbeck.
Oeffentliche Steuermahnung.

Die im Monat Juli 1941 fällige **Gemeinde-Grund- und Hauszinssteuer ist bis zum 15. dieses Monats** zu entrichten. Nach diesem Tage werden Säumniszuschläge erhoben. Ab 21. Juli 1941 beginnt die Zwangsbeitreibung.

Das Mittelschulgeld ist gleichfalls bis zum 15. Juli 1941 zu zahlen.

Osterholz-Scharmbeck, 10. 7. 1941.
Der Bürgermeister.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Das Landesernährungsamt weist ausdrücklich darauf hin, daß kein Lebensmittelhändler befugt ist, auf neue Lebensmittelkarten oder auf Abschnitte davon mit noch nicht fälliger Gültigkeit Vorschußlieferungen vorzunehmen.

Wer gegen diese Bestimmung verstößt, wird nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft. Käufer, die Vorschußlieferungen verlangen, machen sich ebenfalls strafbar.

Oldenburg, den 10. Juli 1941.
Der Minister des Innern. Landesernährungsamt, Abt. B.
I. A.: Brauer.

Gemeinde Ritterhude

In der Zeit vom 12. **bis** zum 31. Juli werden Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheines für Spinnstoff- und Schuhwaren nicht entgegengenommen.

Ritterhude, 11. Juli 1941.
Der Bürgermeister. Evers.

Gemeinde Ritterhude

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II für die Monate Juli bis September 1941 erfolgt am:
Montag, 14. Juli 1941
Buchstaben A—G, 8—12 Uhr,
Buchstaben H—O, 14.30—17.30 Uhr
Dienstag, 15. Juli 1941
Buchstaben R—Z von 8—12 Uhr.
(Zimmer Ernährungsamt.)

Ohne Vorlage einer Lohn- oder Gehaltsnachweisung aller Familienmitglieder werden keine Scheine verausgabt.

Die festgesetzten Ausgabezeiten müssen eingehalten werden. Außerhalb der festgesetzten Zeit und nach dem 15. Juli werden keine Scheine verabfolgt.

Ritterhude, 11. Juli 1941.
Der Bürgermeister.

Gemeinde Schwanewede
Auszahlung des Familienunterhalts

Die Auszahlung erfolgt am Mittwoch, 16. Juli 1941.

Schwanewede, 12. Juli 1941.
Der Bürgermeister.

Gemeinde Schwanewede
Steuererhebung

Die in diesem Monat fällige Gemeinde- und Hauszinssteuer sowie Berufsgenossenschafts- und Viehseuchenbeiträge und die Beiträge zur Handwerkskammer sind am Montag, 14. Juli 1941, von 8 bis 12 Uhr, bei der Gemeindekasse einzuzahlen oder auf eines der nachstehenden Konten der Gemeindekasse zu überweisen:
1. Spar- und Darlehnskasse,
2. Sparkasse Bremen, Zweigstelle Blumenthal,
3. Postscheckkonto Hamburg 78 805.

Vom folgenden Tage ab werden die gesetzlichen Säumniszuschläge erhoben.

Schwanewede, 12. Juli 1941.
Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Lemwerder: 10 Uhr: Kirchendienst.

Alteneſch: 16 Uhr: Kirchendienst.

Auto-Ruf Farge 334
Friedr. Köster

Br.-Vegesack „Strandlust"
Nach 5jähriger Auslandstournee durch Frankreich, Spanien, Portugal, Nord- und Südamerika mit Erfolg über Erfolg kommen am
Dienstag, 15., und Mittwoch, den 16. Juli,
abends 8¼ Uhr
Nur für Erwachsene
Hamburger Liliputaner
mit neuer Besetzung
Leitung: Albert Scheuer
Ein Strauß bunter, humorvoller Varieté-, Tanz- und Musikaldarbietungen und theatralische Aufführungen
Im Heiratsbüro „Pech"
Lachendes Leben und vieles andere mehr
An beiden Nachmittagen, 4.30 Uhr:
Extra-Familien- und Jugend-Vorstellungen
Dienstag nachmittag:
„Schneewittchen"
mit wirklichen Zwergen in historischen Kostümen
Am Mittwochnachmittag:
„Rotkäppchen u. der Wolf"
und vieles andere mehr
Eintrittskarten im Vorverkauf in der Buchhandlung Otto & Sohn Breite Str. 21/22, und bei Otto Bahnhofstr. 60, zum Preise von 0,50 bis 1,20 RM. An der Abendkasse Aufschlag

Varieté in Lemwerder
Montag, den 14. Juli, 19.30 Uhr,
großer Varieté-Abend
im Gemeinschaftsheim d. Weser-Flugzeugbau i. Schlatt
Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu eingeladen

Die glückliche Geburt ihres
dritten Jungen
zeigen in dankbarer Freude an:
Frau A. Meinrenken, geb. Tönjes
Hans Meinrenken
Bremen, 11. Juli 1941, z. Z. Willehadhaus
Bremen-Lesum, Ferd.-Dreier-Weg 20

Familienanzeigen werden in der „Bremer Zeitung" zu ermäßigten Preisen berechnet!

Im Einsatz für Führer und Volk fiel der
SA.-Mann
Joachim Apelt
Gefreiter in einem Panzer-Stoßtrupp
Der Führer des SA.-Sturmes 2/29
Niemeyer, SA.-Sturmführer

Statt Ansagens

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel
Friedrich Dierking
ist heute nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Alfons Graf und Frau
Mariechen, geb. Dierking
Johann Dierking, z. Z. auf See
Friedrich Dierking und Familie
Christ. Dierking und Familie
Flora Dierking Wwe. und Sohn
Louis Dierking und Familie
nebst allen Angehörigen

Bremen-Blumenthal-R., den 11. Juli 1941

Die Beerdigung findet am Montag, 14. Juli, um 16.45 Uhr statt.
Trauerfeier um 16.30 Uhr im Hause.

Statt Ansage!

Unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Johanna Christoffer
geb. Nordenholz
ist nach kurzer, schwerer Krankheit im eben vollendeten 32. Lebensjahre am 11. Juli sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Erich Nordenholz und Frau
Dietrich Christoffer und Frau
nebst Geschwistern u. allen Angehörigen

Bremen-Blumenthal, 12. Juli 1941

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dem Beerdigungsinstitut „Pietät", W. Stühmer, Vegesack, erbeten.

Die Beerdigung findet am Montag, 14. Juli, 17 Uhr, vom Neuen Aumunder Friedhof aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Danksagung / Statt Karten

Für die wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere den beteiligten Schulen, der Ortsgr. Schönebeck der NSDAP., den Kameraden des NS.-Fliegerkorps 17/2 und der Gefolgschaft 10/75 der Flieger-HJ., meinen herzlichen Dank.

Anna Günther

Bremen-Schönebeck, den 12. Juli 1941

Beim Vorstürmen in Litauen gab am 22. Juni unser geliebter Sohn und Bruder
Gerhard Habersang
Leutnant in einem Schützenregiment
in seinem 25. Lebensjahre an der Spitze seines Zuges sein Leben für Führer und Reich.

Otto Habersang
z. Z. Wehrmacht,
und Familie

Bremen-St. Magnus, Birkenhof

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber, guter Vati, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe
Heinrich Sudmeyer
im blühenden Alter von 35 Jahren beim Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck" den Heldentod fürs Vaterland fand.

In tiefer Trauer:
Hanna Sudmeyer, geb. Heeren
Jürgen Sudmeyer
Diedrich Sudmeyer und Frau
Anna, geb. Kothe
Hinr. Prieser und Frau
Meta, geb. Sudmeyer
Joh. Heeren u. alle Angehörigen

Bremen-Vegesack, 12. Juli 1941

Für Führer und Vaterland fiel als Maschinengefreiter auf der „Bismarck" unser lieber Kamerad, der
Kameradschaftsführer
Engelbert Madeheim
Er war einer unserer Besten. Wir werden ihn nie vergessen.

Führer und Jungen der Gefolgschaft 51/75 Bremen-Grohn

Nachruf

Für Führer und Vaterland starb den Heldentod auf dem Schlachtschiff „Bismarck" unser früheres Gefolgschaftsmitglied Herr
Engelbert Madeheim
Er war uns allen ein lieber Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft des Bremer Vulkan
Schiffbau- und Maschinenfabrik

Bremen-Vegesack, 12. Juli 1941

Beerdigungsinstitut „Pietät"
Wilh. Stühmer Ruf 784
Bremen-Vegesack, Gerhard-Rohlfsstraße 51 a
Bremen-Blumenthal, Mühlenstraße 65
Bestattungen · Überführungen · Trauerdekorationen

Sonstiges

Am Montag, dem 14. Juli, **keine Annahme von Schuhreparaturen. Alfred Ecks, Bremen-Blumenthal, Blumenstraße 37**

Die Ortsbauernschaften Werschenrege, Lesumstotel, Stendorf können **Heu** anfahren i. Bremen-Burg. **Hinrich Geils**, Osterh.-Scharmb., Ahrensfelderstr. 50

Warnung! Ich warne hiermit, falsche Gerüchte über mich zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehe. Frau **M. Sternberg**, Bremen-Farge

Suche Aufenth. a. d. Lande, f. Hausarb. kann m. übernommen werden. Eilangeb. P 9015 an d. Gesch.-Stelle Brem.-Vegesack

Verleihen

ca. 10 000 RM auch in kleineren Post. (1. Hypoth.). Näheres bei **Carl Henjel**, Bremen-Farge Tel. 227

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Grundstück bebaut oder unbebaut, St. Magnus, Lesum oder Nähe. Angeb. u. P 9019

Tiermarkt

Zu verkauf. gutes **Futterschwein** ca. 70 Pfd. schwer. Br.-Blumenthal, Am Panzenberg 7

Hochtragende Kuh. Heinrich Dierßen, Schwanewede 18

Entlaufen 1 Huhn rebhuhnf. Italien. Geg. Belohn. abz. Brm.-Aumund, Grenzstraße 33

Verkauf

Ein eichenes **Eßzimmer** zu besichtig. Montag u. Dienstag **Kahrs** Brem.-Lesum, Ferd.-Dreyer-Weg Nr. 1

Ein Flaggenmast mit Schere, 13 Meter lang. Näheres bei **Carl Henjel**, Bremen-Farge

Ein gut erhalten. **Kinderwagen** **Herrm. Heidmann, Br.-Schönebeck**, Bremer Str. 51

Großer Spiegel, sehr gut erhalten. Brem.-Vegesack, Nordstraße 7

Ankauf

Gut erhaltener **Reisekoffer** Angeb. u. S 9018 an d. Gesch.-Stelle Brem.-Vegesack, Rohrstraße 24

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. **Reich**, Aumund, Lobbendorferst. 400

Kaufe dauernd reife saubere Himbeeren, Bick-, Heidel-, Stachel-, Johannisbeeren, Sauerkirschen. Abnahme auch in Br.-Rönnebeck **Herm. Hölbe**, Br.-Vegesack

Vermieten

Möbliert. Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Br.-Blumenthal, Feldstraße 160

Gut möbl. Zimm. i. Zentr. Blumenthals zu vermiet. Adr. Gesch.-Stelle Br.-Blumenthal

Mietgesuche

Achtung für Br.-Lesum, Schönebeck, Aumund, Blumenthal u. Umgegend! Ehepaar (techn. Angest.) sucht f. sof. od. später eine **3-Zim.-Wohnung od. 2 möbl. Zimm.** mit Kochgelegenheit. Ang. u. R 9017 an die Gesch.-Stelle Br.-Vegesack.

Schenken Sie das
Kriegstagebuch vom großdeutschen Freiheitskampf
Jeder Soldat wird sich freuen
Preis 2.50, Bremer Zeitung

Stellenangebote

Wir suchen **Lastkraftwagenfahrer** mit Führerschein 2.
Edeka-Großhandel Vegesack e. G. m. b. H.,
Br.-Vegesack, Bahnhofstraße 57

Gesucht **Frau od. Mann** für einen 80jährigen Herrn in Blumenthal zur Unterstützung bei Alarm von abends bis morgens.
Zu melden unter Nr. 6400 an die Geschäftsstelle Brem.-Blumenthal.

Wir stellen ein **2 FRAUEN**
zu melden zwischen 17 u. 18 Uhr.
Schläßer & Sohn, Bremen-Blumenthal

Arbeiter gesucht f. Dreschereibetrieb zum 1. August. **Lankenau, Werschenrege**

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

nen in Litauen gab am
geliebter Sohn und Bruder

rd Habersang

einem Schützenregiment

Lebensjahre an der Spitze
ein Leben für Führer und

Otto Habersang
z. Z. Wehrmacht,
nd Familie

agnus, Birkenhof

ie unfaßbare Nachricht, daß
nn, mein lieber, guter Vati,
offnungsvoller Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe

ch Sudmeyer

lter von 35 Jahren beim Un-
hlachtschiffes „Bismarck" den
Vaterland fand.

r:
a Sudmeyer, geb. Heeren
en Sudmeyer
ich Sudmeyer und Frau
, geb. Kothe
Prieser und Frau
, geb. Sudmeyer
Heeren u. alle Angehörigen
12. Juli 1941

d Vaterland fiel als Maschi-
der „Bismarck" unser lieber
eradschaftsführer

ert Madeheim

nserer Besten. Wir werden ihn

ungen der Gefolgschaft 51/75
Bremen-Grohn

Nachruf
d Vaterland starb den Helden-
chlachtschiff „Bismarck" unser
chaftsmitglied, Herr

ert Madeheim

en ein lieber Arbeitskamerad,
wir in Ehren halten werden.
hrer und Gefolgschaft
Bremer Vulkan
und Maschinenfabrik
12. Juli 1941

gsinstitut „Pietät"
ner Ruf 784
ack, Gerhard-Rohlfsstraße 51a
nthal, Mühlenstraße 65
erführungen - Trauerdekorationen

Schenken Sie das
Kriegstagebuch vom großdeutschen Freiheitskampf
eder Soldat wird sich freuen
Preis 2.50, Bremer Zeitung

Stellenangebote

Wir suchen
Lastkraftwagenfahrer
mit Führerschein 2.
Edeka-Großhandel Vegesack
e. G. m. b. H.,
Br.-Vegesack, Bahnhofstraße 57

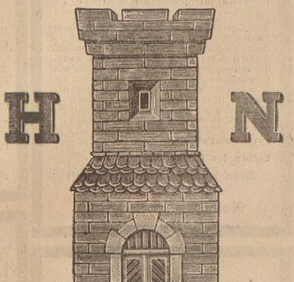
Gesucht Frau od. Mann für einen
0jährigen Herrn in Blumenthal
zur Unterstützung bei Alarm von
abends bis morgens.
Zu melden unter Nr. 6400 an die
Geschäftsstelle Brem.-Blumenthal.

Wir stellen ein
2 FRAUEN
zu melden zwischen 17 u. 18 Uhr
Schlätzer & Sohn,
Bremen-Blumenthal

Arbeiter gesucht
Dreschereibetrieb
m 1. August.
Lankenau,
Werschenrege

Bei
Stellengesuchen
keine
Original-Zeugnisse
einschicken!

In der Beschränkung zeigt sich der Meister



DIESE LEHRE

welche die Gründer des Hauses Neuerburg von ihrem Vater mit auf den Weg bekommen hatten, hat sich bis heute bewährt. Zur Zeit der Gründung von Haus Neuerburg war es Brauch, daß jede Zigarettenfabrik viele Sorten, oft 100 und mehr, anzubieten hatte. Haus Neuerburg begann damit, nur wenige Marken herzustellen, mehr als 5 hat es nie fabriziert. Damals war es für das kleine Geschäft notwendig, alle Kräfte auf wenige Einzelleistungen zu konzentrieren. Dieser Grundsatz wurde aber auch dann beibehalten, als Haus Neuerburg zu einem Großunternehmen anwuchs. Er hat wesentlich dazu beigetragen, den guten Ruf seiner Marken zu begründen.

GULDENRING
mit dem Unsichtbaren MUNDSTÜCK 4 Pfennig
***OVERSTOLZ** ohne MUNDSTÜCK 4⅙ Pfennig*
***BEIDE MARKEN** wieder in der fugendichten*
FRISCHHALTEPACKUNG

HAUS NEUERBURG

RADANK

Die Geburt eines
gesunden Töchterchens
geben in dankbarer Freude bekannt:
Hildegard Schierloh, geb. Hörenkuhl
Hermann Schierloh
Bremen-Habenhausen, den 11. Juli 1941,
Holzdamm 112

Ihre Verlobung geben bekannt
Rosa Wöltje
Walter Meyer
Arsten, Bremen, Moselstr. 13,
den 13. Juli 1941

Als Verlobte grüßen
Hildegard Schürmann
Hermann Tepe
Obergefr. in einem Schützen-Regt.
Bremen, den 12. Juli 1941 Sudwalde
Rheinstraße 11

Ihre am 28. Juni 1941 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Alfred Peter
Irmgard Peter
geb. Hunke
Bremen, den 13. Juli 1941,
Neuenlander Straße 26 c

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Düßmann
Elsa Düßmann
geb. Alberding
Bremen, den 8. Juli 1941,
Eisenbahnstraße 3 z. Z. Wehrmacht

Aus unserer Mitte nahm uns der Tod unseren lieben Berufskameraden, den
Arzt und Zahnarzt
Dr. med. Karl Geiß
Sein lauterer Charakter und seine stets bewiesene Berufskameradschaft sichern ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus.
Kassenzahnärztliche Vereinigung Deutschlands, Nebenstelle Bremen
I. A. Dr. Graw

Am 11. Juli 1941 verstarb unser Fahnenträger und Zellenleiter, Parteigenosse
Dr. med.
Karl Geiß
Einer unserer besten Kameraden ist von uns gegangen. Sein Andenken wird stets bei uns in hohen Ehren bleiben.
NSDAP.
Ortsgruppe Br.-Fedelhören
G. Schorr,
Ortsgruppenleiter
NSV.
Ortsgruppe Br.-Fedelhören
DAF.
Ortswaltung Br.-Fedelhören
NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Br.-Fedelhören

Nachruf
Nach sechs Jahre langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden hat am 6. Juli 1941 mein lieber Mann und guter Vater
Otto Schröter
für immer die Augen geschlossen.
In stiller Trauer:
Frau L. Schröter und Sohn
nebst Angehörigen.
Bremen, Katrepeler Straße 57
Die Beisetzung fand auf besonderen Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Danksagung
Nachdem wir unsern lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet haben, gedenken wir dankbar aller Nachbarn und Bekannten, die mit uns den schmerzlichen Verlust empfanden. Insbesondere sagen wir Herrn Pastor Wilkens herzlichen Dank für seine tiefempfundene Rede. Herzlichen Dank auch der AG. Weser und seinem Meister und seinen Kollegen sowie der Deutschen Arbeitsfront, ebenso meinen Kolleginnen und Kollegen des Postamts 5 Bremen.
Frau Anna Kattau und Kinder
Bremen, 12. Juli 1941
Gellertstraße 43

Infolge Herzschlages entschlief am 14. Juni 1941 plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der
Kaufmann
Hans Heinatz
In tiefer Trauer:
Marga Heinatz, geb. Kämena
Jochen, Ilse u. Klaus Heinatz
Gretchen Kämena Wwe.
Heinrich Lübbering und Frau
Gertrud, geb. Heinatz
Bogota, Columbien, Callas, 70 a, 5/88
Bremen, Bismarckstraße 124 I
Knottenried im Allgäu, Gasthof Rose

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Finke, unsern herzlichsten Dank.
Ludwig Geerken
und Angehörige
Bremen, im Juli 1941

Statt Karten
Anläßlich des uns betroffenen schweren Schicksalschlages, dem Heimgange unserer lieben Eltern infolge feindlichen Fliegerangriffs, gingen uns so zahlreiche Beileidskundgebungen zu, daß es uns leider nicht möglich ist, jedem einzelnen unsern tiefempfundenen Dank auszusprechen.
Das uns bewiesene Mitgefühl, die zahlreichen Kranzspenden, das große Gefolge, sowie das Fahnengeleit der Partei und der Berufsverbände sowie die Worte des Herrn Pastor Meyer trösten uns in unserem schweren Leid.
Im Namen aller Leidtragenden danken herzlichst:
Georg Semt und Frau
Willa, geb. Dietrichs
Bremen, im Juli 1941
Gneisenaustraße 11

Für die herzliche Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Ableben unseres lieben Entschlafenen danken wir allen, besonders der NSDAP., Ortsgruppe Werder, dem Reichskriegerbund, seinen Arbeitskameraden der Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H., den Nachbarn, die durch ihre erste Hilfe versuchten, sein Leben zu erhalten, und Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte.
Wilhelmine Staffhorst
und Angehörige.
Buntentorsteinweg 450.

Ihre Freunde und Bekannte suchen Ihre Familien-Anzeigen in der „Bremer Zeitung"

Platzmiete im Staatstheater
Die bisherigen Inhaber einer Platzmiete werden höfl. gebeten, ihren Platzmiete-Vertrag unterschrieben zurückzugeben, da sonst das Anrecht auf den bisherigen Platz verlorengeht.
Geschäftszeit 9 bis 13 Uhr vorm.
16 bis 19 Uhr nachm.
Staatstheater Bremen

Tapeten
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34. Ruf 31615

Trauerkleidung
bekommen Sie
gut und preiswert bei
Storch & Röpke
am Ostertor Ruf 2 64 10

Nur wir arbeiten mit
T-Gas und Tritox
gegen **Wanzen** Schaben Motten und sonstiges Ungeziefer
Keine Schäden! Kein übler Geruch!
Der Inhaber der staatlichen Konzession für T-Gas und TRITOX in Bremen:



Grotzek & Sohn
Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung
Kornstraße 138/40
Ruf 5 20 10

Bürgerliche Bestattungskasse
Kurze Wallfahrt 9
Leistungskasse: Lieferung der Bestattung
Jahresbeitrag pro Familie RM 6,-. Quartalszahlung gestattet
Billige-Kleinlebensversicherung bis RM. 2000.—
ohne ärztliche Untersuchung
Am 1. Juli waren Beiträge fällig
Kassenstunden 9-13 und 15-17 Uhr, sonnabends von 9-13 Uhr

Häuser und Grundstücke

Bauplätze
in St. Magnus
zu verkaufen.
Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. i. L., Baumwollb. 312 C, III,
Ruf: 2 60 20

Für fabrikatorische Zwecke
Grundstück
von 1000 bis 1200 qm zu mieten oder zu kaufen gesucht. Etwa 600 bis 700 qm müssen mit Fabrikations- bzw. Lagerraum bebaut sein. Wasserleitungsanschluß Bedingung. Bremen oder nähere Umgebung.
Angebote unter D 7739 beim Verleger erbeten.

Landhaus
mit größerem Garten oder kleine Landstelle (kein Erbhof). Verkäufer kann evtl. als Verwalter bleiben, bei voller Auszahlung.
Angebote auch von Vermittlern an:
Hugo Müller, Bremen,
Schleifmühle 45

Tausch

Sterbefallshalb wünsche ich meine Wohnung zu verkleinern.
Biete: 3-Zimmerwohnung, Parterre, 1 Bodenzimmer.
Suche: 2½-Zimmer-Wohnung, Etage.
Angebote unter V 6846.

Vermieten

Möbliert. Zimmer
Schönhausenstraße 23 pt.

Möbliert. Zimmer
Diepenau 14 II

Mietgesuche

Jung. berufstätig. Ehepaar mit Kind sucht
1—2 möblierte Zimmer
mit Kochgelegenht.
Angeb. u. L 7736

Junges Ehepaar sucht für sofort od. später
2—3-Zim.-Wohng.
Angeb. u K 7735

Jung. Ehep., beide erwerbst., sol. u. ruh. Mieter s. z. 1. 8. ruhig. möbl. Zimmer m. Kochgelegh. Angeb. an K. Stegemann, Gröpel. Hrst. 112 I

Schwerkriegsbesch. s. leeres Zimmer b. voll. Verpfleg., auch Stadtrand.
Angeb. u. S 7743

Suche per sofort eine hübsche möbl.
2-Zimmerwohnung
mit Küche.
Gert Geiger, Schauspielhaus

Suche zu sofort eine
2½ bis 3-Zimmerwohnung
nach Möglichkeit mit Bad, in Umgebung Bremens.
Angebote unter D 5 23 23 d. Verl.

Berufstät. Dame sucht
1—2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit
Angeb. u. T 7744

Rentnerin s. leeres Zimmer m. Kochgelegenh. i. Osten.
Büsch,
Sebaldstraße 6

Gehörlos. Mann s. 2 leere Zimmer in Br.-Hemelingen
Angeb. u. G 6882

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Sonstiges

Für
Augengläser
Einwandfrei
Walter Witte
nur
Bischofsnadel 2
Das Spezialgeschäft

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Vagentornerstr. 42
Ruf 4 00 67

Mein herzensguter, inniggeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter,

Heinz Siems

H-Sturmmann in einer Aufklärungsabtlg.

fand am 27. Juni 1941 in seinem 29. Lebensjahr beim Einsatz im Osten den Heldentod für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Leni Siems, geb. Schmidt
Friedr. Schmidt und Frau
Minna, geb. Heuser
Geo Freiendey, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**
Anneliese, geb. Siems
Karl Schmidt
und Angehörige.

Bremen, den 13. Juli 1941
Glücksburger Straße 46

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater

der Feldwebel

Karl Maas

Inhaber des EK. II von 1914 und des bremischen Hanseatenkreuzes Platzmeister der Bremer Kampfbahn

ist gestern nach schwerer Krankheit im Alter von 43 Jahren eingeschlafen.

In tiefer Trauer:

Anni Maas, geb. Gesellmann,
und Tochter nebst allen Angehörigen

Bremen, 12. Juli 1941, Bremer Kampfbahn

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Der Zeitpunkt der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Durch ein unfaßbares Geschick verlor ich meinen inniggeliebten Mann, unseren jüngsten Sohn, Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Kindereit

Oberreiter in einem Kavallerie-Regiment

im 23. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Lily Kindereit, geb. Wilke
Aug. Kindereit und Frau,
geb. Meyer
Frau Regina Wilke
Josef Hachner, z. Z. im Felde
seine Geschwister und Angehörigen.

Bremen, Horner Heerstraße 28.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 15. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Horner Kirche aus statt.

Unser lieber Arbeitskamerad

Hans Freese

Feldwebel in einer Panzerjäger-Abteilung

ist im Osten fürs Vaterland gefallen.

Wir werden diesem prächtigen Menschen für immer ein gutes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
J. H. Bachmann

Durch einen Unglücksfall verloren wir unseren lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Schneidermeister

Wilhelm Warnecke

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinz Warnecke, z. Z. im Felde
Melitta Warnecke, geb. Hellmege
Wilma Warnecke
Joh. Radtke, z. Z. im Felde
Marianne Radtke, geb. Warnecke
Hermann Holmeister
und 3 Enkelkinder

Bremen, den 11. Juli 1941
Linienstraße 31

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut von Heinrich Bock, Ulrichstr. 34. Evtl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10 Uhr, im Krematorium statt.

Nach längerem Leiden entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hinrich Asendorf

im seinem 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Gesche Asendorf, geb. Eggers
Johann Schräder und Frau
Gesine, geb. Asendorf
Johann Klüsing und Frau
Hermine, geb. Asendorf
und vier Enkelkinder.

Bremen-Hemelingen, den 11. Juli 1941.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 14. Juli, um 11½ Uhr im Trauerhause, Kleine Holstraße 33, statt.

Im Kampfe gegen den Bolschewismus gab am 28. Juni für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Carl Alpert

Wachtmeister und Offz.-Anw. in einem Flak-regiment

sein junges Leben.

Fast 23 Jahre war er unser Stolz und unsere Freude.

In stiller Trauer:

Carl Alpert und Frau,
Julie, geb. Surhoff
Friedo Alpert, z. Z. Wehrmacht
Harold Alpert

Bremen, den 11. Juli 1941
Friedrich-Wilhelm-Straße 68

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Im Lebenskampf Großdeutschlands fiel für Führer und Vaterland unser Parteigenosse

Carl Alpert

Sein Leben bedeutete Kampf. Er war ein junger, vorbildlich guter Kamerad.
Sein glühender Idealismus wird als Sinnbild bei uns weiter fortleben.

NSDAP.
Ortsgruppe Bremen-Hohentor
Rädike, Ortsgruppenleiter

Im Kampfe für Führer und Vaterland fiel unser früherer Mitarbeiter

Carl Alpert

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Jordan & Berger Nachf.
G. m. b. H.

Bei den Kämpfen im Osten fiel am 24. Juni unser lieber Mitarbeiter

Unteroffizier

Helmut Peper

Wir verlieren in ihm einen strebsamen und pflichtbewußten Mitarbeiter und werden ihn stets in ehrendem Angedenken behalten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Johann Hasch
Bremen-Horn, den 13. Juli 1941.

Am 7. Juli 1941 entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Johanne Wehrenberg

geb. Schuster

im 61. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Johann Wehrenberg
und Angehörige

Huchting, den 11. Juli 1941.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Trauerfeier im engsten Familienkreise statt.

Wir danken für all die erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe unserer lieben Entschlafenen.

Plötzlich und unerwartet verloren wir am 9. Juli durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden, stets gütigen Vater und Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Nicolaus

im 57. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Emmi Nicolaus, geb. Föse
Walter Nicolaus
Herta Lackmann, geb. Nicolaus
Otto Lackmann, z. Z. im Felde
Anneliese Schloms

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zugedachte Kranzspenden zum Beerdigungsinstitut „Pietät", Humboldtstr. 190, erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 16. Juli, vormittags 9 Uhr, im Krematorium statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem Vater die letzte Ehre erwiesen haben, insonderheit Herrn Pastor Rohm für die trostreichen Worte sagen wir unseren innigsten Dank.

Daniel Brunssen und Frau
Berta, geb. Stück.

Bremen, im Juli 1941.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Wilhelm Warnke

Flieger in einem Luftwaffen-Bau-Ers.-Bataillon

im 37. Lebensjahre entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Warnke Wwe.
Diederike, geb. Dreieling
Werner Früchtenicht und Frau
Gerda, geb. Warnke
Gretel Warnke und Angehörige

Bremen, den 12. Juli 1941, Westerstraße 21

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Niedersachsen", Große Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Montag, 14. Juli, um 10 Uhr von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Für Führer, Volk und Reich fiel bei den Kämpfen im Osten unser Parteigenosse

Hans Hesse-Wendt

im 27. Lebensjahre.

In stolzer Trauer senken wir die Fahnen vor seinem Heldentod. Er lebt in unseren Reihen fort.

NSDAP.
Ortsgruppe Bremen-Steintor
Brühl, Ortsgruppenleiter

Am 5. Juli fiel im Osten für Führer und Vaterland unser lieber jüngster Sohn und Bruder

Paul Otto Meyer

Leutnant in einem Infanterie-Regiment

In tiefer Trauer:

Paul Meyer und Frau
Liese, geb. Kulenkampff
Eduard Meyer, Truppführer im SHD.
Caspar Kulenkampff-Meyer,
Oberleutnant zur See.

Bremen, den 12. Juli 1941.

Tiefbetrübt erfahren wir, daß unser lieber

Rolf Kämper

Gefreiter in einem Geb.-Jäger-Regt.
Inh. des E. K. II und Inf.-Sturmabzeichen

den Heldentod gestorben ist. Sein immer freundliches Wesen machten ihn zu einem sehr beliebten Arbeitskameraden und Freund, sein Fleiß und seine Tüchtigkeit berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
H. Katenkamp

Heute entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Gustav Kollra

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gustav Kollra und Frau
Erna, geb. Reuschen
Wilhelm Kniep und Frau
Rudolf Kollra und Frau
Sophie, geb. Lackmann
Leopold Ehrecht und Frau
Anna, geb. Kollra
Ferdinand Kollra und Frau
Merxy, geb. Streithorst
nebst Enkel, Urenkel
und Angehörige.

Bremen, den 11. Juli 1941
Kreselder Straße 8

Aufbahrung in der Beerd.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Trauerfeier am Dienstag, 11 Uhr, im Krematorium.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Mutter und Schwiegermutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lange, unseren herzlichsten Dank.

Diedrich Oldigs
Hermann Pieper und Frau
Emma, geb. Oldigs.

Bremen, im Juli 1941,
Hegelstraße 5

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Leonhardt für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Magdalene Haun
Karl Hesse und Frau

Im Kampfe für Deutschlands Freiheit haben unsere Gefolgschaftsmitglieder

Kapitän

Ernst Nowak

Kapitän

Friedrich Poser

1. Offizier

Otto Traue

II. Offizier

Franz Gerhard

ihr Leben für Führer und Vaterland hingegeben.

Der Tod dieser treubewährten, lieben Kameraden erfüllt uns mit tiefer Trauer. Während ihrer langjährigen Zugehörigkeit zu unserer Reederei haben sie in gewissenhaftester Dienstauffassung ihre vielseitigen und verantwortungsvollen Pflichten erfüllt. Durch ihr aufrechtes und schlichtes Wesen und ihre vornehmen Charaktereigenschaften erfreuten sie sich allgemeiner Beliebtheit. Wir werden ihre Mitarbeit in unserem Kreise sehr entbehren. Ein treues Andenken wird den Verewigten bei uns bewahrt bleiben.

Bremen, den 11. Juli 1941

Betriebsführer und Gefolgschaft
des
Norddeutschen Lloyd

Im Kampf für Führer und Vaterland fiel unser Gefolgschaftsmitglied, der

Gefreite

Philipp Scheidemann

im 28. Lebensjahre.

Wir verlieren mit ihm einen treuen Mitarbeiter und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
C. H. Bunge Anhängerfabrik
Bremen-Hemelingen

Bei dem Einsatz im Osten fiel unser Gefolgschaftsmitglied

Wilhelm Ludewig

Obergefr. in einer Panzereinheit

im Alter von 23 Jahren.

Wir betrauern den Verlust dieses vortrefflichen Menschen, welcher schon als Lehrling zu uns kam, und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co.
Technisches Büro, Bremen

Nach kurzer Krankheit verloren wir unser jugendliches Gefolgschaftsmitglied

Helmrich Dahm

Er war einer der Besten unserer Lehrlingsabteilung und bei seinen Kameraden ob seiner charakterlichen Vorzüge geschätzt.

Wir bedauern seinen plötzlichen Tod und werden sein Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen, 12. Juli 1941

Am 9. Juli 1941 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied, der

Ingenieur

Wilhelm Scherer

Am 10. Juli verstarb unser Gefolgschaftsmitglied, der

Schlosser

Gerhard Schädlich

Wir betrauern den Verlust zweier guter Arbeitskameraden und werden ihr Andenken in Ehren halten.

Bremen, den 12. Juli 1941

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich hiermit allen, besonders der NSDAP., Ortsgruppe Arsten, dem Deutschen Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren sowie Herrn Pastor Wahle meinen herzlichen Dank aus.

Helene Osterloh, geb. Junker
nebst Kindern und Angehörigen.

Arsten, im Juli 1941.

Reichsbund der deutschen Beamten e. V. Fachschaft 1, Reichsbahnbeamte, Kreis Bremen

Am 9. Juli 1941 verstarb unser lieber Berufskamerad

Ludolf Ebeling

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 14. Juli, 9 Uhr, im Krematorium des Riensberger Friedhofes statt.

Reichsbahnkameradschaftswerk Bremen-Hbf.

Am Freitag, 11. Juli, verstarb unser liebes Mitglied,

Reichsbahn-Oberinspektor

Ludolf Ebeling

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 14. Juli, 9 Uhr, im Krematorium statt.

Bitten um zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel, meinen herzlichsten Dank.

Adolf Nös

Bremen, im Juli 1941

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Reuschke für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.

Claus Bührs und Frau
Martha, geb. Schierenbeck
und Angehörige

Bremen,
Osterholzer Heerstraße 3

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden, die mir beim schmerzlichen Verlust meiner lieben Tochter zuteil wurden, sage ich allen, sowie Herrn Pastor Urban für seine so trostreichen Worte meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Grete Gieseke Wwe.

Bremen,
Schaumburger Straße 49

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders

Fritz Schucht

sagen wir allen, insbesondere der Musikkapelle der Abt. „Weser" — Herrn Günthersberg für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Die Angehörigen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, der Klempner- und Installateur-Innung, dem Männergesangverein der Südervorstadt, insbesondere Herrn Pastor Gerner-Beuerle für die trostreichen Worte, unseren aufrichtigsten Dank.

Frau Meta Kampe
und Kinder

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Arbeitskameraden, insbesondere Herrn Pastor Meyer, meinen herzlichsten Dank.

Richard Ruhale
und Angehörige

Bremen, im Juli 1941
Rablinghauser Landstraße 78